



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK  
EUROSYSTEM

# STATISTIKEN

Daten & Analysen

Stabilität und Sicherheit.

Q3/17

Die Quartalspublikation *Statistiken – Daten & Analysen* fokussiert ihre Berichte auf die österreichischen Finanzinstitutionen, Finanzströme und Außenwirtschaft.

**Medieninhaberin und  
Herausgeberin** Oesterreichische Nationalbank  
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien  
Postfach 61, 1011 Wien  
www.oenb.at  
statistik.hotline@oenb.at  
Tel. (+43-1) 40420-5555  
Fax (+43-1) 40420-04-5499

**Schriftleitung** Johannes Turner, Gerhard Winkler, Michael Pfeiffer  
**Koordination** Patrick Thienel  
**Redaktion** Brigitte Alizadeh-Gruber, Anita Roitner  
**Grafische Gestaltung** Abteilung Informationsmanagement und Services  
**Layout und Satz** Sylvia Dalcher, Andreas Kulleschitz, Melanie Schuhmacher  
**Druck und Herstellung** Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

DVR 0031577

ISSN 2310-5364 (Online)

© Oesterreichische Nationalbank, 2017. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024



# Inhalt

## Editorial

## Kurzbericht

Konsolidierte Ertrags- und Vermögenslage der Kreditinstitute zum 31. März 2017 8

*Elizabeth Bachmann, Stefan Kinschner*

Neues Datenangebot auf der OeNB-Website: Grenzüberschreitende  
Vermögenseinkommen gegliedert nach Funktion und Finanzierungsinstrument 10

*Thomas Cernohous*

## Analysen

Executive Summaries/Übersicht 16

Entwicklungen im österreichischen Bankwesen im internationalen Vergleich 18

*Martin Bartmann*

Entwicklung der europäischen börsennotierten Konzerne 2015 27

*Sabine Wukovits*

G-20-Initiative zur Darstellung des sektoral gegliederten VGR-Konzepts:  
Inhalt und Umsetzung in Österreich 34

*Michael Andreasch*

Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors 46

*Jacob Wagner, Matthias Wicho, Jun Chao Zhan*

Positive Entwicklung der Kreditnachfrage setzt sich fort – Österreich-Ergebnisse  
der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom Juli 2017 58

*Gerald Hubmann*

Daten	
Tabellenübersicht	70
1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	71
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	72
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	73
4 Konsolidierte Vermögenslage der in Österreich ansässigen Kreditinstitute auf Basis CBD	74
5 Konsolidierte Eigenmittel des gesamten österreichischen Bankensektors gemäß Teil 2 und 3 CRR	75
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich ansässigen Kreditinstitute auf Basis CBD	76
7 Kredite gemäß ZKRM-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	77
8 Kredite gemäß ZKRM-V – Kreditinstitute insgesamt	78
9 Sonstige Finanzintermediäre	79
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen	80
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten	81
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	82
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	83
14 Direktinvestitionen	84

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Der einleitende Artikel des vorliegenden Statistiken-Hefts beschäftigt sich wie gewohnt mit den wichtigsten Entwicklungen der österreichischen Finanzinstitute, wobei von Martin Bartmann diesmal ein besonderer Schwerpunkt auf den Euroraumvergleich gelegt wird. Dabei zeigt sich, dass die durchschnittliche Jahreswachstumsrate des Volumens der Kredite an Nichtbanken in Österreich im April 2017 über dem Euroraum-Durchschnitt lag. Unterstützt wurde das Kreditwachstum weiterhin von historisch niedrigen Kreditzinssätzen.

Der Beitrag von Sabine Wukovits wirft – basierend auf einer Analyse von Jahresabschlussdaten – einen eingehenden Blick auf die Rentabilität der europäischen nichtfinanziellen börsennotierten Konzerne. Hervorgehoben wird, dass die österreichischen Konzerne 2015 im Europavergleich deutlich aufholen konnten. Ebenso schnitten die heimischen Konzerne hinsichtlich Eigenkapitalquote und Finanzverschuldung vergleichsweise sehr gut ab.

Michael Andreasch gibt in seinem Beitrag einen Überblick über die Umsetzung der G-20-Initiative zur Darstellung des sektoral gegliederten VGR-Konzepts in Österreich. Ein Ergebnis ist, dass hierzulande alle wesentlichen G-20-Anforderungen, die bis 2021 umzusetzen sind, bereits erfüllt werden. Außerdem können nun aufgrund der sektoralen Gliederung der VGR-Konten genaue Aussagen über ein geändertes Finanzverhalten der einzelnen Sektoren getroffen werden.

Jacob Wagner, Matthias Wicho und Jun Chao Zhan analysieren die Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors, die nach den Jahren der Finanzkrise zunehmend in den Fokus rückte. In diesem Zusammenhang tauchte auch der Begriff „Shadow Banking“ auf, der nicht zuletzt aufgrund der begrifflichen Unschärfe durch negative Wahrnehmung in der breiten Öffentlichkeit gekennzeichnet ist. Die Untersuchung zeigt die relativ große Bedeutung des Nichtbanken-Finanzsektors in Ländern wie den Niederlanden und Belgien, wohingegen die Kreditintermediation in Ländern wie Österreich und Deutschland weiterhin vom traditionellen Bankensektor dominiert wird.

Wie gewohnt werden Ihnen die aktuellsten Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft von Gerald Hubmann präsentiert. Hier werden sowohl die Angebots- als auch die Nachfrageseite der Kreditvergabe sowie die Refinanzierungssituation näher beleuchtet.

Zwei Kurzberichte sowie eine Kurzauswahl von 14 Tabellen ergänzen das vorliegende Heft. Auf unserer Website steht Ihnen unter <http://statistik.oenb.at> ein umfassendes Datenangebot zur Verfügung. In diesem Zusammenhang möchten wir Sie auf folgende Links aufmerksam machen:

Standardisierte Tabellen:

<http://www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html>

Benutzerdefinierte Tabellen:

<http://www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie>

Veröffentlichungskalender:

<http://www.oenb.at/isaweb/releasehierarchie.do?lang=DE>

Seit 2011 steht Ihnen das umfangreiche OeNB-Statistikangebot für Smartphones und Tablets kostenlos mobil nutzbar zur Verfügung. Die App wird auf der OeNB-Website unter <http://app.oenb.at> präsentiert.

Sollten Sie Fragen zum Datenangebot der OeNB haben, wenden Sie sich bitte an unsere Statistik-Hotline, +43 1 40420-5555 oder [statistik.hotline@oenb.at](mailto:statistik.hotline@oenb.at).

Wenn Sie per E-Mail über Neuerscheinungen informiert werden möchten, bitten wir Sie, sich unter [www.oenb.at/Service/Newsletter.html](http://www.oenb.at/Service/Newsletter.html) zu registrieren.

Johannes Turner  
Gerhard Winkler  
Michael Pfeiffer



# Kurzbericht

# Konsolidierte Ertrags- und Vermögenslage der Kreditinstitute zum 31. März 2017

Elizabeth Bachmann,  
Stefan Kinschner<sup>1</sup>

Das konsolidierte Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen von allen in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten wurde im 1. Quartal 2017 mit insgesamt 1,5 Mrd EUR angegeben. Dies entspricht einem Anstieg um 322,1 Mio EUR (+28,3%) im Vergleich zum 1. Quartal 2016.

Aufgrund der Abspaltung eines wesentlichen Geschäftsbereichs einer Großbank im Oktober 2016 ist dieser Geschäftsbereich nicht mehr in den Daten der Ertragslage für das 1. Quartal 2017 enthalten; die Vergleichbarkeit mit den Vorjahreswerten ist deshalb stark eingeschränkt. Aus diesem Grund beziehen sich die nachfolgend angeführten Veränderungen der Aufwands- und Ertragskomponenten auf eine um diese Großbank bereinigte Datenbasis. Das bereinigte Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen stieg im Vergleich zum 1. Quartal 2016 um 26,6%.

Die Bilanzsumme aller in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute betrug zum 31. März 2017 968,7 Mrd EUR und lag damit um 22,4 Mrd EUR (+2,4%) über dem Vergleichswert zum 31. Dezember 2016 in Höhe von 946,2 Mrd EUR. Da der bereits erwähnte abgespaltene Geschäftsbereich einer Großbank sowohl per 31. März 2017 als auch per 31. Dezember 2016 nicht mehr in den Daten der Vermögenslage enthalten war, werden im Gegensatz zur Ertragslage die Daten zur Vermögenslage einschließlich dieser Großbank beschrieben.

## Entwicklung des bereinigten konsolidierten Periodenergebnisses im Detail

Im 1. Quartal 2017 sind die bereinigten konsolidierten Betriebserträge (ohne Risikovorsorgen) der österreichischen Kreditinstitute um 9,9% gestiegen. Positiv auf die Betriebserträge wirkten sich die Anstiege beim Provisionsergebnis (+7,8%), beim Handelserfolg<sup>2</sup> (+106,7%) sowie beim sonstigen betrieblichen Ergebnis (+151,6%) aus. Weitgehend stabil blieb das Nettozinsergebnis, das sich nur geringfügig (–0,1%) verschlechterte.

Trotz höherer Abschreibungen<sup>3</sup> (+48%) und einem Anstieg bei den Verwaltungsaufwendungen (+1,7%) war, beeinflusst von den gestiegenen Betriebserträgen, beim konsolidierten Betriebsergebnis (ohne Risikovorsorge) ein Anstieg um 19,7% zu registrieren.

Ein ergebnisverbessernder Anstieg des Ergebnisses aus Beteiligungen an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen (+88,8%) sowie ergebnisverringende Anstiege bei den Risikovorsorgen im Kreditgeschäft (+31,4%) und den sonstigen Rückstellungen wurden beim Anstieg des bereinigten konsolidierten Periodenergebnisses nach Steuern in Höhe von 26,6% erzielt.

## Entwicklung der konsolidierten Vermögenslage im Detail

Die Bilanzsumme aller in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute betrug zum 31. März 2017 968,7 Mrd EUR

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, Elizabeth.Bachmann@oenb.at, Stefan.Kinschner@oenb.at

<sup>2</sup> Handelserfolg: Handelsergebnis und sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS und nGAAP FINREP, zuzüglich sonstiger realisierter Gewinne bzw. Verluste aus Finanzgeschäften.

<sup>3</sup> Diese Position beinhaltet Abschreibungen und Wertminderungen von immateriellen Vermögenswerten (inkl. Firmenwerte), Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltene Immobilien und Beteiligungen.

und lag damit um 22,4 Mrd EUR (+2,4%) über dem Vergleichswert zum 31. Dezember 2016.

Aktivseitig gab es die größten Veränderungen beim Kassenbestand und bei den Guthaben bei Zentralbanken (+11,9 Mrd EUR bzw. 18,1%) sowie bei den Krediten und Forderungen

gegenüber Nichtbanken (+11,4 Mrd EUR bzw. +2,1%). Passivseitig gab es die größten Veränderungen bei den Einlagen von Zentralbanken (+9,8 Mrd bzw. +89,6%) sowie bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (+9,3 Mrd EUR bzw. +8,3%).

Tabelle 1

### Konsolidierte Ertragslage der Bankkonzerne und Einzelinstitute

	Q1 17	Q1 16	Differenz		Differenz bereinigt <sup>3</sup>
	in Mio EUR	in Mio EUR	absolut	in %	in %
Zinsergebnis	3.656	4.468	-812	-18,2%	-0,1%
+ Provisionsergebnis	1.734	1.850	-116	-6,3%	7,8%
+ Handelserfolg <sup>1</sup>	245	190	55	28,8%	106,7%
+ Dividendenerträge, Erträge aus Beteiligungen (nur UGB)	145	70	75	106,5%	107,8%
+ Sonstiges betriebliches Ergebnis	74	-89	163	182,4%	151,6%
<b>= Betriebserträge netto</b>	<b>5.854</b>	<b>6.489</b>	<b>-635</b>	<b>-9,8%</b>	<b>9,9%</b>
- Verwaltungsaufwendungen	3.640	4.363	-723	-16,6%	1,7%
- Abschreibungen von immateriellem und materiellem Vermögen, Wertminderungen nichtfinanzieller Vermögenswerte und Beteiligungen	455	351	104	29,6%	48,0%
<b>= Betriebsergebnis</b>	<b>1.759</b>	<b>1.775</b>	<b>-16</b>	<b>-0,9%</b>	<b>19,7%</b>
- Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	90	310	-220	-71,0%	31,4%
- Sonstige Rückstellungen <sup>2</sup>	83	11	72	676,2%	1079,8%
- Risikovorsorgen aus nicht zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Vermögensgegenständen	-5	-12	7	60,1%	108,0%
+ Sonstiger Saldo in Summe	-2	5	-7	-135,8%	-147,9%
<b>= Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen</b>	<b>1.878</b>	<b>1.651</b>	<b>227</b>	<b>13,7%</b>	<b>18,8%</b>
- Ertragssteuern	304	330	-26	-8,0%	15,9%
+ Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen <sup>2</sup>	22	6	16	273,6%	-100,0%
- Minderheitenanteile <sup>2</sup>	138	190	-52	-27,6%	-24,5%
<b>= Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen</b>	<b>1.459</b>	<b>1.136</b>	<b>322</b>	<b>28,3%</b>	<b>26,6%</b>

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Handelsergebnis + sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS und nGAAP FINREP + sonstige realisierte Gewinne bzw. Verluste aus Finanzgeschäften.

<sup>2</sup> Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach IFRS erhoben.

<sup>3</sup> Bereinigte Darstellung ohne jene Großbank, die aufgrund der Abspaltung eines Geschäftsbereichs im Oktober 2016 zu wesentlichen Verzerrungen im Vergleich der Periodenergebnisse führt.

# Neues Datenangebot auf der OeNB-Website: Grenzüberschreitende Vermögenseinkommen gegliedert nach Funktion und Finanzierungs- instrument

Thomas Cernohous<sup>1</sup>

Mit dem Erscheinen dieser Publikation werden auf der OeNB-Website Vermögenseinkommensdaten erstmals in einer Kreuzklassifizierung nach Funktion und Finanzierungsinstrument publiziert. Es zeigt sich, dass auf der Forderungsseite 2014 *Sonstige Anteilsrechte* mit +7,1 Mrd EUR die größte Einnahmenposition waren. Bei den Ausgaben prägten das Bild nach wie vor die Ausgaben für verzinsliche Wertpapiere in Höhe von 10,2 Mrd EUR. Das gesunkene Zinsniveau wirkt sich vor allem auf Kredite und Einlagen, aber auch auf verzinsliche Wertpapiere deutlich aus.

## Neues Datenangebot

Die OeNB erweitert auf ihrer Website das statistische Datenangebot im Bereich Außenwirtschaft und bietet grenzüberschreitende Vermögenseinkommen nun nach Funktion und Finanzierungsinstrument gegliedert an.

Die finanziellen Forderungen der österreichischen Volkswirtschaft gegenüber dem Ausland betragen per 31. März 2017 knapp 870 Mrd EUR<sup>2</sup>. Demgegenüber standen Verbindlichkeiten in Höhe von 842 Mrd EUR. Der daraus resultierende Saldo von +28 Mrd EUR, die Internationale Vermögensposition (oder Auslandsvermögenssaldo), befindet sich damit auf einem Allzeithoch. Noch zum Jahresultimo 2006 hatten die Auslandsverbindlichkeiten die Forderungen um 34 Mrd EUR übertroffen, erst durch die Leis-

tungsbilanzüberschüsse der vergangenen Jahre konnte ein positiver Auslandsvermögenssaldo erreicht werden. Aus dem grenzüberschreitend investierten Vermögen werden Einnahmen erzielt, bzw. vice versa Ausgaben getätigt, die in Form von Vermögenseinkommen in die Leistungsbilanz eingehen.

Für die Darstellung in Zahlungsbilanz und Internationaler Vermögensposition werden die Vermögenswerte in funktionale Kategorien untergliedert: *Direktinvestitionen, Portfolioinvestitionen, Finanzderivate, Sonstige Investitionen* und *Währungsreserven*. Außer bei *Finanzderivaten* kann in jeder funktionalen Kategorie durch das investierte Kapital ein Ertrag im Sinne der Vermögenseinkommen erzielt werden. Zusätzlich können die verwendeten Finanzierungsinstrumente untergliedert werden in *Kredite und Einlagen, Verzinsliche Wertpapiere, Aktien, Investmentzertifikate, Sonstige Anteilsrechte* sowie *Übrige Finanzierungsinstrumente*. Tabelle 1 zeigt eine kreuzklassifizierte Betrachtung für die Vermögenswerte und ihre Erträge. 2014 ist das aktuellste Referenzjahr, zu dem ein Ergebnis aus den Gewinn- und Verlustrechnungen der Unternehmen vorliegt. Zu den Jahren 2015 und 2016 gibt es derzeit nur Schätzungen. Insbesondere die Werte zu Sonstigen Anteilsrechten und Aktien sind mit großer Unsicherheit behaftet, Gewinne bzw. Verluste einzelner Großkonzerne können das Gesamttaggregat maßgeblich beeinflussen.

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken; thomas.cernohous@oenb.at

<sup>2</sup> Die Abgabe der CEE-Business Unit der Bank Austria an die italienische Konzernmutter sowie der Rückzug einer Special Purpose Entity aus Österreich führten zu einem deutlichen Rückgang der grenzüberschreitenden Forderungen und Verbindlichkeiten seit 2014.

Tabelle 1

## Internationale Vermögensposition und Vermögenseinkommen 2014

gegliedert nach Finanzierungsinstrument und Funktion

	Einkommen (in Mrd EUR)					Bestand zum 31. Dezember 2014 (in Mrd EUR)						
	Direktinvestitionen	Portfolioinvestitionen	Sonstige Investitionen	Finanzderivate	Währungsreserven	Total	Direktinvestitionen	Portfolioinvestitionen	Sonstige Investitionen	Finanzderivate	Währungsreserven	Total
<b>Aktiva</b>	9,2	7,4	2,7	-	0,2	19,5	298,3	279,5	277,7	9,4	20,5	885,4
Kredite und Einlagen	1,3	-	2,6	-	0,0	3,9	44,1	-	257,5	-	1,1	302,6
Verzinsliche Wertpapiere	-	5,8	-	-	0,2	5,9	-	197,3	-	-	7,7	205,0
Aktien	0,7	0,9	-	-	-	1,6	126,8	32,7	-	-	-	159,5
Investmentzertifikate	-	0,8	-	-	-	0,8	-	49,5	-	-	-	49,5
Sonstige Anteilsrechte	7,1	-	0,0	-	-	7,1	113,6	-	2,6	-	-	116,3
Übrige Finanzierungsinstrumente	-	-	0,1	-	0,0	0,1	13,8	-	17,6	9,4	11,8	52,5
<b>Passiva</b>	5,0	11,2	3,3	-	-	19,4	259,1	399,8	210,7	8,3	-	877,9
Kredite und Einlagen	1,9	-	3,2	-	-	5,1	32,5	-	193,6	-	-	226,2
Verzinsliche Wertpapiere	0,0	10,1	-	-	-	10,2	0,3	354,7	-	-	-	355,0
Aktien	-2,0	0,7	-	-	-	-1,3	43,0	26,7	-	-	-	69,7
Investmentzertifikate	-	0,3	-	-	-	0,3	-	18,5	-	-	-	18,5
Sonstige Anteilsrechte	5,1	-	-	-	-	5,1	172,2	-	-	-	-	172,2
Übrige Finanzierungsinstrumente	-	-	0,1	-	-	0,1	11,2	-	17,0	8,3	-	36,5

Quelle: <https://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=9.1.08>

Das Kredit- und Einlagengeschäft ist hauptsächlich der funktionalen Kategorie *Sonstige Investitionen* zugeordnet. Darunter fallen hauptsächlich das Interbankgeschäft zwischen österreichischen und ausländischen Banken, aber auch Kredite an Unternehmen und Haushalte. Der Direktinvestitionen zugeordnete Teil besteht aus innerhalb von Konzernen vergebenen Krediten. Die Einlagen der OeNB bei anderen Zentralbanken außerhalb des Euroraums sind der Kategorie Währungsreserven zugeordnet. Auf der Forderungsseite sind Kredite und Einlagen mit 302,6 Mrd EUR das wichtigste Finanzierungsinstrument.

*Verzinsliche Wertpapiere* sind in den funktionalen Kategorien *Portfolioinvestitionen*, *Währungsreserven* (ausschließlich Forderungen) und *Direktinvestitionen* zu finden. In der ersten Gruppe finden sich auf der Verpflichtungsseite vor allem österreichische Staatsanleihen in Auslandsbesitz; umgekehrt halten österreichische Einheiten deutlich weniger ausländische verzinsliche Wertpapiere. Mit 355 Mrd EUR erreichen Österreichs Verpflichtungen aus *verzinslichen Wertpapieren* einen Anteil von über 40% aller grenzüberschreitenden Verbindlichkeiten.

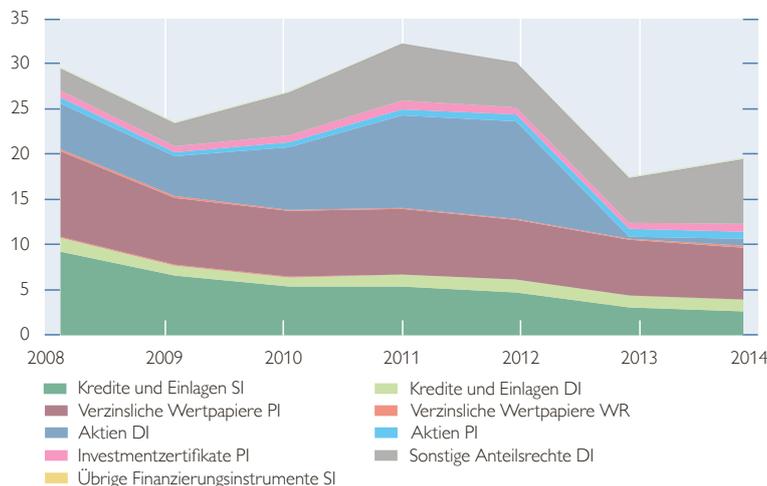
Grenzüberschreitende Unternehmensbeteiligungen in Form von *Aktien* werden zum überwiegenden Teil den *Direktinvestitionen* zugerechnet. Beteiligungen unter 10% fallen in die Kategorie *Portfolioinvestitionen*. Die Erträge aus Aktien

Grafik 1

## Vermögenseinkommen – Einnahmen

gegliedert nach Finanzierungsinstrument und Funktion

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Anmerkung: SI = Sonstige Investitionen, DI = Direktinvestitionen, PI = Portfolioinvestitionen, WR = Währungsreserven.

schwanken stark, 2014 waren sie mit +1,6 Mrd EUR auf der Einnahmenseite gering. Auf der Verpflichtungsseite mussten ausländische Investoren im Jahr 2014 aus ihren Beteiligungen an österreichischen Unternehmen sogar Verluste hinnehmen.

*Investmentzertifikate* sind ausschließlich unter *Portfolioinvestitionen* zu finden. Sie sind bei den Beständen mit 49,5 Mrd EUR (Forderungen) bzw. 18,5 Mrd EUR (Verpflichtungen) der kleinste Posten, sie gewinnen jedoch im Zeitverlauf an Bedeutung.

*Sonstige Anteilsrechte* sind alle anderen Formen von Unternehmensbeteiligungen, die nicht in Form von Aktien erfolgen, etwa GmbH-Anteile. Sie sind ähnlich wie Aktien hauptsächlich bei Direktinvestitionen zu finden. Die 10-prozentigen Anteilsrechte werden den *Sonstigen Investitionen* zugerechnet. Da es bei sich dem daraus erzielbaren Einkommen um Unternehmenserträge handelt, sind die Einnahmen und Aus-

gaben in den einzelnen Referenzperioden starken Schwankungen unterworfen. 2014 wurden aus *Sonstigen Anteilsrechten* Einnahmen von +7,1 Mrd EUR erzielt, auf der Verpflichtungsseite ergaben sich Ausgaben in Höhe von +5,1 Mrd EUR.

Die Gruppe *Übrige Finanzierungsinstrumente* umfasst unter anderem Handelskredite, Währungsgold, versicherungstechnische Rückstellungen, Sonderziehungsrechte sowie Wertpapierleihegeschäfte. Die Erträge aus dieser Gruppe sind jedoch gering. So sind beispielsweise etwa ein Viertel der Forderungsbestände der *Währungsreserven* (gering verzinst) Sonderziehungsrechte der OeNB beim IWF. Der andere Teil der *Währungsreserven* sind Goldbestände, aus denen keine Einnahmen lukriert werden.

Grafik 1 zeigt die Einnahmenseite im Zeitverlauf. Vier Gruppen von Finanzierungsinstrumenten haben maßgeblichen Einfluss: *Kredite und Einlagen*, *Verzinsliche Wertpapiere*, *Aktien* sowie *Sonstige Anteilsrechte*.

Deutlich zu sehen sind sinkende Einnahmen bei *Kredit und Einlagen*, verursacht durch die Niedrigzinspolitik der EZB, aber auch durch Rückgänge der ausstehenden Forderungsbestände. Der Rückgang bei Erträgen aus *verzinslichen Wertpapieren* ist – bei etwa gleichbleibenden Beständen im Beobachtungszeitraum – vergleichsweise gering. Die starken Schwankungen bei Aktien sind zum Großteil auf den Geschäftserfolg bzw. Misserfolg einzelner Special Purpose Entities zurückzuführen. Diese multinationalen Konzerne halten über Österreich eine Vielzahl von ausländischen Unternehmensbeteiligungen, ohne im Inland selbst aktiv zu sein. Dadurch können große Erträge durch Österreich geschleust werden, die sowohl auf der Einnahmenseite als auch spiegelbildlich auf der Ausgaben-

Grafik 2

seite der Vermögenseinkommen abgebildet werden. Die Einnahmen aus *Investmentzertifikaten* steigen zwar, allerdings von einem niedrigen Niveau ausgehend. Die Gruppe der *Übrigen Finanzierungsinstrumente* spielt bei Österreichs Einnahmen aus Vermögenseinkommen de facto keine Rolle.

Die Ausgabenseite (Grafik 2) ist stark von den Ausgaben für *verzinsliche Wertpapiere* geprägt, trotzdem sind einige Effekte spiegelbildlich zur Einnahmenseite zu beobachten, etwa der Rückgang bei *Einlagen und Krediten*, zumindest von 2008 bis 2010, sowie die hohe Volatilität bei Direktinvestitionerträgen. Auf der Ausgabenseite schlägt dieser jedoch stärker bei *Sonstigen Anteilsrechten* nieder, da es sich bei den betroffenen Direktinvestitionsunternehmen um GmbHs und nicht um AGs handelt.

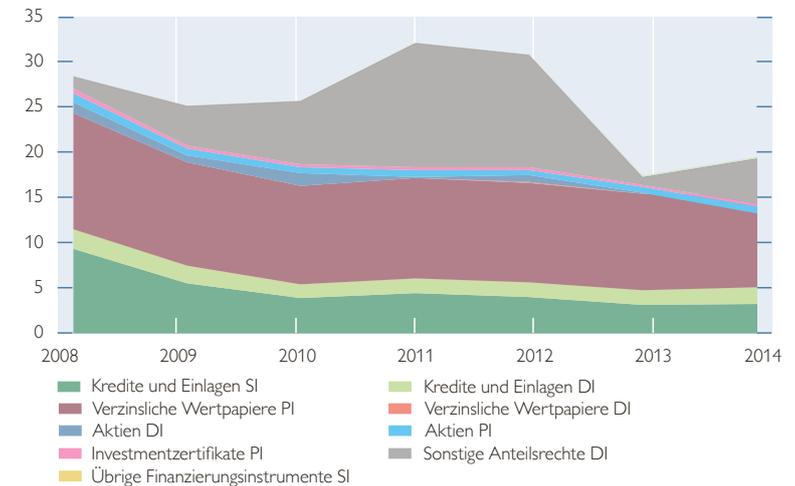
Ein starker Rückgang ist bei den Ausgaben in der Gruppe der *verzinslichen Wertpapiere* zu beobachten, allerdings vollzieht sich dieser – aufgrund der längeren Restlaufzeiten – langsamer als bei *Krediten und Einlagen*. Davon profitiert vor allem der Staat, der sich günstiger refinanzieren kann. *Aktien* machen im gesamten Beobachtungszeitraum nur einen relativ geringen Teil der Ausgaben aus, sowohl in der Kategorie *Portfolioinvestitionen* als auch bei *Direktinvestitionen*. *Investmentzertifikate* sind auch auf der Verpflichtungsseite von untergeordneter Bedeutung, ebenso die *Übrigen Finanzierungsinstrumente*.

Der Vermögenseinkommenssaldo aus Einnahmen und Ausgaben war im Jahr 2014 mit +43 Mio EUR beinahe ausgeglichen. Überschüsse wurden bei *Aktien* (+2,9 Mrd EUR) sowie bei *Sonstigen Anteilsrechten* (+2,1 Mrd EUR) erzielt, die beide mehrheitlich der funktionalen Kategorie *Direktinvestitionen* zugeordnet werden. Andererseits ist der Ein-

## Vermögenseinkommen – Ausgaben

gegliedert nach Finanzierungsinstrument und Funktion

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Anmerkung: SI = Sonstige Investitionen, DI = Direktinvestitionen, PI = Portfolioinvestitionen.

kommenssaldo erwartungsgemäß bei *verzinslichen Wertpapieren*, zum überwiegenden Teil *Portfolioinvestitionen*, negativ (−4,2 Mrd EUR), stehen doch bei diesem Finanzierungsinstrument Verpflichtungen in Höhe von 355 Mrd EUR Forderungen von nur 205 Mrd EUR gegenüber. In vergangenen Jahren war der Vermögenseinkommenssaldo immer wieder negativ. Das ist wenig überraschend, war doch bis 2012 auch der Auslandsvermögenssaldo, der die Grundlage für die Vermögenseinkommen bildet, ebenfalls deutlich negativ. Die oben erwähnte Schere bei verzinslichen Wertpapieren (Verbindlichkeiten übersteigen Forderungen deutlich) ist historisch bedingt und führt dementsprechend zu höheren Ausgaben als Einnahmen. Darüber hinaus kann in einem Berichtsjahr die starke Volatilität von Unternehmensgewinnen in der Kategorie *Direktinvestitionen* den Vermögenseinkommenssaldo in eine Richtung ausschlagen lassen.



# Analysen

# Executive Summaries

## Developments in the Austrian banking sector by international comparison

In Austria, the annual growth rate of the volume of loans to nonbanks averaged 1.9% in April 2017 and thus stood higher than the euro area average of 1.3%. Loan growth was mainly driven by households and nonfinancial corporations, which accounted for the lion's share in nonbanks' outstanding loans. Historically low euro area interest rates continued to support credit growth. The broad monetary aggregate M3 recorded an

annual growth rate of 4.9% in the euro area in April 2017, which continued to be almost exclusively driven by overnight deposits (+10.1%). The Austrian contribution to M3 growth stood at 5.3%, which is slightly above the euro area average and was exclusively attributable to an increase in overnight deposits (11.0%).

## Performance of European listed corporations in 2015

The modest uptrend in the profitability (as measured by the ratio of operating profit to total assets) of European listed non-financial corporations, which had started in 2014, continued at a moderate pace in 2015 (with the median growth rate increasing by 0.2 percentage points to 5%). Major oil and gas companies, however, remained untouched by this trend as they continued to experience considerable pressure from falling oil prices. Austrian corporations, whose profitability had not improved in 2014, picked up considerably in 2015, ranking

second in the present cross-country comparison with a profitability level of 5.4%. Likewise, when compared with their peers in other countries, Austrian corporations performed very well in terms of their capital ratios and financial liabilities. This analysis is based on annual financial statements data of listed nonfinancial corporations in a total of eight countries (Austria, Belgium, France, Germany, Greece, Italy, Portugal and Spain).

## G-20 initiative for internationally comparable SNA sector accounts: scope and implementation in Austria

After the financial crisis, the G-20 countries intensified their efforts to extend and improve both statistical data and their communication. One of the priorities of this endeavor is the compilation and dissemination of sector accounts within the System of National Accounts (SNA) framework, including "from-whom-to-whom" data illustrating the financial linkages between individual sectors. The G-20 agreed to compile and disseminate sector accounts (both financial and nonfinancial flows and stocks) by 2021. Austria, while not a G-20 country, already

fulfills the essential requirements. Analyses based on available data show that the financial behavior of individual sectors has changed over the last 20 years, not least due to the financial crisis. In particular, there has been a significant shift in financial linkages both within the private sector and between banks and the private sector. Intra-private sector flows have become increasingly important and cross-border transactions have expanded substantially. This demonstrates the need for an enhanced harmonization of SNA sector accounts and balance of payments statistics.

## Credit intermediation in the nonbank financial sector

In the wake of the financial crisis, experts and researchers increasingly focus on analyzing credit intermediation in the nonbank financial sector and the shadow banking sector. Based on "from-whom-to-whom" data derived from financial accounts, the present analysis examines the extent of credit intermediation in the nonbank financial sector of selected euro area countries. Moreover, the term shadow banking, as defined by the Financial Stability Board (FSB), is discussed in

more detail. The analysis shows that the nonbank financial sector plays a relatively important role in credit intermediation in Belgium and the Netherlands, whereas in Austria and Germany, the traditional banking sector remains dominant. While open-end funds account for the largest share of the intermediation volume in the Austrian shadow banking sector, other nonbank financial agents play a minor role.

## Positive development of credit demand continues

The favorable economic situation also results in a further growth in loan demand. For three quarters in a row, demand for loans to enterprises has risen noticeably. An additional boost is expected for the third quarter of 2017. Households' demand for loans has gone up in the first half of 2017 as well. The second quarter of 2017 saw an easing of margins (lower margins) for average-risk loans to enterprises (a trend that has been observed since the second quarter of 2016) and to households for house purchase (not a pronounced trend). Banks mainly reported intensified competition as the reason for the easing of margins. Otherwise, banks' lending behavior remained largely unchanged. Survey results for Austrian banks' access to refinancing have improved since mid-2016; in the second

quarter of 2017, improvements were particularly evident in refinancing through the issuance of bonds. Regulatory activities prompted banks to continue to strengthen their equity capital positions in the first half of 2017, but barely influenced their lending behavior. In March 2017, the Eurosystem conducted the last scheduled targeted longer-term refinancing operation (TLTRO) with a rather high participation rate. The survey participants' attitude toward the TLTROs had been positive from the very beginning, given their favorable effects on banks' financial situation. Called-up amounts have been used mainly for granting loans, which was the declared aim of the TLTROs, and for refinancing purposes.

## Entwicklungen im österreichischen Bankwesen im internationalen Vergleich

Die durchschnittliche Jahreswachstumsrate des Volumens von Krediten an Nichtbanken lag in Österreich im April 2017 bei 1,9% und damit über dem Euroraum-Durchschnitt von 1,3%. Getrieben wurde dieses Wachstum insbesondere von den privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen, auf die der Großteil des aushaftenden Kreditvolumens bei Nichtbanken entfiel. Unterstützt wurde das Kreditwachstum weiterhin von historisch niedrigen Kreditzinssätzen im Euroraum.

Die Geldmenge M3 entwickelte sich im Euroraum im April 2017 mit einer Jahreswachstumsrate von 4,9% und wurde weiterhin fast ausschließlich von den täglich fälligen Einlagen getrieben (+10,1%). Der österreichische Beitrag zum Geldmengenwachstum M3 lag mit 5,3% etwas über dem Wachstum des gesamten Euroraums, was ausschließlich auf die Ausweitung täglich fälliger Einlagen (11,0%) zurückzuführen war.

## Entwicklung der europäischen börsennotierten Konzerne 2015

Die 2014 begonnene leichte Aufwärtsbewegung im Bereich der Rentabilität (gemessen am Betriebsergebnis im Verhältnis zur Bilanzsumme) der europäischen nichtfinanziellen börsennotierten Konzerne setzte sich 2015 gemäßigt fort (+0,2 Prozentpunkte auf 5% im Median). Ausgenommen von dieser Entwicklung waren weiterhin die vom fallenden Ölpreis stark unter Druck stehenden großen Öl- und Gaskonzerne. Die österreichischen Konzerne, die 2014 noch keine Steigerung aufwiesen, konnten 2015 deutlich

aufholen und lagen mit einer Rentabilität von 5,4% im vorliegenden Ländervergleich an zweiter Stelle. Ebenso schnitten die heimischen Konzerne hinsichtlich Eigenkapitalquote und Finanzverschuldung vergleichsweise sehr gut ab. Die Analyse basiert auf den Jahresabschlussdaten von nichtfinanziellen börsennotierten Konzernen von insgesamt acht Ländern (Österreich, Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Griechenland, Italien und Portugal).

## G-20-Initiative zur Darstellung des sektoral gegliederten VGR-Konzepts: Inhalt und Umsetzung in Österreich

Die G-20-Staaten setzen seit dem Jahr 2009 Schwerpunkte in der Verbesserung und der Erweiterung statistischer Daten. Die Darstellung von VGR-Konten nach sektoraler Gliederung inklusive der „Von-wem-an-wen-Finanzbeziehungen“ der einzelnen Sektoren ist dabei eine der prioritären Aufgaben. Diese soll 2021 von den G-20-Staaten erfüllt werden, wobei Österreich (obwohl nicht G-20-Land) alle wesentlichen Anforderungen bereits erfüllt. Auf Basis der vorhandenen Daten können

Aussagen getroffen werden, die ein geändertes Finanzverhalten der einzelnen Sektoren in den letzten 20 Jahren (nicht zuletzt aufgrund der Finanzkrise) zeigen. Insbesondere die Finanzbeziehungen innerhalb des privaten Sektors und zwischen dem privaten Sektor und den Banken haben sich deutlich verschoben. Die Bedeutung des Auslands hat deutlich zugenommen; damit wird das Zusammenspiel zwischen Zahlungsbilanzstatistik und sektoralen VGR-Daten noch wichtiger.

## Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors

Im Zuge der Finanzkrise konzentrieren sich Experten und Wissenschaftler zunehmend darauf, die Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors bzw. den Schattenbankensektor („shadow banking“) zu analysieren. Basierend auf „Von-wem-an-wen-Daten“ aus der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR) untersucht die vorliegende Analyse das Ausmaß der Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors für ausgewählte Länder des Euroraums. Der Begriff Schattenbanken wird in Anlehnung an die Definition vom

Finanzstabilitätsrat (Financial Stability Board, FSB) näher beleuchtet. Die Untersuchung zeigt die relativ große Bedeutung des Nichtbanken-Finanzsektors für die Kreditintermediation in Belgien und den Niederlanden, wohingegen in Österreich und Deutschland weiterhin der traditionelle Bankensektor dominiert. Der Großteil des Intermediationsvolumens des österreichischen Schattenbankensektors entfällt auf offene Investmentfonds; andere Akteure des Nichtbanken-Finanzsektors spielen eine untergeordnete Rolle.

## Positive Entwicklung der Kreditnachfrage setzt sich fort

Die erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung schlägt sich auch in einer weiter steigenden Kreditnachfrage nieder. Seit drei Quartalen zieht die Nachfrage nach Unternehmenskrediten merklich an, für das dritte Quartal 2017 wird ein weiterer Anstieg erwartet. Auch private Haushalte fragten im ersten Halbjahr 2017 zunehmend mehr Kredite nach. Im zweiten Quartal 2017 kam es zu einer Lockerung (Verringerung) der Margen für durchschnittliche Kredite an Unternehmen (Trend seit dem zweiten Quartal 2016) und an private Haushalte für Wohnbau (kein ausgeprägter Trend). Als Grund für die Lockerungen wurde vor allem eine verschärfte Wettbewerbssituation angegeben. Ansonsten blieb das Kreditvergabeverhalten weitgehend unverändert. Beim Zugang der Banken zu Refinanzierungsquellen sind in den Umfrageergebnissen seit

Mitte 2016 Verbesserungen zu erkennen – im zweiten Quartal 2017 vor allem bei der Refinanzierung durch Anleihen. Regulatorische Aktivitäten führten auch im ersten Halbjahr 2017 zu einer Stärkung der Eigenkapitalpositionen der Banken, beeinflussten allerdings das Kreditvergabeverhalten der Banken im letzten Jahr kaum. Das planmäßig letzte der gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte des Eurosystems vom März 2017 wurde überaus gut angenommen. Diese Geschäfte wurden und werden von den Umfrageteilnehmern von Beginn an durchwegs positiv gesehen – mit vorteilhaften Auswirkungen auf die finanzielle Situation der Banken. Die abgerufenen Mittel wurden hauptsächlich für die Kreditvergabe, was dem erklärten Ziel dieser Geschäfte entspricht, und zur Refinanzierung verwendet.

# Entwicklungen im österreichischen Bankwesen im internationalen Vergleich

Martin Bartmann<sup>1</sup>

*Die durchschnittliche Jahreswachstumsrate des Volumens von Krediten an Nichtbanken lag in Österreich im April 2017 bei 1,9% und damit über dem Euroraum-Durchschnitt von 1,3%. Getrieben wurde dieses Wachstum insbesondere von den privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen, auf die der Großteil des aushaftenden Kreditvolumens bei Nichtbanken entfiel. Unterstützt wurde das Kreditwachstum weiterhin von historisch niedrigen Kreditzinssätzen im Euroraum. Die Geldmenge M3 entwickelte sich im Euroraum im April 2017 mit einer Jahreswachstumsrate von 4,9% und wurde weiterhin fast ausschließlich von den täglich fälligen Einlagen getrieben (+10,1%). Der österreichische Beitrag zum Geldmengenwachstum M3 lag mit 5,3% etwas über dem Wachstum des gesamten Euroraums, was ausschließlich auf die Ausweitung täglich fälliger Einlagen (11,0%) zurückzuführen war.*

Im vorliegenden Bericht werden wichtige Entwicklungen im österreichischen Bankwesen im internationalen Vergleich analysiert. Besonderes Augenmerk wird auf die Entwicklung der Kreditvolumina privater Haushalte und nichtfinanzieller Unternehmen gelegt, die im Euroraum einen Anteil von 82% des aushaftenden Volumens von Krediten an Nichtbanken ausmachen. Zusätzlich werden die Kreditzinssätze dieser beiden Sektoren in die Analyse einbezogen. Ein weiterer Abschnitt beleuchtet die Entwicklung der Geldmenge im Euroraum, mit Fokus auf den Beiträgen der einzelnen Mitgliedstaaten.

## 1 Stabil steigendes Kreditvolumen bei österreichischen MFIs<sup>2</sup>

Das bei österreichischen Banken aushaftende Kreditvolumen von inländischen Nichtbanken entwickelte sich über die letzten Jahre hinweg stabil positiv und wies im April 2017 eine bereinigte

Jahreswachstumsrate<sup>3</sup> von 1,9% auf. Damit entwickelten sich die aushaftenden Kreditvolumina etwas dynamischer als im Euroraum-Vergleich, wo eine Ausweitung des Kreditvolumens bei Nichtbanken in Höhe von 1,3% zu beobachten war. Die Entwicklung der Jahreswachstumsrate bei Nichtbanken wird sowohl in Österreich als auch im Euroraum maßgeblich von den aushaftenden Volumina privater Haushalte wie auch nichtfinanzieller Unternehmen bestimmt. Diese machen mit 45% bzw. 46% wie auch mit 41% bzw. 36% das Gros der Kreditvolumina bei Nichtbanken aus. Über alle Euroraum-Länder hinweg ergibt sich ein recht einheitliches Bild. Eine Ausnahme stellt hingegen Luxemburg dar, wo 30% des aushaftenden Kreditvolumens inländischer Counterparts an sonstige Finanzintermediäre<sup>4</sup> vergeben wurden und lediglich 28% an den inländischen Unternehmenssektor. Betrachtet man das Volumen

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, martin.bartmann@oenb.at.

<sup>2</sup> Monetäres Finanzinstitut: Kreditinstitute nach Gemeinschaftsrecht sowie alle anderen Finanzinstitute, deren wirtschaftliche Tätigkeit darin besteht, Einlagen und/oder Einlagensubstitute im engeren Sinn von anderen Rechtssubjekten als Monetären Finanzinstituten entgegenzunehmen und Kredite auf eigene Rechnung zu gewähren und/oder in Wertpapieren zu investieren.

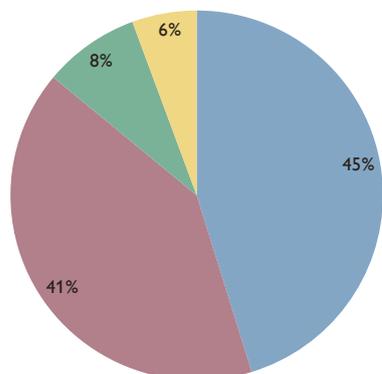
<sup>3</sup> Bereinigt um Wechselkurseffekte, Abschreibungen, statistische Reklassifikationen bzw. Kreditübertragungen (z. B. Verbriefungen).

<sup>4</sup> z. B. Investmentfonds, finanzielle Mantelkapitalgesellschaften, zentrale Gegenparteien (CCPs), Holdinggesellschaften.

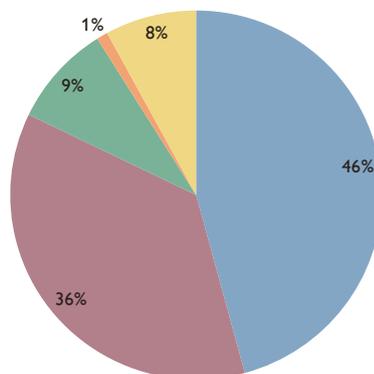
Grafik 1

**Struktur des aushaftenden Kreditvolumens von ansässigen Nichtbanken bei MFIs**

Österreich



Euroraum



■ private Haushalte   
 ■ Versicherungen und Pensionskassen   
 ■ nichtfinanzielle Unternehmen  
■ Staat   
 ■ sonstige Finanzintermediäre

Quelle: OeNB, EZB.

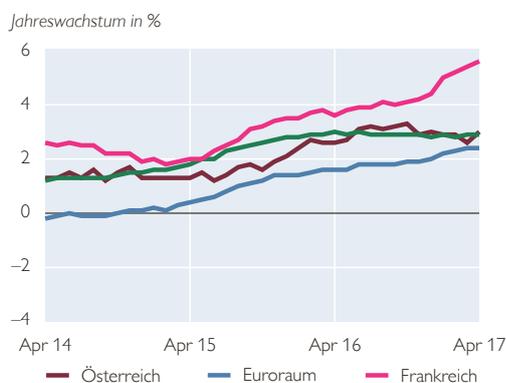
von Krediten an im Euroraum ansässige Geschäftspartner, so nimmt auch hier Luxemburg eine Sonderstellung ein. In Luxemburg ansässige MFIs vergaben jeden zweiten Euro an Kunden, die ihren Geschäftssitz nicht im Inland, sondern in der Währungsunion haben. Im Euroraum-Durchschnitt sind grenzüberschreitende Kreditgeschäfte eine Ausnahme. Lediglich 6% des aushaftenden Kreditvolumens von Nichtbanken haben in einem Mitgliedstaat ansässige MFIs grenzüberschreitend an Kunden mit Sitz in der Währungsunion vergeben. Österreichische MFIs vergaben in Summe 36,5 Mrd EUR an ausländische Nichtbanken im restlichen Euroraum – der entsprechende Anteil von 10% am gesamten aushaftenden Volumen von Krediten an im Euroraum ansässige Kunden (inklusive Österreich) lag damit über dem Euroraum-Durchschnitt. Mit 22,9 Mrd EUR (63%) betraf der Großteil dieser Geschäfte nichtfinanzielle Unternehmen mit Geschäftssitz in der sonstigen Währungsunion.

**2 Stärkste Ausweitung bei Unternehmenskrediten seit 2012**

Das Kreditwachstum inländischer Unternehmen bei österreichischen MFIs wies im April 2017 mit einer Jahreswachstumsrate von 3,0% den höchsten Wert seit August 2012 auf. Österreichs Beitrag zum gesamten Euroraum-Aggregat – das zusätzlich zum Kreditvolumen inländischer Unternehmen auch jene Kreditvolumina umfasst, die von Unternehmen mit Firmensitz im sonstigen Euroraum bei österreichischen MFIs aufgenommen wurden – stieg mit 3,2% noch etwas stärker an. Im Euroraum insgesamt setzte sich der Trend steigender Jahreswachstumsraten im April 2017 mit 2,4% ebenfalls weiter fort, beeinflusst insbesondere von Frankreich (5,5%) und Deutschland (3,4%). Auffallend bei Deutschland ist die Tatsache, dass das Kreditwachstum im Unternehmenssegment zu einem Drittel von Unternehmen mit Firmensitz in der sonstigen Währungsunion kam (wobei der Anteil dieser Kredite nur 13% ausmachte),

## Jahreswachstum von Krediten

### an private Haushalte



### an nichtfinanzielle Unternehmen



Quelle: OeNB, EZB.

während in Frankreich das Kreditwachstum ausschließlich von im Inland ansässigen Unternehmen kam. In Deutschland kam es dabei zu einer Erhöhung der Kreditvolumina auch von österreichischen Unternehmen, die im Jahresvergleich ihr Kreditvolumen von 8,6 Mrd EUR (März 2016) auf 10,9 Mrd EUR (März 2017) ausweiteten. Aber auch Unternehmen mit Firmensitz in Frankreich, Italien, Luxemburg oder den Niederlanden fragten vermehrt Kredite bei deutschen MFIs nach.

Der österreichische Beitrag zum Kreditwachstum im Euroraum, der sich mit 3,2% im Jahresvergleich erhöhte, wurde fast ausschließlich – zu 80% – von inländischen Unternehmen getragen. Das aushaftenden Kreditvolumen österreichischer Unternehmen bei inländischen MFIs betrug im März 2017 138,4 Mrd EUR, jenes von Unternehmen mit Sitz in der sonstigen Währungsunion lag bei 22,9 Mrd EUR, wobei dieses zu 50% (12,0 Mrd EUR) von Unternehmen mit Firmensitz in Deutschland stammte und damit ein ähnlich hohes Volumen wie jenes österreichischer Unternehmen bei deutschen Banken erreichte.

### 2.1 Günstiges Zinsumfeld stärkt Kreditwachstum

Ein Grund, warum es am aktuellen Rand in Deutschland einen starken Zuwachs beim aushaftenden Kreditvolumen von nicht im Inland ansässigen Unternehmen gab, dürften die günstigen Kreditkonditionen sein – insbesondere bei langfristigen (Laufzeit über 1 Jahr) Unternehmenskrediten über 1 Mio EUR. Der entsprechende Neugeschäftszinssatz lag in dieser Kategorie in Deutschland im April 2017 bei 1,43%, während in Österreich oder Frankreich Zinssätze von 1,89% bzw. 1,74% zu beobachten waren. Der Euroraum-Durchschnitt lag in dieser Kategorie mit 1,64% ebenfalls unter dem Österreich-Vergleichswert. Große Unternehmen – die zum überwiegenden Teil in der Kategorie Kredite über 1 Mio EUR aufscheinen – können sich die Zinsunterschiede in den einzelnen Euroraum-Ländern eher zunutze machen als Klein- und Mittelunternehmen, die diese Möglichkeiten oft nicht haben.

Während im April 2017 der durchschnittliche Zinssatz für neu vergebene Großkredite über 1 Mio EUR in Österreich mit 1,60% über dem Euroraum-

**Zinssätze Neugeschäft – Unternehmenskredite mit Laufzeit über 1 Jahr****über 1 Mio EUR****bis 1 Mio EUR**

Quelle: OeNB, EZB.

Durchschnitt (1,41 %) lag, konnte Österreich bei Krediten bis 1 Mio EUR seinen Zinsvorteil mit 1,89 % gegenüber dem Euroraum (2,20 %) weiter bewahren. Dieser bestand bei Krediten bis 1 Mio EUR in Österreich sowohl bei kurzfristigen als auch bei längerfristigen Krediten mit Zinssätzen von 1,5 % bzw. 1,99 % (Österreich) im Vergleich zu 2,24 % bzw. 2,16 % (Euroraum). Bei kurzfristigen Unternehmenskrediten bis 1 Mio EUR wies Österreich sogar den geringsten Zinssatz aller Euroraum-Länder im Kreditneugeschäft auf.

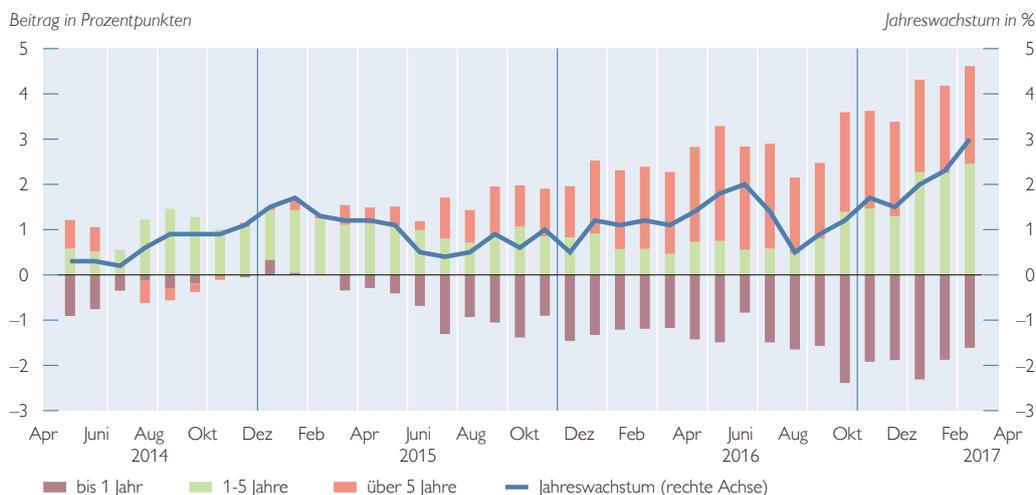
Betrachtet man den Bestandszinssatz, den Unternehmen bei österreichischen MFIs für ihre aushaftende Kreditschuld<sup>5</sup> bezahlen, so lag dieser mit 1,83 % ebenfalls deutlich unter dem Euroraum-Durchschnitt von 2,25 %. Lediglich Luxemburg wies im April 2017 mit 1,5 % einen noch niedrigeren Zinssatz als Österreich auf. Auch hier dürfte das attraktive Zinsniveau ein Grund dafür sein, dass der Großteil des Kreditvolumens (67 %) von luxemburgischen MFIs an Unternehmen mit Firmensitz im sonstigen Euroraum

vergeben wurde. Bei allen anderen Euroraum-Ländern spielen grenzüberschreitende Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen nur eine untergeordnete Rolle; es wurden im Durchschnitt 92 % des Kreditvolumens (Österreich: 86 %) an im Inland ansässige Unternehmen vergeben.

**2.2 Unternehmen setzen verstärkt auf längerfristige Finanzierungen**

Das günstige Zinsumfeld, aber auch das sich stetig verbessernde wirtschaftliche Umfeld, lassen die Nachfrage nach längerfristigen Finanzierungen bei Unternehmen weiter steigen. Gleichzeitig lässt das Interesse an kurzfristigen Finanzierungen (Laufzeit bis 1 Jahr) deutlich nach, was sich in Österreich in einer deutlich negativen Jahreswachstumsrate bei Unternehmenskrediten (–8,2 %) im April niederschlug. Im Euroraum-Durchschnitt waren kurzfristige Unternehmenskredite mit einer Jahreswachstumsrate von –3,1 % ebenfalls negativ. Im längerfristigen Bereich zeigte sich sowohl in Österreich als auch im Euroraum mit deutlich positiven

<sup>5</sup> Summe von Einmalkrediten und revolvingenden Krediten bzw. Überziehungskrediten.

**Beitrag der Komponenten zum Wachstum bei Unternehmenskrediten in Österreich**

Quelle: OeNB, EZB.

Jahreswachstumsraten von 15 % bzw. 4,8 % (Laufzeit 1 bis 5 Jahre) und 3,3 % bzw. 2,6 % (Laufzeit über 5 Jahre) eine stetige Erhöhung der Volumina. Zwischen den einzelnen Euroraum-Ländern bestanden aber hier einige Unterschiede. So kam es etwa in Spanien insgesamt zu einer Ausweitung bei Unternehmenskrediten (0,8 %) – insbesondere auf kurzfristige Finanzierungen (5,7 %) zurückzuführen – während langfristige Kredite (Laufzeit über 5 Jahre) mit –1,2 % rückläufig waren.

**3.1 Wohnbaukredite treiben Kreditwachstum bei privaten Haushalten**

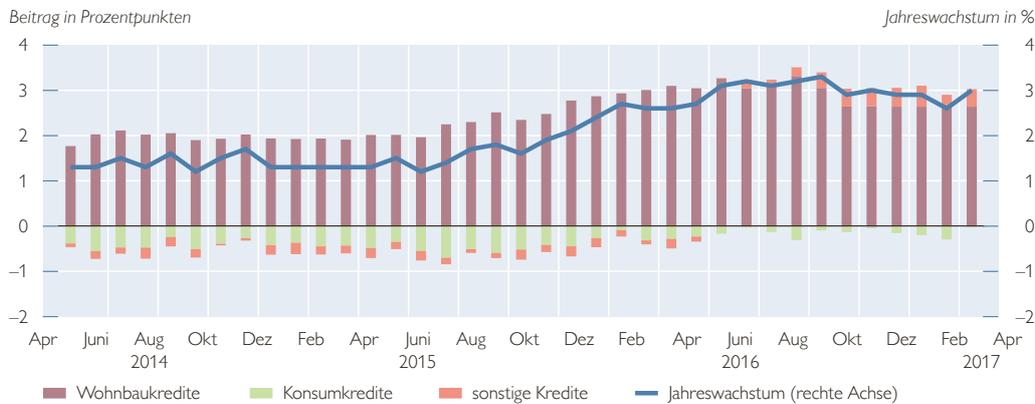
Das Kreditwachstum privater Haushalte lag in Österreich im April 2017 bei 3,0 % und damit über dem Euroraum-Vergleichswert von 2,4 %. Vor allem die weiterhin hohe Nachfrage nach Wohnbaukrediten trug wesentlich zum Kreditwachstum in Österreich bei. Trotzdem war die Jahreswachstumsrate in diesem Segment mit 4,1 % im Vergleich zu April 2016 (4,9 %) leicht rückläufig. Ebenfalls positiv – mit 1,9 % – entwickelten sich sonstige Kredite an private Haushalte; dieses Seg-

ment wird vor allem von Krediten an selbstständig Erwerbstätige (Anteil ca. 66 %) dominiert. Bei Konsumkrediten war hingegen ein geringfügiger Rückgang in Höhe von –0,3 % zu beobachten.

Im gesamten Euroraum leisteten zusätzlich zu Wohnbaukrediten – die sich mit 3,0 % weniger dynamisch als in Österreich entwickelten – auch Konsumkredite einen positiven Beitrag zum Kreditwachstum privater Haushalte (+4,6 %). Bei sonstigen Krediten war hingegen mit –1,2 % eine rückläufige Entwicklung zu beobachten. Bei Betrachtung der einzelnen Euroraum-Länder waren es vor allem Frankreich (5,5 %) und Deutschland (3,0 %), die das Kreditwachstum privater Haushalte im Euroraum positiv beeinflussten. In Deutschland waren es neben den Wohnbaukrediten (3,9 %) vor allem Konsumkredite (4,9 %), die sich deutlich ausweiteten, während es bei sonstigen Krediten mit –1,9 % zu einem Rückgang kam. In Frankreich waren es vor allem Wohnbaukredite mit 6,7 % wie auch sonstige Kredite mit 3,8 %, die für das dynamische Kreditwachstum verantwortlich waren, während sich

Grafik 5

### Beitrag der Verwendungszwecke zum Kreditwachstum privater Haushalte in Österreich



Quelle: OeNB, EZB.

die aushaftenden Konsumkredite geringfügig reduzierten (-0,4 %).

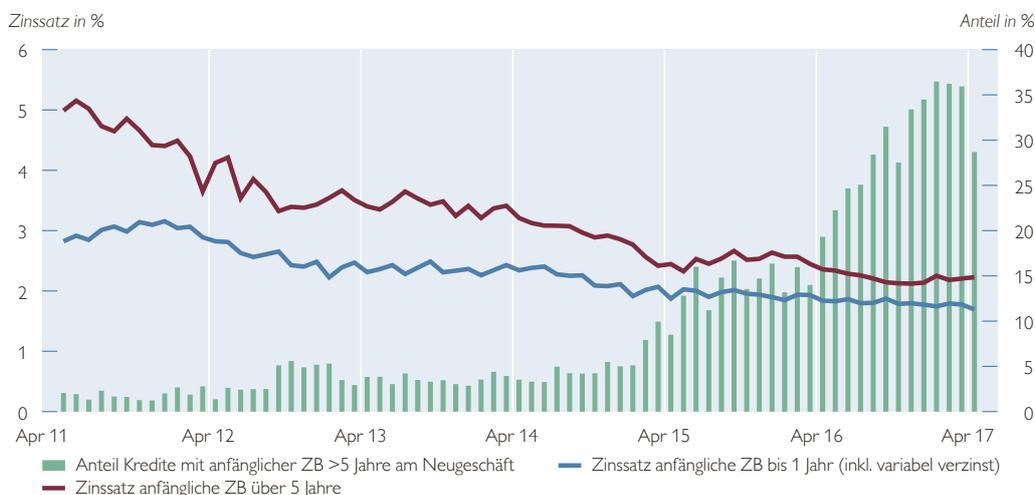
### 3.2 Trend zu längerfristig fixierten Zinssätzen hält an

Der seit zwei Jahren in Österreich zu beobachtende Trend zu Krediten mit längerfristig fixierten Zinssätzen im Kreditneugeschäft hielt nach wie vor an. Im April 2017 betrug der Anteil an neu vergebenen Wohnbaukrediten mit anfänglicher Zinsbindungsfrist über 5 Jahre 29%. Er lag damit zwar leicht

unter dem Höchststand von 36% im März 2017, aber noch immer weit über dem langjährigen Durchschnitt (7%). Trotz des hohen Anteils an Krediten mit Fixzinssätzen – die im Vergleich zu Krediten mit variablen Zinssätzen ein höheres Niveau aufweisen – wurde in Österreich im April 2017 mit einem Zinssatz von 1,85% ein neuer historischer Tiefststand bei neu vergebenen Wohnbaukrediten erreicht. Andere Euroraum-Länder wie zum Beispiel Deutschland wiesen traditionell immer

Grafik 6

### Neugeschäft Wohnbaukredite nach anfänglicher Zinsbindungsfrist (ZB) in Österreich



Quelle: OeNB.

schon einen sehr hohen Anteil an Fixzinssätzen bei Wohnbaukrediten auf. Der Anteil neu vergebener Wohnbaukredite mit anfänglicher Zinsbindungsfrist über 5 Jahre lag im Euroraum bei 76% und damit deutlich über jenem Österreichs. Dieser hohe Anteil von Fixzinssätzen spiegelte sich jedoch nicht unbedingt in der Höhe des Zinssatzes für neu vergebene Wohnbaukredite wider. Hier lag der Euroraum-Vergleichswert bei 1,84% und damit sogar um 1 Basispunkt (BP) unter dem Österreich-Wert.

Mit einem Zinssatz von 1,57% war Frankreich ein Hauptgrund für den niedrigen Euroraum-Durchschnittswert. Deutschland wies mit 1,85% den gleichen Wert wie Österreich auf.

Weiterhin einen Zinsvorteil gegenüber dem Euroraum hatte Österreich bei neu vergebenen Konsumkrediten. Im Jahresverlauf kam es in diesem Segment in Österreich zu einem Rückgang um 31 BP auf 4,88% im April 2017 (Euroraum: -41BP auf 5,49%).

Vergleichsweise hohe Werte wiesen bei neu vergebenen Konsumkrediten vor allem die Südländer auf (z. B. Spanien: 7,60%, Portugal: 7,40%).

#### 4 Täglich fällige Einlagen treiben weiterhin das Geldmengenwachstum im Euroraum

Im Euroraum setzt sich die Geldmenge M3 aus dem Bargeldumlauf außerhalb des Bankensystems, kurzfristigen Einlagen, die Nichtbanken bei ansässigen monetären Finanzinstituten (MFIs) anlegen, und sonstigen kurzfristigen marktfähigen Finanzinstrumenten zusammen. Um die gesamte Geldmenge in Euroraum zu errechnen, werden die einzelnen Beiträge der Mitgliedstaaten addiert.

Im April 2017 weitete sich das Geldmengenaggregat M3 im Euroraum insgesamt mit einer Jahresveränderung von 4,9% bzw. +537,6 Mrd EUR deutlich aus. Auffallend war die Tatsache, dass jedes Euroland einen positiven Beitrag zum Geldmengenwachstum lieferte. Der österreichische Beitrag zum Geld-

Tabelle 1

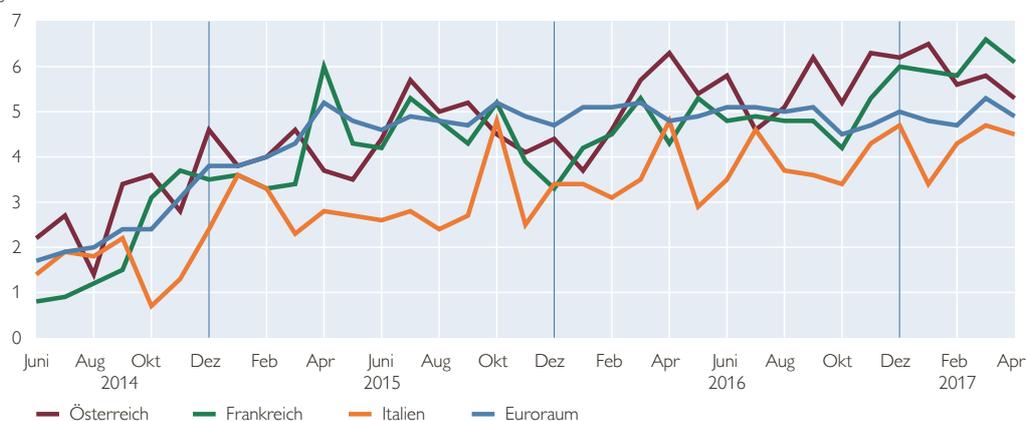
### Zusammensetzung Geldmenge M3

Komponenten von M3	Bestand		Jahreswachstumsrate	
	AT	Euroraum	AT	Euroraum
	<i>in Mrd EUR</i>		<i>in %</i>	
1 M3 (= Posten 1.3, 1.6 und 1.11)	350	11.567	5,3	4,9
1.1 Bargeldumlauf	27	1.092	2,3	4,2
1.2 Täglich fällige Einlagen	214	6.344	11,0	10,1
1.3 M1 (= Posten 1.1 und 1.2)	241	7.437	9,9	9,2
1.4 Einlagen mit Bindungsfrist bis 2 Jahre	102	1.280	-0,5	-8,6
1.5 Einlagen mit Kündigungsfrist bis 3 Monate	3	2.183	-30,3	0,9
1.6 Sonstige, kurzfristige Einlagen (= Posten 1.4 und 1.5)	105	3.463	-1,8	-2,8
1.7 M2 (= Posten 1.3 und 1.6)	346	10.899	6,0	5,1
1.8 Repogeschäfte	0	76		-16,5
1.9 Begebene Geldmarktfondsanteile	0	512		8,5
1.10 Begebene Wertpapiere mit Laufzeit bis 2 Jahre	3	83	-40,5	-15,4
1.11 Kurzfristige, marktfähige Finanzinstrumente (= Posten 1.8, 1.9 und 1.10)	4	670	-38,5	1,5

Quelle: OeNB.

**M3-Wachstum im Euroraum**

Jahreswachstum in %



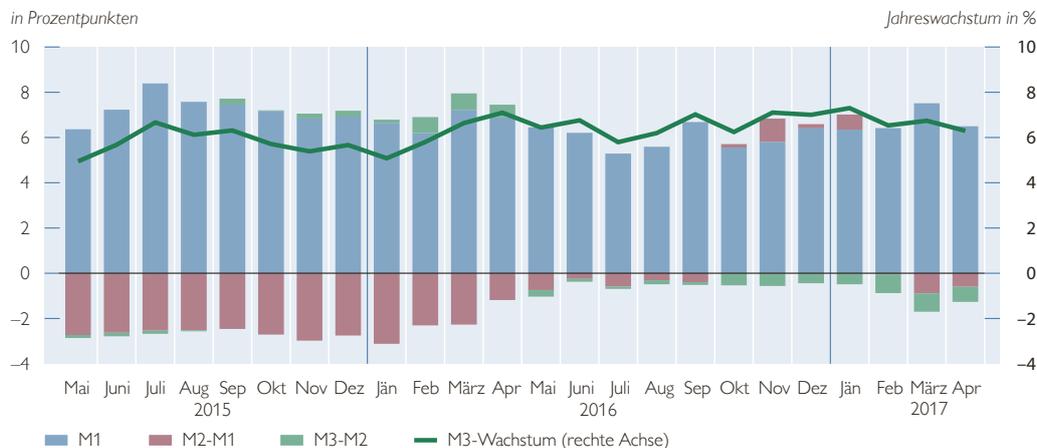
Quelle: OeNB, EZB.

mengenwachstum im Euroraum lag im April 2017 bei 5,3% bzw. +17,5 Mrd EUR und damit geringfügig über dem Euroraum-Durchschnitt. Deutlich höher waren insbesondere die Beiträge kleinerer Mitgliedstaaten wie Malta (11,6% bzw. +1,9 Mrd EUR), Luxemburg (10,6% bzw. +33,2 Mrd EUR) oder Portugal (9,3% bzw. +16,8 Mrd EUR). Die absolut gesehen höchsten Beiträge zum Geldmengenwachstum wiesen Deutschland mit +140,5 Mrd EUR (4,8%) und Frankreich mit +136,1 (6,1%) auf.

Betrachtet man die Einzelkomponenten der Geldmenge, so zeigt sich, dass sowohl in Österreich als auch im Euroraum insgesamt weiterhin täglich fällige Einlagen und somit das Geldmengenaggregat M1 für das deutlich positive Geldmengenwachstum verantwortlich waren. Täglich fällige Einlagen weiteten sich in Österreich um 11,0% bzw. +21,1 Mrd EUR im Jahresabstand aus (Euroraum: 10,1% bzw. +584,6 Mrd EUR), wobei der mit Abstand größte Teil des Anstieges (94%) auf private Haushalte (Jahreswachstum 12,0% bzw. +14,5 Mrd EUR) und nichtfinanzielle Unternehmen (Jahreswachstum 10,2% bzw. +4,8 Mrd EUR) zurückzuführen war. Im Euro-

raum war eine ähnliche Entwicklung erkennbar. Auch hier waren private Haushalte (11,4% bzw. +359,9 Mrd EUR) und nichtfinanzielle Unternehmen (10,6% bzw. +167 Mrd EUR) für 90% der Ausweitung bei täglich fälligen Einlagen verantwortlich.

Die sonstigen kurzfristigen Einlagen, die in Österreich fast ausschließlich aus Einlagen mit Bindungsfrist bis 2 Jahre bestehen, lieferten sowohl in Österreich als auch im Euroraum insgesamt einen negativen Beitrag zum M3-Wachstum. Im Sektor private Haushalte, der mit rund 76,5 Mrd EUR den größten Anteil am aushaftenden Gesamtvolumen von bis zu 2 Jahren gebundenen Einlagen hatte (101,6 Mrd EUR), waren seit Oktober 2012 durchgehend negative Wachstumsraten zu beobachten. Die stark rückläufige Entwicklung flachte aber am aktuellen Rand deutlich ab und erreichte im April 2017 einen Wert von -2,0% bzw. -1,6 Mrd EUR (April 2015: -6,5% bzw. -6,1 Mrd EUR). Nichtfinanzielle Unternehmen bauten ebenfalls Einlagen mit Bindungsfrist bis 2 Jahre ab (April 2017: -2,5% bzw. -0,4 Mrd EUR). Alle anderen volkswirtschaftlichen Sektoren (sonstiger Staat, Versicherungen, Pensionskassen

**Beitrag der Komponenten zum relativen M3-Wachstum in Österreich**

und sonstige Finanzintermediäre) leisteten hingegen einen positiven Beitrag zur Entwicklung bei bis 2 Jahre gebundenen Einlagen im Ausmaß von 1,4 Mrd EUR.

Die Entwicklung im Euroraum insgesamt zeigte im April 2017 bei bis zu 2 Jahren gebundenen Einlagen eine stärker rückläufige Entwicklung als in Österreich (–8,6% bzw. –121,2 Mrd EUR). Vor allem in Spanien war ein deutlicher Abfluss von bis zu 2 Jahren gebundenen Einlagen erkennbar. Diese reduzierten sich im Jahresvergleich um 21,7% bzw. 80,2 Mrd EUR, was zwei Drittel des Euroraum-Rückgangs erklärte. Trotzdem hatte auch Spanien einen positiven Beitrag zum Geldmengenwachstum im Euroraum, da der Anstieg bei täglich fälligen Einlagen in Spanien mit 17,9% bzw. 126,0 Mrd EUR die soeben beschriebenen Rückgänge kurzfristiger Einlagen überkompensierte.

Einlagen mit Kündigungsfrist<sup>6</sup> bis drei Monate – diese haben im Euroraum einen Anteil von 63% (in Österreich 3%) an den sonstigen kurzfristigen Einlagen – entwickelten sich im Euroraum mit 0,9% bzw. +20,1 Mrd EUR geringfügig positiv.

Kurzfristige marktfähige Instrumente (Repogeschäfte, begebene Geldmarktfondsanteile, begebene Wertpapiere mit Laufzeit bis 2 Jahre) – die von MFIs begeben wurden, sich jedoch im Besitz von Nichtbanken befinden – gingen in Österreich im Jahresvergleich um 38,5% zurück. Sie hatten aber aufgrund des geringen aushaftenden Volumens nur einen marginalen Einfluss auf das M3-Wachstum (–0,67 Prozentpunkte). Hauptgrund für die Entwicklung in Österreich war die Entwicklung der begebenen Wertpapiere mit Laufzeit bis 2 Jahre, die im Vergleich zum Vorjahr um 2,4 Mrd EUR bzw. 40,5% zurückgingen. Im Euroraum insgesamt leistete die Kategorie der kurzfristigen marktfähigen Instrumente einen geringen positiven Beitrag (0,1 Prozentpunkte) zum M3-Wachstum, wobei dieser vor allem auf das Wachstum begebener Geldmarktfondsanteile (8,5%) zurückzuführen war. Die begebenen Wertpapiere mit Laufzeit bis zu 2 Jahren waren hingegen mit –15,4% bzw. –15,1 Mrd EUR rückläufig.

<sup>6</sup> Jener Zeitraum, der von der Kündigung bis zur möglichen Auszahlung der Einlage vergeht, ohne dass eine Vertragsstrafe gezahlt werden muss.

# Entwicklung der europäischen börsennotierten Konzerne 2015

Sabine Wukovits<sup>1</sup>

Die 2014 begonnene leichte Aufwärtsbewegung im Bereich der Rentabilität (gemessen am Betriebsergebnis im Verhältnis zur Bilanzsumme) der europäischen nichtfinanziellen börsennotierten Konzerne setzte sich 2015 gemäßigt fort (+0,2 Prozentpunkte auf 5 % im Median). Ausgenommen von dieser Entwicklung waren weiterhin die vom fallenden Ölpreis stark unter Druck stehenden großen Öl- und Gaskonzerne. Die österreichischen Konzerne, die 2014 noch keine Steigerung aufwiesen, konnten 2015 deutlich aufholen und lagen mit einer Rentabilität von 5,4% im vorliegenden Ländervergleich an zweiter Stelle. Ebenso schnitten die heimischen Konzerne hinsichtlich Eigenkapitalquote und Finanzverschuldung vergleichsweise sehr gut ab. Die Analyse basiert auf den Jahresabschlussdaten von nichtfinanziellen börsennotierten Konzernen von insgesamt acht Ländern (AT, BE, DE, ES, FR, GR, IT und PT).

## 1 Hintergrund und Datenbasis

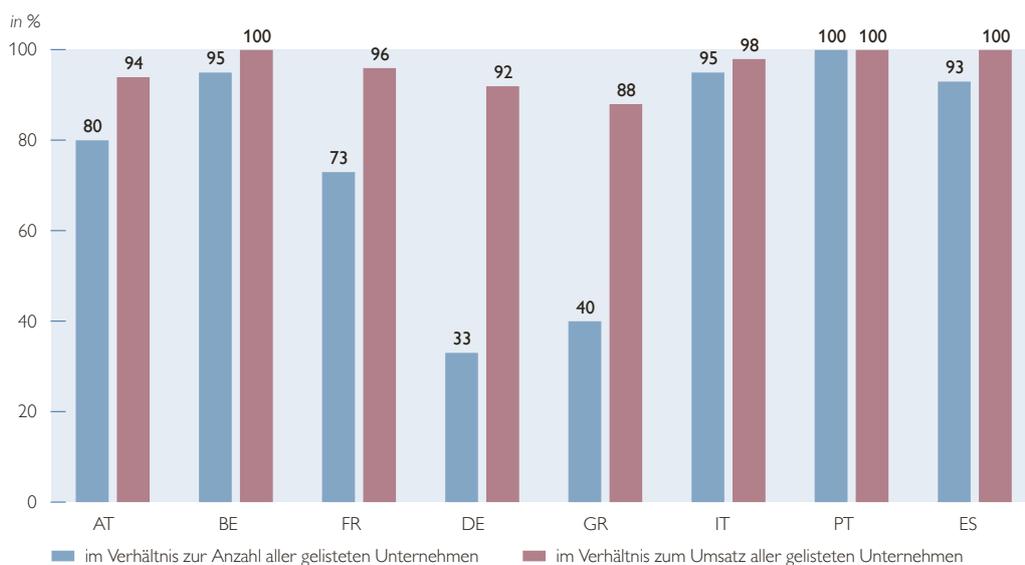
Die Analyse basiert auf dem Bericht „European non-financial listed groups: analyses of 2015 data“, der von der Arbeitsgruppe ERICA (European Records of IFRS Consolidated Accounts) erstellt wurde und auf der Website des ECCBSO<sup>2</sup> ([www.eccbso.org](http://www.eccbso.org)) abrufbar ist. Mit Hilfe eines einheitlichen IFRS-Bilanzerfassungsschemas werden die

Jahresabschlussdaten nichtfinanzieller börsennotierter Konzerne von den einzelnen Mitgliedsländern (Österreich, Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Griechenland, Italien und Portugal) erfasst und anschließend Analysen u. a. zu den Themenbereichen Profitabilität und Finanzierungsstruktur aufbereitet.

Die ERICA-Datenbank umfasst für das Geschäftsjahr 2015 knapp 1.000

Grafik 1

### Abdeckungsgrad ERICA-Datenbank nach Ländern



Quelle: ERICA-Datenbank 2015.

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, [sabine.wukovits@oenb.at](mailto:sabine.wukovits@oenb.at)

<sup>2</sup> European Committee of Central Balance Sheet Data Offices.

Konzerne (siehe Tabelle 1), mit einem Gesamtumsatz von 4,0 Billionen EUR und einer aggregierten Bilanzsumme von 6,6 Billionen EUR.

Der Abdeckungsgrad der in ERICA erfassten Konzerne, gemessen an der Gesamtzahl der gelisteten nichtfinanziellen Konzerne in den jeweiligen Ländern, variiert zwischen 100%

satz ist sehr stark: Rund 50% der Konzerne bzw. rund 70% des aggregierten Umsatzes entfallen auf die beiden Länder. Dominant ist der Einfluss von großen Konzernen, die über 90% von Umsatz und Bilanzsumme beherrschen. Nach Branchen segmentiert ist der industrielle Sektor am stärksten vertreten (rund 52% des Umsatzes).

Tabelle 1

### Überblick ERICA-Daten 2015

	Anzahl Konzerne	%	Bilanz- summe in Mrd EUR	%	Umsatz in Mrd EUR	%
<b>Länder</b>						
AT	43	4,3	140,1	2,1	92,2	2,3
BE	77	7,8	251,4	3,8	154,0	3,8
FR	321	32,4	2.253,7	33,9	1.328,4	32,5
DE	182	18,4	2.118,0	31,9	1.570,2	38,4
GR	50	5,0	68,8	1,0	43,9	1,1
IT	175	17,7	974,4	14,7	457,4	11,2
PT	37	3,7	102,2	1,5	71,6	1,8
ES	106	10,7	741,2	11,1	368,9	9,0
<b>Sektoren</b>						
Industrie	428	43,4	3.072,4	46,5	2.099,0	51,8
Energie	51	5,2	1.406,7	21,3	654,7	16,2
Bausektor	51	5,2	274,1	4,1	188,0	4,6
Dienstleistungen	453	45,9	1.850,1	28,0	1.107,6	27,3
Nicht klassifiziert	3	0,3	3,0	0,0	1,3	0,0
<b>Unternehmensgröße (nach Umsatz)</b>						
Kleine Gruppen (< 250 Mio EUR)	424	43,3	125,6	1,9	41,4	1,0
Mittlere Gruppen (250 Mio EUR bis 1,5 Mrd EUR)	301	30,7	390,0	5,9	210,6	5,2
Große Gruppen (> 1,5 Mrd EUR)	254	25,9	6.067,1	92,2	3.781,0	93,7
<b>Insgesamt<sup>1</sup></b>	<b>979</b>	<b>100,0</b>	<b>6.582,7</b>	<b>100,0</b>	<b>4.033,1</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ERICA-Datenbank 2015.

<sup>1</sup> Die Summe nach Ländern, Sektoren und Größen differieren, da Konzernverflechtungen auf Länderebene nicht eliminiert werden.

(Portugal) und 33% (Deutschland). Zieht man den Umsatz als Vergleichsgröße heran, so liegt der Abdeckungsgrad zwischen 88% und 100%. Man kann demzufolge von einer soliden Repräsentativität des Samples sprechen.

Die Verteilung auf die Teilnehmerländer, gegliedert nach Branchen und Betriebsgrößen, zeigt Tabelle 1.

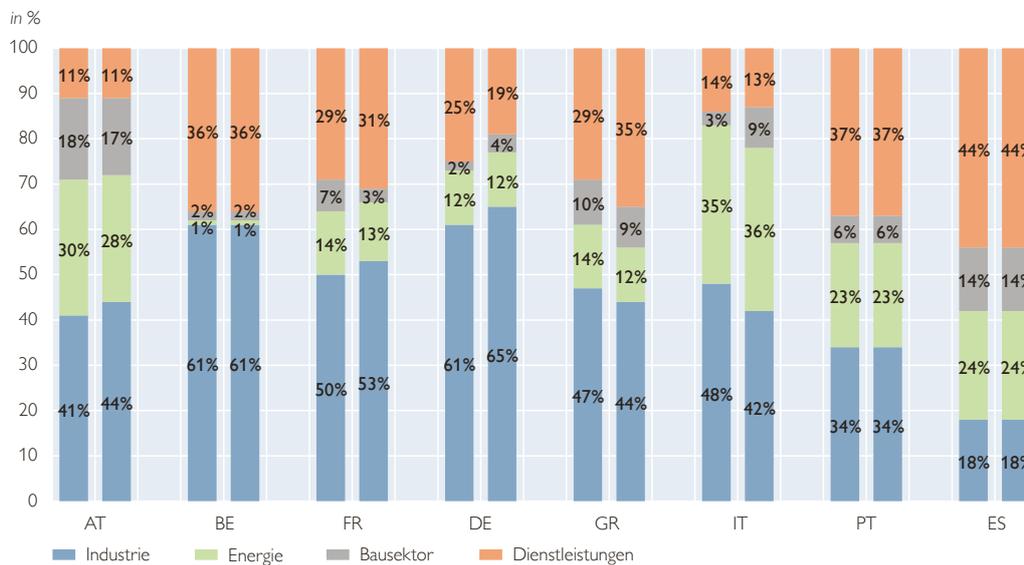
Der Einfluss von Deutschland und Frankreich auf den aggregierten Daten-

Hinsichtlich der sektoralen Verteilung (bezogen auf Umsatz) zeigt sich für die partizipierenden Länder ein unterschiedliches Bild; in den meisten Ländern ist der industrielle Sektor am stärksten ausgeprägt.

Im Datensatz der österreichischen börsennotierten Konzerne ist durch die OMV AG, die mit 22,5 Mrd EUR Umsatz in 2015 alleine rund ein Viertel des Gesamtsamples ausmacht, eine

Grafik 2

### Sektorale Verteilung nach Länder



starke Konzentration auf den Energiesektor<sup>3</sup> gegeben. Auch der Bausektor ist durch die Dominanz der STRABAG SE (13,1 Mrd EUR Umsatz im Jahr 2015) vergleichsweise stark ausgeprägt. Die größten Konzerne im Sample des industriellen Sektors sind voestalpine AG (11,1 Mrd EUR Umsatz), Andritz AG (6,4 Mrd EUR), Wienerberger AG (3 Mrd EUR) und AGRANA Beteiligungs-AG (2,5 Mrd EUR). Im Sektor Dienstleistungen sind v. a. die Telekom Austria AG (4 Mrd EUR Umsatz) und die Österreichische Post AG (2,4 Mrd EUR) zu nennen.

## 2 Wirtschaftliche Entwicklung der börsennotierten Konzerne 2015

### 2.1 Entwicklung der Ertragskraft der börsennotierten Konzerne

Die Ertragskraft der europäischen Konzerne, gemessen am Betriebsergebnis, war 2015 auf aggregierter Basis deutlich

rückläufig, was auf den Einfluss des weiterhin stark unter Druck stehenden Energiesektors (Ölpreisverfall) wie auch auf den Sondereffekt beim Großkonzern Volkswagen AG zurückzuführen war (beträchtliches negatives Betriebsergebnis in Höhe von -4,1 Mrd EUR aufgrund des Abgas-Skandals). Dadurch wurde insbesondere bei den Ländern mit bedeutendem Anteil im Energiesektor (v. a. Italien und Österreich, siehe Grafik 2), aber auch in den Ländersamples von Frankreich (Total) und Spanien (Repsol) sowie von Deutschland (Volkswagen) eine erhebliche Abschwächung im Betriebsergebnis verzeichnet (siehe Tabelle 2). Eliminiert man die großen Energiekonzerne sowie den Volkswagen-Konzern aus dem aggregierten Datensatz, so dreht sich die Entwicklung deutlich ins Positive: Das bereinigte Betriebsergebnis 2015 erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um +6,8%; der Zuwachs beim

<sup>3</sup> Gemäß Sektorzuteilung der ERICA-Arbeitsgruppe ist die Branche mit dem NACE 06100 (Gewinnung von Erdöl und Erdgas) dem Sektor Energie zugeordnet.

Tabelle 2

**Veränderung in Betriebsergebnis und Umsatz gegenüber dem Vorjahr**

Länder	Betriebsergebnis	Umsatz
	Veränderung in %	
AT	-37,6	-9,8
BE	6,2	8,6
FR	-20,2	-8,7
DE	-16,5	6,6
GR	46,6	-12,7
IT	-13,4	-13,3
PT	9,8	-2,7
ES	-22,1	1,1
<b>Sektoren</b>		
Industrie	-11,0	-4,3
Energie	-73,7	-6,9
Bausektor	2,3	1,1
Dienstleistungen	1,3	5,5
<b>Unternehmensgröße (nach Umsatz)</b>		
Kleine Gruppen (< 250 Mio EUR)	55,9	3,6
Mittlere Gruppen (250 Mio EUR bis 1,5 Mrd EUR)	6,3	7,0
Große Gruppen (> 1,5 Mrd EUR)	-18,6	-2,5
<b>Summe</b>	<b>-16,4</b>	<b>-2,0</b>
<b>Summe, bereinigt<sup>1</sup></b>	<b>6,8</b>	<b>4,9</b>
<b>AT, bereinigt<sup>1</sup></b>	<b>26,7</b>	<b>6,4</b>

Quelle: ERICA-Datenbank 2015.

<sup>1</sup> Bereinigt um große Energiekonzerne und Ausreißer (v. a. VW-Konzern).

Umsatz lag in Summe bei +4,9%. Der Sektor Industrie zeigte bereinigt ein sattes Plus in Höhe von 10,4%, das Sample der großen Konzerne einen Anstieg um 6,1%.

Betrachtet man die österreichischen börsennotierten Konzerne ohne Energiesektor (die OMV AG wies 2015 aufgrund des Ölpreisverfalls und massiver Wertberichtigungen konsolidiert ein negatives Betriebsergebnis in Höhe von -2 Mrd EUR aus), so zeigte sich ein satter Anstieg des aggregierten Betriebsergebnisses von +26,7% und ein Umsatzplus in Höhe von +6,4%. Getrieben sind diese Zuwächse in erster Linie von einigen Großkonzernen im österreichischen Datensatz, die in der Vorperiode ebenfalls aufgrund von Wertberichtigungen erhebliche Einbußen hinnehmen mussten, 2015 jedoch wieder deutlich aufholen konnten (z. B. Telekom Austria,

Wienerberger, aber auch der von STRABAG und PORR dominierte Bausektor).

Die Rentabilität (gemessen am Betriebsergebnis im Verhältnis zur Bilanzsumme) der europäischen Konzerne auf Basis des Medians – das heißt des von der Größe und Relevanz einzelner Gruppen nicht verzerrten Werts – verbesserte sich gegenüber dem Vorjahr leicht um +0,2 Prozentpunkte auf 5%, wobei alle Sektoren – der Energiesektor ausgenommen – Zuwächse zeigten. Auf Länderebene (siehe Grafik 4) betrachtet wiesen alle Länder mit Ausnahme von Deutschland, Frankreich und Spanien eine moderate Verbesserung aus, im Fall von Griechenland sogar eine sehr deutliche (ausgehend jedoch von einem sehr niedrigen Niveau). Die rückläufige Entwicklung in den Ländersamples von Deutschland und Frankreich war durch den Sektor Industrie begründet, im Fall von Spanien war der Energiesektor ausschlaggebend. Im Ländervergleich lag Deutschland mit einer Rentabilität von 5,9% trotz Rückgang weiterhin an der Spitze.

Für die österreichischen börsennotierten Konzerne, die 2014 entgegen dem Trend noch keine Steigerung umsetzen konnten, zeigte sich für 2015 eine deutlich positive Wende: Die Rentabilität verbesserte sich im Median um 0,5 Prozentpunkte auf 5,4% und lag damit nach Deutschland an zweiter Stelle im vorliegenden Ländersample.

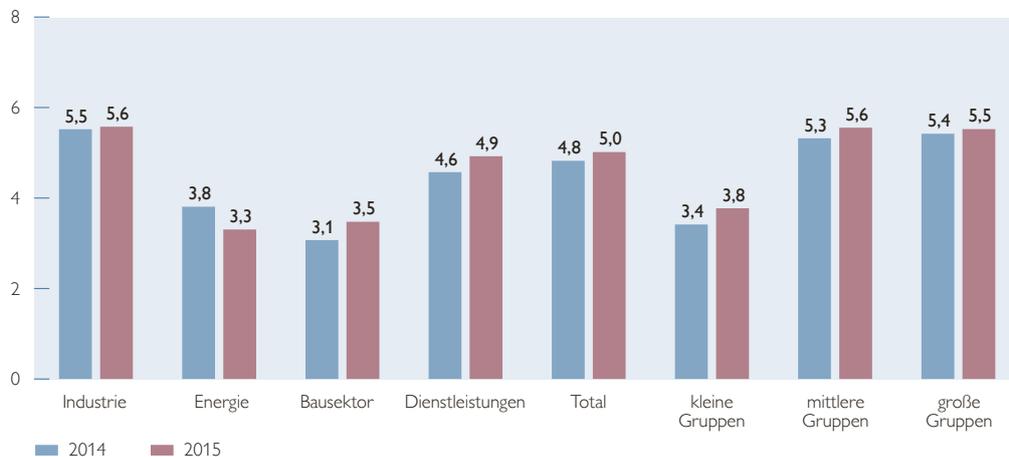
## 2.2 Eigenkapitalentwicklung bei börsennotierten Konzernen

Das aggregierte Eigenkapital der börsennotierten europäischen Konzerne verzeichnete 2015 ein moderates Wachstum in Höhe von +2,6%. Mit Ausnahme des Energiesektors, der aufgrund der schwachen Ertragslage deutlich niedrigere Gewinnrücklagen auswies, konnten alle Sektoren, insbesondere der Bau-

Grafik 3

### Rentabilität (Betriebsergebnis/Bilanzsumme) nach Sektoren und Größe

Median in %



Quelle: ERICA-Datenbank 2015.

sektor und der Sektor Dienstleistungen, ihr Eigenkapital erhöhen (siehe Grafik 5).

Die Eigenkapitalquote (Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme) blieb mit einem Medianwert von 39,8% de facto konstant. Die einzelnen Sektoren zeigten hinsichtlich ihrer Entwicklung ein weitgehend einheitliches Bild mit stabilen bis leicht gestiegenen Quoten. Allerdings war der Unterschied hinsichtlich der Höhe der Eigenkapitalquoten erheblich. Während im Industrie-

bereich der Medianwert bei 42,7% lag, betrug er im Sektor Baugewerbe nur 27,5%. Darüber hinaus wiesen kleine und mittlere Konzerne deutlich höhere Eigenkapitalquoten aus als die großen Konzerne.

Im Ländervergleich blieb die Eigenkapitalquote der österreichischen börsennotierten Konzerne mit durchschnittlich 40,2% (+1 Prozentpunkt) weiterhin an der Spitze. Der Durchschnitt der europäischen Konzerne lag mit

Grafik 4

### Rentabilität (Betriebsergebnis/Bilanzsumme) nach Ländern

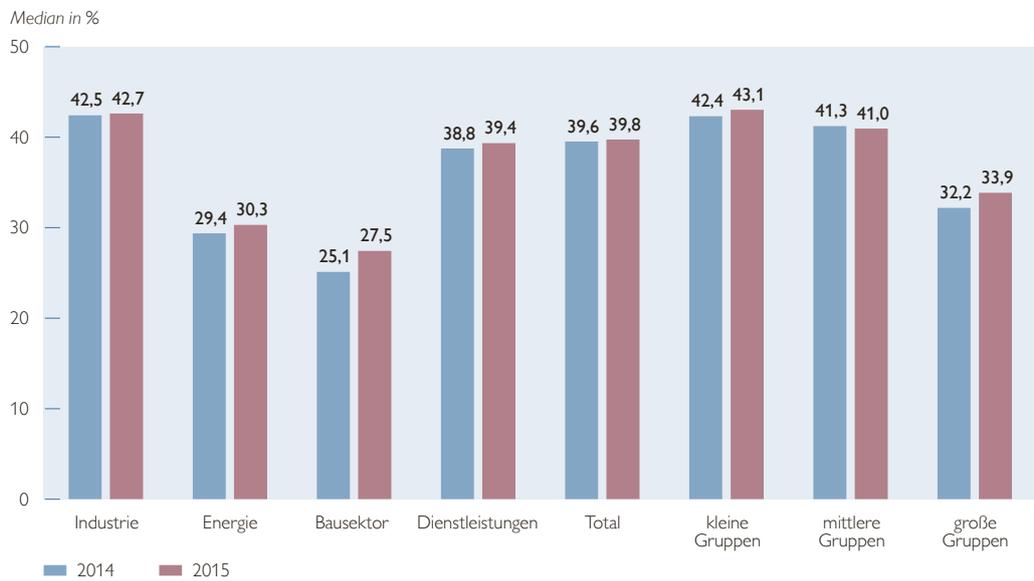
Median in %



Quelle: ERICA-Datenbank 2015.

Grafik 5

### Eigenkapitalquoten nach Sektoren und Größe



31,7% deutlich unter dem Medianwert von 39,8% (Grafik 6), was auf die eigenkapitalschwächeren großen Konzerne zurückzuführen ist. Die schwächsten durchschnittlichen Eigenkapitalquoten wiesen die Ländersamples von Portugal und Deutschland aus. Für Deutschland wird die auffallend niedrige Quote mit der Zusammensetzung des Samples begründet (geprägt von der Automobilindustrie, wo die Eigen-

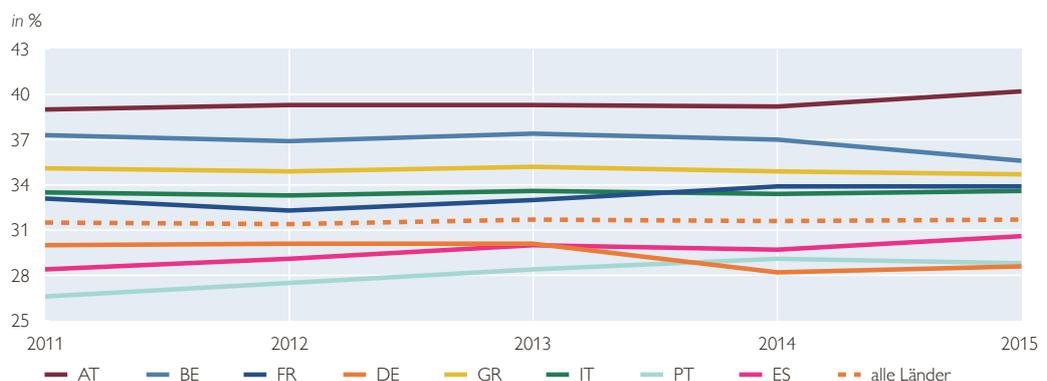
kapitalquoten durch die konzerneigenen Finanzierungsgesellschaften deutlich niedriger sind als in den meisten anderen deutschen Konzernen).

### 2.3 Entwicklung der Finanzverbindlichkeiten der börsennotierten Konzerne

Die aggregierten Finanzverbindlichkeiten der europäischen Konzerne haben sich gegenüber der Vorperiode nur leicht erhöht und auch die Finanz-

Grafik 6

### Durchschnittliche Eigenkapitalquote nach Ländern



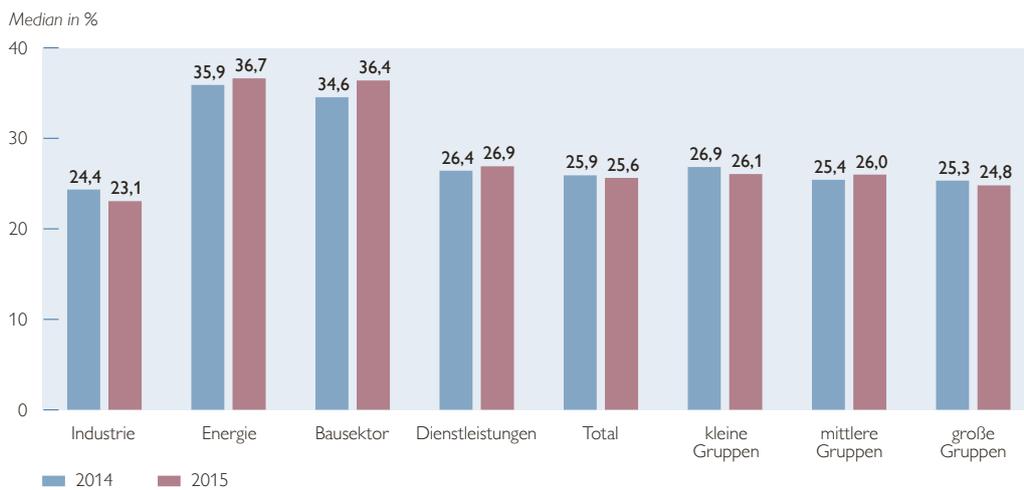
verbindlichkeitenquote (Finanzverbindlichkeiten im Verhältnis zur Bilanzsumme) blieb im Median mit 25,6% weitgehend stabil. Den höchsten Anteil an Finanzverbindlichkeiten wiesen mit über 36% die Energiekonzerne sowie die Konzerne des Bausektors auf. Der Industriesektor verzeichnete den geringsten Anteil an Finanzverbindlichkeiten und reduzierte diesen 2015 um weitere 0,7 Prozentpunkte auf 23,1%.

Die österreichischen Konzerne konnten in einem Beobachtungszeitraum von 5 Jahren die durchschnittliche Finanzverbindlichkeitenquote deutlich

von 30,9% in 2011 auf 25,9% in 2015 senken und zeigten damit gemeinsam mit den französischen Konzernen den niedrigsten Wert im Ländervergleich. Der Durchschnitt über alle Länder lag zuletzt bei 30,9% (die Abweichung zum deutlich niedrigeren Medianwert geht auf die großen Energiekonzerne zurück) und dies auf weitgehend stabilem Niveau. Eine geringe, aber stetige Erhöhung des Anteils der Finanzverbindlichkeiten über die letzten 5 Jahre verzeichneten nur Belgien sowie Deutschland.

Grafik 7

### Finanzverbindlichkeitenquoten nach Sektoren und Größe



Grafik 8

### Durchschnittliche Finanzverbindlichkeitenquote nach Ländern



# G-20-Initiative zur Darstellung des sektoral gegliederten VGR-Konzepts: Inhalt und Umsetzung in Österreich

Michael Andreasch<sup>1</sup>

Die G-20-Staaten setzen seit dem Jahr 2009 Schwerpunkte in der Verbesserung und der Erweiterung statistischer Daten. Die Darstellung von VGR-Konten nach sektoraler Gliederung inklusive der „Von-wem-an-wen-Finanzbeziehungen“ der einzelnen Sektoren ist dabei eine der prioritären Aufgaben. Diese soll 2021 von den G-20-Staaten erfüllt werden, wobei Österreich (obwohl nicht G-20-Land) alle wesentlichen Anforderungen bereits erfüllt. Auf Basis der vorhandenen Daten können Aussagen getroffen werden, die ein geändertes Finanzverhalten der einzelnen Sektoren in den letzten 20 Jahren (nicht zuletzt aufgrund der Finanzkrise) zeigen. Insbesondere die Finanzbeziehungen innerhalb des privaten Sektors und zwischen dem privaten Sektor und den Banken haben sich deutlich verschoben. Die Bedeutung des Auslands hat deutlich zugenommen; damit wird das Zusammenspiel zwischen Zahlungsbilanzstatistik und sektoralen VGR-Daten noch wichtiger.

## G-20 und die „Data Gap-Analyse“ – Phase 2

Der G-20 (Gruppe der 20) gehören 19 Staaten sowie die EU als Institution an. Die Länder sind: Argentinien, Australien, Brasilien, die Volksrepublik China, Deutschland, Frankreich, das Vereinigte Königreich, Indien, Indonesien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Russland, Saudi-Arabien, Südafrika, Südkorea, die Türkei und die USA. Zur Verdeutlichung der Bedeutung dieser 19 Staaten: Diese Ländergruppe deckt 64% der Weltbevölkerung ab (Quelle: Weltbank) und umfasst rund 80% der weltweiten Wirtschaftsleistung (Quelle: IWF). Sowohl bei der Bevölkerung als auch bei der Wirtschaftsleistung ist allerdings der Beitrag der einzelnen G-20-Staaten sehr unterschiedlich. Auf China und Indien entfielen im Jahr 2015 fast 2,7 Mrd Menschen, während das G-20-Land Australien 24 Mio Einwohner zählte. Die Wirtschaftsleistung (BIP) in Kaufkraftparitäten pro Kopf lag 2015 in den USA bei 56.000 USD, in Indien bei 6.200 USD. Zum Vergleich: Das BIP pro Kopf in Österreich lag bei 47.200

USD und damit in der Größenordnung von Deutschland.

An den G-20-Gipfeln nehmen regelmäßig auch internationale Organisationen teil: der Internationale Währungsfonds (IWF), die Weltbank (WB), der Finanzstabilitätsrat (FSB), die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), die Welthandelsorganisation (WTO), die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und die Vereinten Nationen (UN). Darüber hinaus können auf Einladung der jeweiligen Präsidentschaft weitere Staaten, Regionalorganisationen und internationale Organisationen hinzukommen.

Die Themen, die die deutsche G-20-Präsidentschaft im ersten Halbjahr 2017 aufgreift, werden wie folgt umrissen:<sup>2</sup> „Die G-20 ist als das bedeutendste Forum für wirtschafts- und finanzpolitische Zusammenarbeit in der Verantwortung, die drängenden Risiken unserer Zeit anzugehen, die Gesellschaften weltweit vor große Aufgaben stellen und zudem weitreichende Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung haben. Hierzu zählen geopolitische Kon-

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, michael.andreasch@oenb.at

<sup>2</sup> Siehe auch: <https://www.g20.org/Content/DE/StatischeSeiten/G20/Texte/g20-faq.html;jsessionid=B6BD2CE66FFC586E1DDC494B0070DA72.s5t2>

flikte, Terrorismus, Migrations- und Fluchtbewegungen, Armut und Hunger sowie voranschreitender Klimawandel und Epidemien. Gleichzeitig muss die G-20 dafür eintreten, die Wahrscheinlichkeit des Eintritts und die negativen Auswirkungen möglicher zukünftiger Krisen durch vorausschauende Zusammenarbeit zu verringern. Die Notwendigkeit für internationale Zusammenarbeit mit dem Ziel, die wachsende globale Vernetzung zum Nutzen aller zu gestalten, war nie größer.“

Zu dieser Zusammenarbeit – wenn gleich im Schatten der anderen (politischen) Aktivitäten – gehört auch die Verbesserung der statistischen Datenlage.<sup>3</sup> Die G-20 haben sich auf einen Zweistufenplan geeinigt. Dieser umfasst die Verbesserung einzelner Statistikbereiche einschließlich der Erleichterung des Datenaustausches sowie die Transparenz der vorhandenen Daten. Auf-

bauend auf den Ergebnissen aus der Phase 1, die nach der Finanzkrise 2009 ins Leben gerufen wurde, wurden die Ziele in Phase 2 erweitert und teils noch vertieft. Diese zweite Phase wurde im September 2015 von den G-20-Finanzministern und Zentralbankgouverneuren initiiert. Die Schwerpunkte der 20 Empfehlungen (davon sieben prioritär) konzentrieren sich auf drei Themenbereiche:

- Überwachung der Risiken im finanziellen Sektor
- Anfälligkeit, Verbindungen und damit Übertragungsrisiko in der Volkswirtschaft
- Datenaustausch und Kommunikation von Statistiken

Hintergrund dieser Aktivitäten ist eine umfangreichere, harmonisierte und transparente Darstellung der internationalen Finanzarchitektur, die es ermöglicht, die Kapitalflüsse, Vermögenspositionen

Tabelle 1

Themenbereich	Thema	Koordination	Priorität
Mandate		1 IAG (IMF/FSB)	
Monitoring risks in the financial sector	Financial Soundness Indicators (FSI)	2 IMF	Yes
	FSI Concentration and Distribution Measures	3 IMF	
	Data for Global Systematically Important Financial Institutions	4 FSB (IMF)	
	Shadow Banking	5 FSB (OECD)	
	Derivatives	6 BIS, FSB	
	Securities Statistics	7 BIS, ECB	Yes
	Vulnerabilities, Interconnections, and Spillovers	Sectoral Accounts (in national accounts)	8 IMF and OECD
Household Distributional Information		9 OECD (Eurostat, ECB)	
International Investment Position		10 IMF	
International Banking Statistics		11 BIS	Yes
Coordinated Portfolio Investment Survey		12 IMF	Yes
Coordinated Direct Investment Survey		13 IMF	
Cross border exposures of non-bank corporations		14 BIS, IMF, OECD	
Government Finance Statistics		15 IMF	Yes
Public Sector Debt Database		16 World Bank (IMF, OECD, BIS)	Yes
Residential Property Prices		17 IWGPS	
Commercial Property Prices	18 IWGPS		
Communication of Official Statistics	International Data Cooperation and Communication	19 IMF, Eurostat	
	Promotion of Data Sharing	20 IMF, Eurostat	

<sup>3</sup> Quelle: Internationaler Währungsfonds (IWF), Statistics Department und Financial Stability Board (FSB).

und die dadurch bestimmbare Liquidität besser zu überwachen. Tabelle 1 zeigt die Themenbereiche in Phase 2.

Der sogenannten „Inter-Agency on Economic and Financial Statistics (IAG)“ gehören die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), die Europäische Zentralbank (EZB), Eurostat, der IWF, die OECD, die Vereinten Nationen und die Weltbank an. Die zu den „Principal Global Indicators (PGI)“<sup>4</sup> einggerichtete Website bietet Daten zu den G-20-Ländern und Ländern mit systemrelevantem Finanzsektor.<sup>5</sup> Dieses Datenset umfasst Informationen zur VGR (insbesondere BIP und die verwendungsseitigen Komponenten wie Konsum, Investitionen und Ex- bzw. Importe), Zahlungsbilanz (insbesondere Leistungsbilanz und Internationale Vermögensposition), Finanzsektor (insbesondere Daten für die Zentralbank und den Bankensektor), Fiskalsektor (insbesondere Staatseinnahmen bzw. -ausgaben, Finanzierungssaldo und Staatsverschuldung) sowie Marktdaten (insbesondere nominelle und reale Wechselkursraten). Im Set sind – sowohl in Umfang als auch Tiefe der verfügbaren Aggregate – heterogene Daten zur VGR (finanzielle wie auch nichtfinanzielle Konten) nach volkswirtschaftlichen Sektoren enthalten. Diese Daten werden, insbesondere vom IWF in den sogenannten „Flagship-Reports“ (World Economic Outlook, Global Financial Stability Report, Fiscal Report und Regional Economics Report) verwendet.

Eines der prioritären Themen der G-20-Initiative ist die Darstellung der

einzelnen Konten in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) nach einzelnen volkswirtschaftlichen Sektoren. Dabei wurde als „core target“ definiert, dass (spätestens) im Jahr 2021 die VGR-Konten (Einkommensentstehungskonto, primäres und sekundäres Einkommensverteilungskonto, Einkommensverwendungskonto, Vermögensbildungskonto sowie die finanziellen Konten) für jeden einzelnen volkswirtschaftlichen Sektor (nichtfinanzielle Unternehmen, finanzielle Unternehmen, Staat, private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbszweck und Ausland) darzustellen sind. Neben den Transaktionen für alle Teilbereiche der VGR-Konten sind auch die Bestände für finanzielle Vermögenswerte zu erheben und zu publizieren. Die Quartalsergebnisse sind nach vier Monaten, die Jahresergebnisse nach neun Monaten zu veröffentlichen. Darüber hinaus wird empfohlen („advanced ambitions“), die finanziellen Konten in Form einer „Von-wem-an-wen-Beziehung“ darzustellen bzw. die Veränderung der Bestände in Transaktionen, Wertveränderung und sonstige Veränderung zu untergliedern. Darüber hinaus sollen Daten zu produzierten sowie nicht produzierten nichtfinanziellen Vermögenswerten erstellt oder zumindest geschätzt werden. Auf europäischer Ebene sind die verpflichtenden Angaben gegenüber Eurostat<sup>6</sup> bzw. EZB<sup>7</sup> zur sektoralen Darstellung einschließlich der „Von-wem-an-wen-Finanzbeziehungen“ für ausgewählte Finanzierungsinstrumente treibende Kraft für die Erfüllung dieser G-20-Empfehlung.

<sup>4</sup> <http://www.principalglobalindicators.org/?sk=E30FAADE-77D0-4F8E-953C-C48DD9D14735>

<sup>5</sup> Dazu zählen Belgien, Dänemark, Finnland, Irland, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, die Schweiz, Singapur und Spanien.

<sup>6</sup> ESVG 2010 – EU-Verordnung Liefertabelle 6, 7 und 8.

<sup>7</sup> ESVG 2010 – EZB-Leitlinie zu vierteljährlichen Finanzierungsrechnungsdaten Tabelle 1 bis 9.

### Sektorale VGR: Konzept und Aussagemöglichkeiten der verfügbaren Daten von G-20-Ländern

Die verfügbaren Daten aus der VGR, der Zahlungsbilanz und den staatlichen Finanzstatistiken erlauben nur zum Teil eine Ableitung von Informationen für die einzelnen volkswirtschaftlichen Sektoren. Ein wesentlicher Dreh- und Angelpunkt ist der sektorale Finanzierungssaldo bzw. die sektorale Nettovermögensposition. Der Zusammenhang zu wesentlichen (vorhandenen) Indikatoren wird nachfolgend erläutert.

Die Leistungsbilanz (unter Hinzurechnung der Netto-Vermögensübertragungen) bildet den Finanzierungssaldo der gesamten Volkswirtschaft und kann wie folgt dargestellt werden:

Gleichung 1

$$\Sigma(S + V\ddot{U} - I - N) \text{ der Sektoren } U, F, S, H \\ \text{und } P = FS_{\text{Inland}} = LB + \\ +V\ddot{U} \text{ (= Außenkonto VGR)},$$

wobei  $S$  = Sparen (abgeleitet aus dem Einkommen) ist,  $V\ddot{U}$  = Vermögensübertragung,  $I$  = Bruttoinvestitionen,  $N$  = Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern,  $FS$  = Finanzierungssaldo,  $LB$  = Leistungsbilanz in der Zahlungsbilanz (davon stellt der Nettowert aus Güter- und Dienstleistungsexporten bzw. -importen den Außenbeitrag zum BIP dar<sup>8</sup>). Die volkswirtschaftlichen Sektoren sind  $U$  = nichtfinanzielle Unternehmen,  $F$  = finanzielle Unternehmen,  $S$  = Staat,  $H$  = private Haushalte und  $P$  = Private Organisationen ohne Erwerbszweck. Diese Sektoren bilden in Summe die gesamte Volkswirtschaft ab.

Spiegelbildlich bildet die Kapitalbilanz in der Zahlungsbilanz den Finan-

zierungssaldo aus den finanziellen Konten ab und kann wie folgt dargestellt werden:

Gleichung 2

$$\Sigma(Gb - F) \text{ der Sektoren } U, F, S, H \text{ und} \\ P = FS_{\text{Inland}} = KB \text{ (= Außenkonto VGR)}$$

wobei  $Gb$  = Geldvermögensbildung (finanzielle Investitionen),  $F$  = Finanzierung (Außenfinanzierung, die nicht über das Sparen erfolgt) und  $KB$  = Kapitalbilanz in der Zahlungsbilanz darstellt. Die finanziellen Transaktionen bilden darüber hinaus ein wesentliches Element zur Darstellung der Veränderung der Bestände, die wie folgt dargestellt werden können:

Gleichung 3

$$\Sigma(G - V) \text{ der Sektoren } U, F, S, H \\ \text{und } P = NP_{\text{Inland}} = IVP,$$

wobei  $G$  = Bestand des Geldvermögens,  $V$  = Bestand der Verpflichtungen,  $NP$  = Nettoposition und  $IVP$  = Internationale Vermögensposition ist.

Die Identität der Gleichungen 1 und 2 wird einerseits über den Zusammenhang für jeden einzelnen Sektor wie in

Gleichung 4

$$(S + V\ddot{U} - I - N) = (Gb - F)$$

und in der Zahlungsbilanz über den Zusammenhang wie in

Gleichung 5

$$LB + V\ddot{U} = KB$$

hergestellt. Allerdings ist zu bemerken, dass diese konzeptionelle Übereinstimmung in der praktischen Berechnung durch unterschiedliche Ansätze in den

<sup>8</sup> Definiert aus den Nachfragekomponenten des BIP: Konsumausgaben + Bruttoinvestitionen + Nettoexporte (Außenbeitrag aus Gütern und Dienstleistungen) + Statistische Differenz zur Entstehungsrechnung des BIP.

realwirtschaftlichen Konten in der VGR inklusive der Berechnung für die Leistungsbilanz und Vermögensübertragungen gegenüber den Ansätzen in den finanziellen Konten in der VGR inklusive der Berechnung der Kapitalbilanz zu einer sogenannten statistischen Differenz führt. Die Summe der statistischen Differenzen in den jeweiligen Finanzierungssalden der einzelnen volkswirtschaftlichen Sektoren spiegelt sich in der „Statistischen Differenz“ der Zahlungsbilanz wider.

Gleichung 5a:

$$KB - (LB + VÜ) = SD.$$

Über die Website der „Principal Global Indicators“<sup>9</sup> sind derzeit unter anderem die Daten für realwirtschaftliche Konten, dem System of National

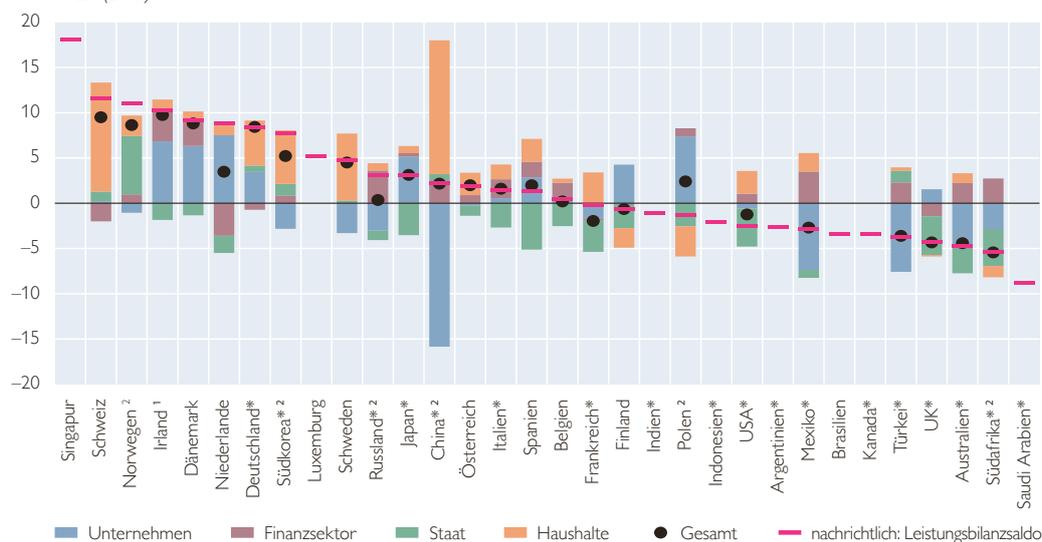
Accounts (2008 SNA) entsprechend, und Daten zur Leistungsbilanz und IVP, dem 6. Zahlungsbilanzmanual (BPM6) entsprechend, abrufbar. Aus der Datenbank wurden diese Daten für alle enthaltenen Länder ausgewertet; die Ergebnisse für das Jahr 2015 sind in Grafik 1 ersichtlich.

Derzeit können für 25 (von den 32 Ländern in der Datenbank) Daten zum sektoralen Finanzierungssaldo dargestellt werden.<sup>10</sup> Diese sektoralen Werte geben an, welchen Beitrag ein einzelner Sektor zum Gesamtergebnis leistet. Damit wird eine Aussage zur makroökonomischen Finanzierungssituation dieses volkswirtschaftlichen Sektors ermöglicht. Der gesamtwirtschaftliche Finanzierungssaldo ergibt in Summe einen Wert, der in der Regel nahe beim Leistungsbilanzsaldo liegt (siehe Glei-

Grafik 1

### Sektorale Finanzierungssalden und Leistungsbilanzsalden von G-20- und anderen PGI-Ländern

in % des BIP (2015)



Quelle: PGI (IWF-Website), Abruf 1.6.2017; \* = G-20-Land.

<sup>1</sup> Sonderfall Revision 2015.

<sup>2</sup> Letztverfügbare Daten: 2013 bzw. 2014.

<sup>9</sup> Stand: 1. Juni 2017. Daten zu den finanziellen Konten sind derzeit für die G-20-Länder nur eingeschränkt verfügbar und wurden daher nicht analysiert, <http://www.principalglobalindicators.org/?sk=E30FAADE-77D0-4F8E-953C-C48DD9D14735>

<sup>10</sup> Von den G-20-Ländern fehlen Daten von Argentinien, Brasilien, Indien, Indonesien, Saudi-Arabien und Singapur. Für Kanada sind national Daten verfügbar.

chung 1). Deutliche Unterschiede, die auch auf unterschiedliche Berechnungsmethoden zurückzuführen sein können, gibt es nur für die Niederlande, Russland und Polen.

Aus theoretischen Überlegungen ist eine gewisse Erwartungshaltung hinsichtlich der Richtung des Finanzierungssaldos der einzelnen volkswirtschaftlichen Sektoren ableitbar:

- Haushalte konsumieren (in der Regel) nicht ihr gesamtes Einkommen, das Sparen ist in der Regel größer als die realwirtschaftlichen Investitionen, da zumindest ein Teil der Mittel in die Geldvermögensbildung geht (die ihrerseits höher ausfällt als die Finanzierung). Daraus ergibt sich ein positiver Finanzierungssaldo.
- Hingegen ist zu erwarten, dass Unternehmen mehr Mittel in Investitionen stecken als sie durch Gewinne (und damit durch volkswirtschaftliches Sparen) erwirtschaften. Daraus leitet sich ein negativer Finanzierungssaldo ab.
- Dies gilt ebenso für den Staat, dessen Investitionen und Konsumausgaben über den Staatseinnahmen liegen.
- Der Finanzsektor ist aufgrund der Heterogenität der einzelnen Subsektoren<sup>11</sup> nicht eindeutig bestimmbar.

Die Ergebnisse der G-20- und sonstigen PGI-Länder zeigen, dass der Haushaltssektor in den meisten Ländern tatsächlich einen positiven Saldo hat. Der Beitrag zu einem positiven Finanzierungssaldo der gesamten Volkswirtschaft ist besonders stark in der Schweiz, Deutschland,

Südkorea und Schweden. Der positive Finanzierungssaldo resultiert aus einem deutlichen Überhang des Sparens gegenüber den realwirtschaftlichen Investitionen und drückt sich damit auch in einer hohen Sparquote aus. All diese Länder liegen unter den Volkswirtschaften mit positivem gesamtwirtschaftlichen Finanzierungssaldo und damit auch mit einem Leistungsbilanzüberschuss auf den vorderen Plätzen. Die Haushalte in Finnland, Polen und Südafrika haben hingegen ein Finanzierungsdefizit. Diese Länder haben auch ein gesamtwirtschaftliches Finanzierungsdefizit.<sup>12</sup> Ein besonders hoher positiver Finanzierungssaldo wird für chinesische Haushalte ausgewiesen, dem ein fast gleich hohes Defizit des Unternehmenssektors gegenübersteht.<sup>13</sup>

In Volkswirtschaften mit gesamtwirtschaftlich hohen Finanzierungsüberschüssen am aktuellen Rand weisen – entgegen der zuvor formulierten allgemeinen Erwartungshaltung – mehrheitlich auch die Unternehmen einen positiven Finanzierungssaldo auf. Dies gilt insbesondere für Unternehmen in Dänemark, Deutschland, Japan und den Niederlanden. In all diesen Ländern zeigt sich, dass das innerbetriebliche Sparen aus Gewinnen stärker ausfiel als die Bruttoinvestitionen. Diese Entwicklung verstärkte sich in Dänemark, Deutschland und Japan in den letzten zehn Jahren deutlich. Die Daten für Irland sind durch einen Sonderfall<sup>14</sup> im Jahr 2015 charakterisiert. Hingegen hatten in Ländern

<sup>11</sup> Zum Finanzsektor entsprechend dem 2008 SNA (beziehungsweise dem ESVG 2010 auf europäischer Ebene) zählen Notenbank, monetäre Finanzinstitute, Investmentfonds, sonstige nichtmonetäre Finanzinstitute, Versicherungen, Pensionskassen, firmeneigene Finanzierungseinrichtungen (z. B. Holdings) und Hilfstätigkeitseinheiten des Finanzsektors.

<sup>12</sup> Einen Sonderfall stellt Polen dar: Ungeachtet seines Leistungsbilanzdefizits weist es einen positiven Finanzierungssaldo der Volkswirtschaft auf.

<sup>13</sup> Dafür könnte auch ein Abgrenzungsproblem zwischen den beiden volkswirtschaftlichen Sektoren verantwortlich sein.

<sup>14</sup> Verschiebung von multinationalen Unternehmen in die irische Volkswirtschaft im Jahr 2015. Dies führte zu einem Einmaleffekt im Jahr 2015.

mit einem gesamtwirtschaftlichen Defizit – und damit einem Importüberhang – die Unternehmen tendenziell einen negativen Finanzierungssaldo.

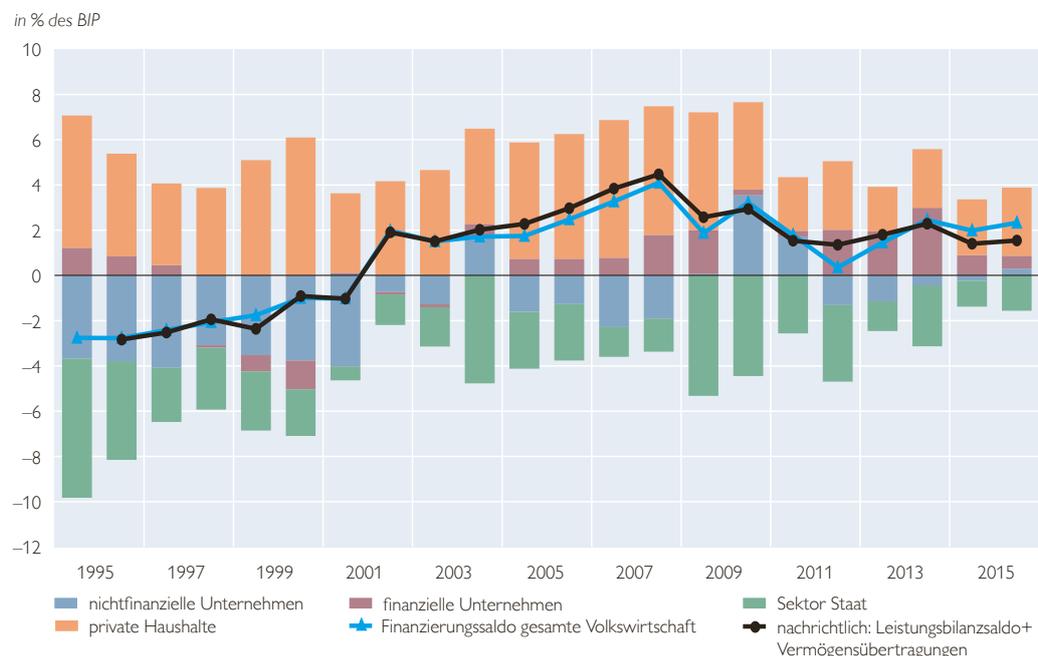
Länder mit ausgeprägt hohen Finanzierungsüberschüssen der Haushalte bzw. der Unternehmen (im Fall Norwegens des Sektors Staat) weisen in der Regel darüber hinaus eine relativ hohe Nettovermögensposition gegenüber dem Ausland (IVP) und damit eine anhaltende Kumulierung von Leistungsbilanzüberschüssen auf. Besonders ausgeprägt ist dieser Überschuss in Norwegen (167% des BIP), in der Schweiz (95% des BIP), in den Niederlanden (65% des BIP) und in Deutschland (49% des BIP).<sup>15</sup>

### Österreich erfüllt Empfehlung zur sektoralen VGR-Darstellung

Österreich erfüllt schon jetzt fast alle wesentlichen Anforderungen hinsichtlich der Darstellung der relevanten Aggregate in der VGR nach volkswirtschaftlichen Sektoren. Statistik Austria publiziert Daten zu den nichtfinanziellen Konten der VGR nach einzelnen Sektoren getrennt auf Quartals- und Jahresbasis<sup>16</sup> sowie auf Jahresbasis die Daten zu produzierten nichtfinanziellen Vermögensgütern. Spätestens mit Ende 2017 publiziert Statistik Austria (im Rahmen des Lieferprogramms zu nationalen Daten der VGR<sup>17</sup>) auch Daten zur Position „Land“, wodurch

Grafik 2

### Sektorale Finanzierungssalden und Leistungsbilanz in Österreich



<sup>15</sup> Von den G-20-Ländern, für die keine sektoralen VGR-Daten verfügbar sind, hat Singapur neben einem Leistungsbilanzüberschuss in Höhe von 18% des BIP auch eine positive IVP in Höhe von 194% des BIP, während Saudi-Arabien tendenziell einen Leistungsbilanzüberschuss (mit Ausnahme für das Jahr 2015) und dementsprechend eine positive IVP in Höhe von 109% des BIP aufweist.

<sup>16</sup> [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/wirtschaft/volkswirtschaftliche\\_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle\\_sektorkonten/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle_sektorkonten/index.html)

<sup>17</sup> Liefertabelle 26, verpflichtende Angaben für den Sektor „Private Haushalte und Private Organisationen ohne Erwerbszweck“. Erstmalige Meldung bis längstens Ende Dezember 2017.

das Immobilienvermögen der privaten Haushalte abgebildet werden kann.

Die OeNB publiziert Daten zu den finanziellen Konten einschließlich der Vermögensbestände für jeden einzelnen Sektor ebenfalls auf Quartals- und Jahresbasis. Darüber hinaus veröffentlicht die OeNB Daten zu den Finanzverflechtungen auf Basis der „Von-wem-an-wen-Beziehungen“ für ausgewählte Finanzierungsinstrumente<sup>18</sup> und die Gesamtbestände auf ihrer Website.<sup>19</sup> Damit erfüllt Österreich auch bereits die „erweiterten“ Anforderungen.

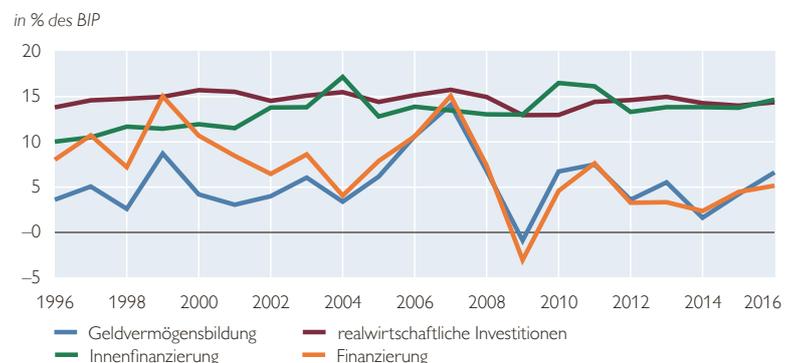
Österreich hatte bis zum Jahr 2001 ein gesamtwirtschaftliches Finanzierungsdefizit (und dem entsprechend eine negative Nettovermögensposition gegenüber dem Ausland). Die Leistungsbilanz liefert durch die Darstellung der grenzüberschreitenden Ex- und Importe von Gütern und Dienstleistungen, Einkommen sowie laufenden Transfers den realwirtschaftlichen Finanzierungssaldo. Bis zu diesem Zeitpunkt stiegen die Importe (insbesondere von Gütern und Dienstleistungen) stärker als die Exporte; die Leistungsbilanz spiegelt im Nettoergebnis den negativen gesamtwirtschaftlichen Finanzierungssaldo wider. Erst durch die Verknüpfung mit den sektoralen Daten aus der VGR ist ersichtlich, welchen Beitrag die einzelnen Sektoren aus dem Verhältnis von Sparen zu Investitionen zum Gesamtwert leisten und über welche Kanäle die Finanzierung zwischen den Sektoren (dargestellt in den finanziellen Konten in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung, GFR) erfolgt.

Zwischen 1995 und 2001 reichte der Überschuss des Haushaltssektors nicht aus, um die Defizite der Unter-

nehmen und des Staatssektors zu kompensieren. Während das Defizit des Unternehmenssektors bis 2001 relativ konstant bei 4 % des BIP pro Jahr lag, entwickelte sich das Defizit des Staatssektors spiegelbildlich zur positiven Entwicklung des Haushaltssektors. Das gesamtwirtschaftliche Defizit lag in dieser Periode durchschnittlich bei –2,0 % des BIP. Seit dem Jahr 2002 drehte der Finanzierungssaldo in einen Überschuss von durchschnittlich 2,2 %. Verantwortlich war einerseits der Unternehmenssektor, der – gemessen am Wirtschaftswachstum – durch höhere Innenfinanzierung bei gleichbleibenden Investitionen sein Finanzierungsdefizit auf durchschnittlich –0,3 % des BIP pro Jahr deutlich verkleinerte. Auch der Finanzierungssaldo des Staatssektors verbesserte sich im Durchschnitt bis zum Ausbruch der Finanzkrise im Jahr 2008. Die verschlechterte wirtschaftliche Situation in Österreich, verstärkt durch Zuwendungen für Bankhilfspakete, erhöhte das staatliche Defizit temporär. Erst am aktuellen Rand konnte das Staatsdefizit wieder gesenkt werden.

Grafik 3

### Realwirtschaftliche und finanzielle Investitionen durch Sparen und Finanzierung der Unternehmen



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

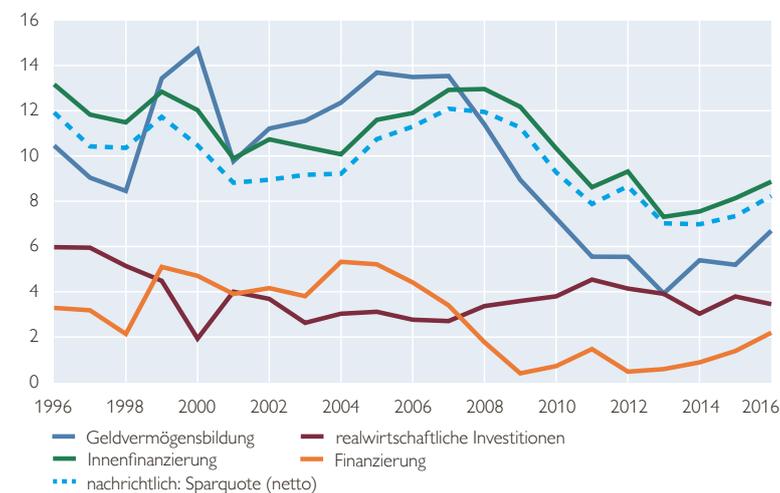
<sup>18</sup> Einlagen, Kredite, verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien, nicht börsennotierte Aktien und Investmentfondszertifikate.

<sup>19</sup> <https://www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen/gesamtwirtschaftliche-finanzierungsrechnung.html>

Grafik 4

### Realwirtschaftliche und finanzielle Investitionen durch Sparen und Finanzierung der Haushalte

in % des verfügbaren Nettoeinkommens



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

Die finanziellen Konten spiegeln – wenn auch nicht völlig deckungsgleich – die Entwicklung wider. Die Finanzierung – insbesondere durch die Nettoaufnahme von Krediten – überstieg in dieser Periode des deutlichen Investitionsüberhangs die Geldvermögensbildung der Unternehmen. Seit 2002 ging – gemessen am Wirtschaftswachstum – die Finanzierung in Relation zur Geldvermögensbildung zurück, die ansteigende Innenfinanzierung übernahm verstärkt die Finanzierungsrolle der Bruttoinvestitionen. Nach der Finanzkrise konnte der Unternehmenssektor seine nahezu ausgeglichene Finanzierungssituation halten. Die volatile Entwicklung der Geldvermögensbildung wie auch der Finanzierung wurde verstärkt durch (grenzüberschreitende) aktivseitige Anteilspapiertransaktionen und Eigenkapitalfinanzierung von Ausländern beeinflusst. Dies spiegelt sich auch in der – zur VGR-Sektorkontenrechnung kompatiblen – Direktinvestitionsstatistik wider.

Bis zum Jahr 2009 lag der Finanzierungssaldo des Haushaltssektors (durchschnittlich) bei rund 4,9% des BIP. Die Sparquote lag zwischen 1995 und 2009 bei rund 10,6% des verfügbaren Einkommens und – entsprechend der langfristig<sup>20</sup> festgestellten Korrelation zwischen Sparen und Geldvermögensbildung – pendelte die Höhe des Geldvermögensbildung ebenfalls in dieser Größenordnung. Daten der GFR zeigen für diesen Zeitraum, dass Haushalte verstärkt handelbare Wertpapiere, langfristig gebundene Einlagen sowie Produkte der privaten Altersvorsorge erwarben. Vor dem Hintergrund der sukzessiven Verringerung der Zinsen durch wirtschaftsstimulierende Zinssenkungen der Notenbanken in Europa und den USA veränderte sich auch das Investitionsverhalten der privaten Haushalte. Die Sparquote verringerte sich (nicht zuletzt aufgrund schwächer wachsender Einkommen) und sank unter das langjährige Niveau von 10%. Gleichzeitig blieb das Niveau der realwirtschaftlichen Investitionen in Relation zum Einkommen gleich. Ein wesentlicher Faktor dafür war das nach der Finanzkrise anhaltende Interesse an Sachanlagen und hier vor allem an Immobilien. Das verminderte Sparen bei konstanten Investitionen verringerte zwischen 2010 und 2015 den Finanzierungssaldo des Haushaltssektors auf durchschnittlich 2,8% (und lag damit rund zwei Prozentpunkte unter dem Durchschnittswert von 1995 bis 2009). Gesamtwirtschaftlich konnte somit der Haushaltssektor nur mehr einen geringeren Beitrag zum positiven Finanzierungssaldo der gesamten Volkswirtschaft leisten. Erst der stärkere Anstieg des verfügbaren Einkommens im Jahr 2016 (vor dem Hintergrund einer Steuerreform) erhöhte merklich das Sparen des Haushaltssektors.

<sup>20</sup> Die Korrelation wurde anhand der Daten ab dem Jahr 1980 festgestellt.

Die sektorale Darstellung der finanziellen Transaktionen und Bestände veranschaulicht in dieser Form nicht die Finanzbeziehungen zwischen den einzelnen Sektoren. Eine „erweiterte“ Anforderung im Rahmen der G-20-Data-Gap-Initiative ist daher die Analyse der Finanzbeziehungen in Form einer „Von-wem-an-wen-Analyse“. Die OeNB publiziert dazu im Internet Daten für jeden einzelnen volkswirtschaftlichen Sektor für ausgewählte Finanzierungsinstrumente und den Gesamtbestand (Finanzvermögen bzw. Verpflichtungen) gegenüber jedem anderen volkswirtschaftlichen Sektor im Inland und gegenüber dem Ausland.

Diese Darstellung erlaubt beispielsweise die Aufgliederung des Finanzierungssaldos nach Geldvermögensbildung mit der entsprechenden Verteilung auf Schuldnersektoren und der Finanzierung mit der Gliederung der Gläubigersektoren. Von besonderem Interesse ist dabei der private Sektor (Unternehmen und Haushalte), da er realwirtschaftlich durch Investitionen,

Konsum und Nettoexporte einen entscheidenden Beitrag zum Wirtschaftswachstum leistet und auf der finanziellen Seite durch die Ausprägung des Finanzierungssaldos entweder Kapitalgeber an bzw. Kapitalnehmer von anderen volkswirtschaftlichen Sektoren ist.

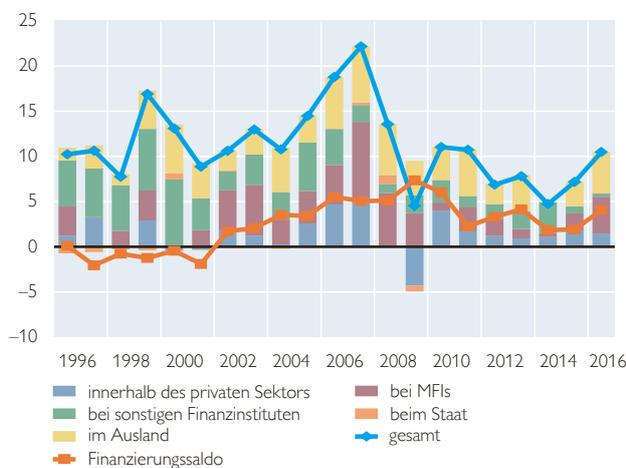
Die Geldvermögensbildung des privaten Sektors machte in den letzten 20 Jahren rund 606 Mrd EUR aus; das Geldvermögen erreichte zum Ultimo 2016 einen Wert von 1.137 Mrd EUR (davon 637 Mrd EUR von privaten Haushalten inklusive privater Organisationen ohne Erwerbszweck). Dieser Vermögensaufbau entspricht 10,9% der österreichischen Wirtschaftsleistung in diesem Beobachtungszeitraum. Von der gesamten Geldvermögensbildung entfiel rund ein Drittel auf die Finanzierung ausländischer Schuldner vor allem durch nichtfinanzielle Unternehmen in Form von (konzerninternen) Kredit- und Eigenkapitalfinanzierungen. Des Weiteren entfielen jeweils rund 160 Mrd EUR (rund 27%) auf den Vermögensaufbau bei Banken,<sup>21</sup> insbesondere

Grafik 5

## Finanzverflechtungen des privaten Sektors

### Aktiva

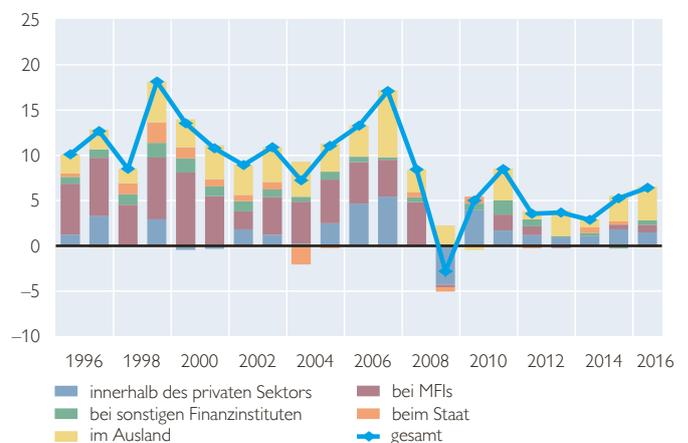
Nettotransaktionen in % des BIP



Quelle: OeNB.

### Passiva

Nettotransaktionen in % des BIP



<sup>21</sup> Inklusive des der OeNB zugerechneten Anteils der Bargelderhöhung.

in Form von Einlagen und verzinslichen Wertpapieren, und auf den Vermögensaufbau bei sonstigen Finanzinstituten, im Wesentlichen in Form von Investmentzertifikaten, Lebensversicherungsansprüchen und kapitalgedeckten Pensionsansprüchen. Innerhalb des privaten Sektors wurden 81 Mrd EUR (13%) finanziert. Haushalte finanzierten nichtfinanzielle Unternehmen durch den Erwerb von verzinslichen Wertpapieren und durch Eigenkapitalfinanzierungen insbesondere von kleineren und mittleren Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH). Zusätzlich fanden Finanzierungen innerhalb des Unternehmenssektors statt. Diese sind insbesondere auf konzerninterne Kredit- und Eigenkapitalfinanzierungen sowie auf Handelskredite zurückzuführen, was die steigende Bedeutung von Finanzierungen außerhalb der traditionellen Bankkredite unterstreicht. Per saldo gab es in den letzten 20 Jahren keine Finanzierung des Staats durch den privaten Sektor. Der Erwerb von Staatsanleihen fand über den Umweg des Erwerbs von Rentenfondsanteilen statt.

Die (Außen)finanzierung des privaten Sektors lag in den letzten 20 Jahren kumuliert bei 453 Mrd EUR und erreichte zum Ultimo 2016 einen Verpflichtungsstand von 933 Mrd EUR bzw. das 2,6-Fache der Wirtschaftsleistung im Jahr 2016. Der Löwenanteil entfiel auf die nichtfinanziellen Unternehmen, mit einem Verpflichtungsstand von 748 Mrd EUR. Von der gesamten Finanzierung entfielen 159 Mrd EUR (35%) auf Finanzierungen aus dem Ausland. Diese umfassten sowohl den Erwerb von Unternehmensanleihen als auch Kredite ausländischer Banken sowie Kredit- und Eigenkapitalfinanzierungen aus grenzüberschreitenden Konzernbe-

ziehungen (und als Direktinvestitionen in der Zahlungsbilanz dargestellt). Der private Sektor finanzierte sich in den letzten 20 Jahren bei inländischen Banken im gleichen Ausmaß wie er selbst finanzielle Investitionen vornahm. Die Nettofinanzierung durch Banken betrug im gesamten Beobachtungszeitraum 161 Mrd EUR und ist im Wesentlichen auf Wohnbaukredite an Haushalte und auf Unternehmensfinanzierungen durch Kredite und den Erwerb von Unternehmensanleihen zurückzuführen. Von sonstigen Finanzinstituten wurden Mittel in Höhe von 38 Mrd EUR in den letzten 20 Jahren zur Verfügung gestellt.<sup>22</sup> Der Staat stellte in dieser Beobachtungsperiode rund 14 Mrd EUR zur Verfügung.

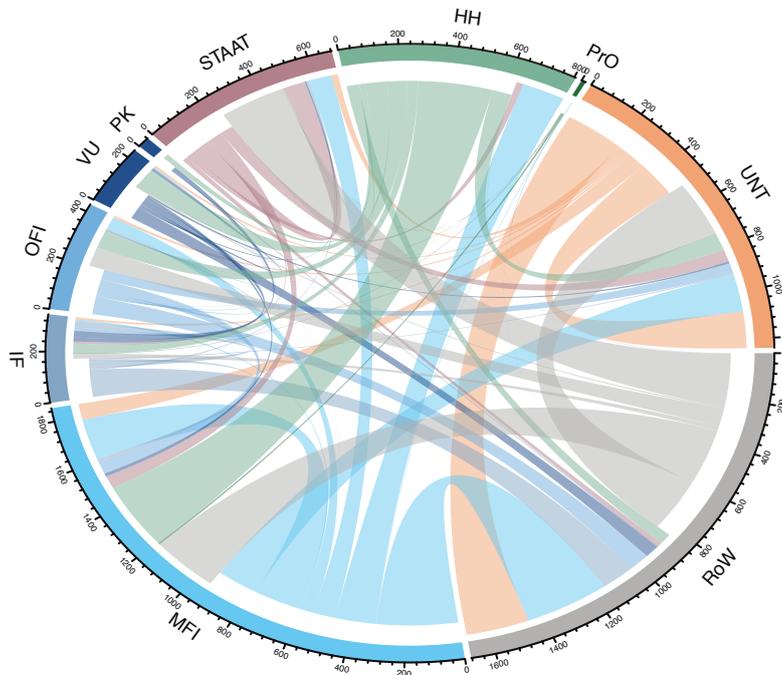
Die Entwicklung der letzten 20 Jahre macht aber auch deutlich, dass seit der Finanzkrise die Volumina der Geldvermögensbildung und der Finanzierung sowohl in Absolutbeträgen als auch in Relation zum BIP deutlich reduziert wurden. Die Bedeutung der Finanzbeziehung des privaten Sektors zu inländischen Banken ist im Vergleich zu „Vor-Krisen-Zeiten“ (insbesondere auf der Finanzierungsseite) deutlich zurückgegangen. Die relative Bedeutung der grenzüberschreitenden Finanzbeziehungen und innerhalb des privaten Sektors hat hingegen zugenommen.

Grafik 6 soll die komplexen Finanzbeziehungen zwischen und innerhalb der einzelnen Sektoren in Österreich bzw. mit dem Ausland veranschaulichen. Wenn gleich die monetären Finanzinstitute in ihrer Transmissionsrolle nach wie vor dominieren, so spielen innersektorale Finanzierungen im Unternehmenssektor, firmeneigene Finanzinstitute wie Special Purpose Entities (SPEs, wie z. B. Holdinggesellschaften) und das Ausland eine überaus wichtige Rolle.

<sup>22</sup> In dieser Ausgabe von STATISTIKEN ist auch die Analyse zur Kreditintermediation von inländischen sonstigen Finanzinstituten im internationalen Kontext enthalten. Sie unterstreicht den Nutzen der Darstellung von Finanzbeziehungen zwischen einzelnen volkswirtschaftlichen Sektoren.

## Finanzbeziehungen der einzelnen volkswirtschaftlichen Sektoren per Ultimo 2016

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Anmerkung: HH = private Haushalte, Pro = Private Organisationen ohne Erwerbszweck, UNT = nichtfinanzielle Unternehmen, RoW = Ausland, MFI = Monetäre Finanzinstitute inklusive OeNB, IF = Investmentfonds, OFI = sonstige nichtmonetäre Finanzinstitute, VU = Versicherungen, PK = Pensionskassen, Staat = Sektor Staat. Die mit der jeweiligen Sektorfarbe farbgleichen (vom Kreis zurückgesetzten) Finanzbeziehungen zeigen die Aktivseite des jeweiligen Sektors an (Beispiel: grün – Haushalte haben Aktiva von mehr als 600 Mrd EUR, die sie vor allem gegenüber dem MFI-Sektor haben, gefolgt von Finanzbeziehungen mit Versicherungen, OFI und Unternehmen, während die direkten Finanzbeziehungen mit dem Ausland weniger bedeutend sind). Die Grafik ist über die Website der OeNB interaktiv abrufbar.

### Zusammenfassung

Die vorliegende Analyse zeigt anhand der Daten von G-20-Ländern bzw. für Österreich (für den Zeitraum der letzten 20 Jahre) die Sinnhaftigkeit der Empfehlung Nr. 8 betreffend die Darstellung sektoral gegliederter VGR-Konten für eine umfassende Darstellung der wirtschaftlichen (finanziellen wie realwirtschaftlichen) Akteure. Die Komplexität der Finanzbeziehungen hat in Österreich in den letzten 20 Jahren erheblich zugenommen. Die Vernetzung der einzelnen Sektoren miteinander und innerhalb einzelner Sektoren hat sich deutlich erhöht. Zusätzlich stieg die Bedeutung grenzüberschreitender Finanzbeziehungen, womit das Zusammenspiel zwischen

Zahlungsbilanzstatistik und sektoralen VGR-Daten noch wichtiger wird. Österreich hat seit der Implementierung (1996) der gesamtwirtschaftlichen Finanzstatistiken (GFR) diese „Von-wem-an-wen-Beziehungsebene“ in den Datenaufbau eingebaut und verfolgt eine enge Verknüpfung der VGR mit der Zahlungsbilanz. Dies ermöglicht eine zeitnahe Analyse sowohl aus dem Blickwinkel makroökonomischer Stabilitätsüberlegungen als auch Untersuchungen der Interdependenzen im Investitions- und Finanzierungsverhalten der einzelnen volkswirtschaftlichen Sektoren (beispielsweise vor dem Hintergrund der anhaltenden Niedrigzinsphase im Gefolge der Finanzkrise).

# Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors

Jacob Wagner,  
Matthias Wicho,  
Jun Chao Zhan<sup>1</sup>

*Im Zuge der Finanzkrise konzentrieren sich Experten und Wissenschaftler zunehmend darauf, die Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors bzw. den Schattenbankensektor („shadow banking“) zu analysieren. Basierend auf „Von-wem-an-wen-Daten“ aus der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR) untersucht die vorliegende Analyse das Ausmaß der Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors für ausgewählte Länder des Euroraums. Der Begriff Schattenbanken wird in Anlehnung an die Definition vom Finanzstabilitätsrat (Financial Stability Board, FSB) näher beleuchtet. Die Untersuchung zeigt die relativ große Bedeutung des Nichtbanken-Finanzsektors für die Kreditintermediation in Belgien und den Niederlanden, wohingegen in Österreich und Deutschland weiterhin der traditionelle Bankensektor dominiert. Der Großteil des Intermediationsvolumens des österreichischen Schattenbankensektors entfällt auf offene Investmentfonds; andere Akteure des Nichtbanken-Finanzsektors spielen eine untergeordnete Rolle.*

Die Kreditintermediation gehört zu den traditionellen Kernaufgaben der Banken. Im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung von Risiken nach der großen Finanz- und Wirtschaftskrise kam es im Euroraum zu einer Verschärfung der aufsichtsrechtlichen Anforderungen an Banken und einer Intensivierung der Kreditüberwachung, sodass die Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors vermehrt in den Fokus von politischen Entscheidungsträgern und Forschern rückte. Dies lag vor allem an der zunehmenden Bedeutung des Nichtbanken-Finanzsektors als alternative Investment- und Finanzierungsquelle.

In der Literatur wird die Kreditintermediation von Institutionen außerhalb des regulären Bankensystems oft „shadow banking“ (Schattenbankenwesen) genannt. Um den Begriff näher einzugrenzen, werden weitere Kriterien angeführt: Eine Institution wird dem Schattenbankensektor zugerechnet, wenn sie ein Zwischenglied in einer Inter-

mediationskette ist und nicht dem Konsolidierungskreis einer Bankengruppe angehört oder ähnlichen aufsichtsrechtlichen Anforderungen wie eine Bank unterliegt. Zusätzlich müssen ihre Aktivitäten spezifische Risikotypen (z. B. Liquiditätsrisiko, Laufzeitenrisiko und unvollständige Kreditrisikotransformation) aufweisen. Einerseits ist das Finanzsystem durch die starke finanzielle Vernetzung zwischen Banken und Nichtbankintermediären zusätzlichen systemischen Risiken ausgesetzt, andererseits ermöglichen Schattenbanken den Endnutzern höhere Renditen durch alternative Finanzierungs- und Investmentmöglichkeiten sowie dem ursprünglichen Kreditgeber eine effizientere Risikodiversifizierung.<sup>2</sup>

Eine genauere Bestimmung von Schattenbanken wurde vom Finanzstabilitätsrat (Financial Stability Board, FSB) vorgeschlagen und umfasst eine erweiterte sowie eine enge Definition des Begriffs.<sup>3</sup> Die erweiterte Definition basiert auf makroökonomischen Aggre-

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, jacob.wagner@oenb.at, matthias.wicho@oenb.at und junchao.zhan@oenb.at

<sup>2</sup> Siehe OECD (2016).

<sup>3</sup> Siehe FSB (2015).

gaten, den Sektoren der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR). Sie enthält neben den ESVG-Sektoren Investmentfonds<sup>4</sup> und sonstige Finanzinstitute auch Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen. Deren vermehrte Aktivitäten außerhalb ihres klassischen Tätigkeitsprofils – wie direkte Kreditvergaben, Kreditversicherungstätigkeiten oder der Ankauf von Kreditportfolios – machen eine umfassendere Definition zur Beobachtung und Erfassung neuer Risikoquellen im Finanzsystem notwendig.

Die enge Definition des FSB basiert auf der Logik von ökonomischen Funktionen („economic function approach“) im Gegensatz zur sektorbasierten Definition aus der GFR. Dieser neue aktivitätsbasierte Ansatz hat den Vorteil, dass innerhalb eines ESA<sup>5</sup>-Sektors jene Einheiten exkludiert werden können, welche nicht in die oben genannten Risikotypen involviert sind. Die Zuordnung der Schattenbankenaktivitäten zu den ESA-Subsektoren ist jedoch keineswegs eindeutig, sondern unterliegt einer andauernden methodologischen Diskussion in Expertenkreisen. Diese wird ferner von der G-20-Data Gap-Initiative begleitet, welche unter anderem Empfehlungen<sup>6</sup> für eine Verbesserung der Datenlage zur Analyse der Schattenbankenaktivitäten ausspricht.

Die vorliegende Analyse untersucht aus einer makroökonomischen Perspektive die Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors von 2008 bis 2016 in sieben ausgewählten Ländern (Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, die Niederlande, Österreich und Spanien) in Anlehnung an die beiden Schattenbankendefinitionen des FSB. Im Gegensatz zur Methodologie des FSB werden

die relevanten institutionellen Einheiten unabhängig von ihrem Konsolidierungskreis den Schattenbanken zugeordnet. Das Ausmaß der Kreditintermediation von Banken und Nichtbankfinanzintermediären über die beiden wichtigsten Finanzierungskanäle (Kredite und verzinsliche Wertpapiere) wird mittels der „Von-wem-an-wen-GFR-Daten“ sowie der Daten aus der Moneytarstatistik beleuchtet. Im ersten Schritt werden monetäre Finanzinstitute inklusive Zentralbanken nicht exkludiert, um einen Gesamtüberblick über die Größe des Finanzsektors im jeweiligen Land zu bekommen. In einem zweiten Schritt wird der Bankensektor exkludiert und der Nichtbanken-Finanzsektor für ausgewählte Länder im Detail analysiert. Schließlich wird der vom FSB vorgeschlagene, auf ökonomischen Funktionen basierende Ansatz auf Österreich angewandt, um eine aktivitätsbezogene Sicht auf den österreichischen Schattenbankensektor zu gewinnen.

### Kreditintermediation des gesamten Finanzsektors

Um ein allgemeines Bild über das Ausmaß der Kreditintermediation zu bekommen, wurden Daten aus der GFR verwendet. Die beiden wichtigsten Finanzierungskanäle der Kreditintermediation, Kredite und verzinsliche Wertpapiere, wurden für die ausgewählten Länder (AT, BE, DE, ES, FR, IT und NL) untersucht. Die Daten werden anhand der Beziehung zwischen Gläubiger- und Schuldnersektor dargestellt. Auf der Gläubigerseite wird das Volumen der Kreditintermediation des Finanzsektors betrachtet. Dieses wird weiter untergliedert in die Kategorien monetäre Finanzinstitute (Zentralbanken, Kredit-

<sup>4</sup> Closed Funds und Equity Funds sind in dieser Definition ausgeschlossen.

<sup>5</sup> European System of National and Regional Accounts (ESA).

<sup>6</sup> Siehe IMF (2017). Recommendation II.5.

institute, Geldmarktfonds), Investmentfonds, sonstige (nichtmonetäre) Finanzinstitute (inklusive Kredit- und Versicherungshilfstätigkeiten sowie firmeneigene Finanzierungseinrichtungen und Kapitalgeber), Versicherungsgesellschaften und Pensionseinrichtungen. In der nachfolgenden Analyse wird der Gesamtfinanzsektor unterteilt in monetäre Finanzinstitute sowie einen Nichtbanken-Finanzsektor (d. h. Finanzsektor exklusive monetäre Finanzinstitute).<sup>7</sup> Auf der Schuldnerseite wird keine weitere Sektorenuntergliederung vorgenommen, sie umfasst daher alle in- und ausländischen Schuldner.

Der Anteil der gehaltenen verzinslichen Wertpapiere und Kredite des gesamten Finanzsektors in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) hat sich seit 2008 im Großteil der betrachteten Länder kaum verändert. In Österreich ist er mit 221 % im Jahr 2016 im Vergleich zu 252 % im Jahr 2008 sogar rückläufig. In absoluten Zahlen ist er mit 770,8 Mrd EUR im Jahr 2016 gegenüber 736,7 Mrd EUR im Jahr

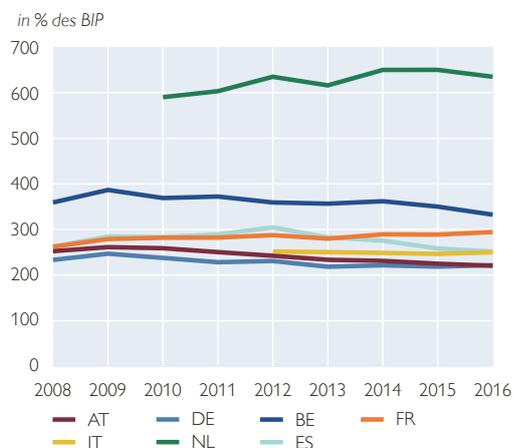
2008 jedoch angestiegen. In Deutschland ergibt sich mit einem Rückgang auf 222 % (2016) ausgehend von 233 % (2008) und entsprechendem Anstieg bei den absoluten Werten (von 5.976,4 Mrd EUR im Jahr 2008 auf 6.952,6 Mrd EUR im Jahr 2016) ein ähnliches Bild. In den anderen betrachteten Volkswirtschaften sind die Werte – soweit Daten ab 2008 vorhanden sind – auch in relativen Zahlen stabil geblieben, beziehungsweise weisen moderate jährliche Steigerungen auf. Den größten Zuwachs über den Beobachtungszeitraum ab 2008 (ohne die Niederlande und Italien) gab es in Frankreich mit einem Anstieg – ausgehend von 262 % im Jahr 2008 – auf 294 % im Jahr 2016. Gegenwärtig hat Belgien einen absoluten Stand von 1.401,9 Mrd EUR, Frankreich 6.552,2 Mrd EUR, Italien 4.181,6 Mrd EUR, die Niederlande 4.425,7 Mrd EUR und Spanien 2.802,8 Mrd EUR.

In Relation zur Kreditintermediation im klassischen Bankensektor (monetäre Finanzinstitute) ergibt sich im Beobachtungszeitraum eine zunehmende

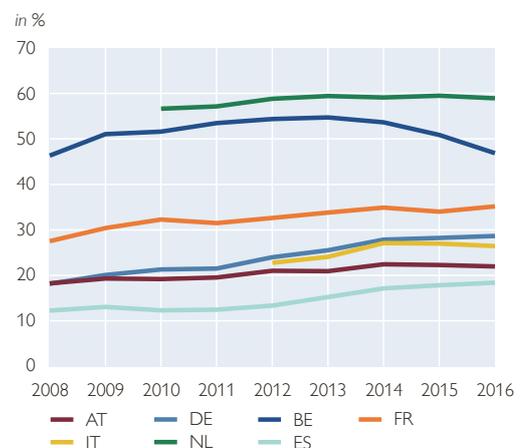
Grafik 1

## Relative Größe des Finanzsektors

### Größe des Finanzsektors



### Anteil des Nichtbanken-Finanzsektors am Gesamtfinanzsektor



<sup>7</sup> Siehe Eurostat (2017): Sektordefinition gemäß ESVG 2010.

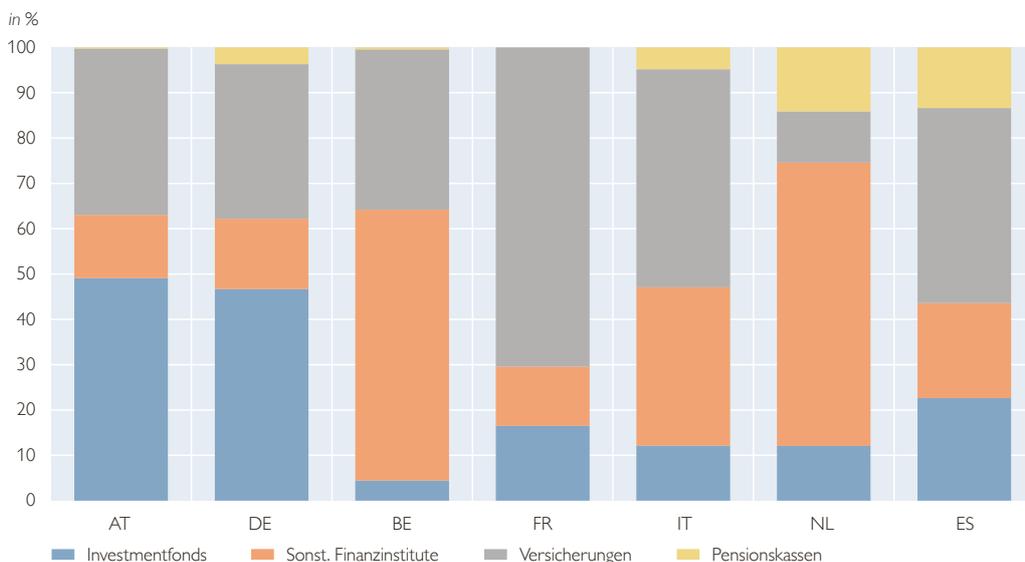
Bedeutung für den Nichtbanken-Finanzsektor (siehe Grafik 1, rechts). In allen untersuchten Ländern ist der Anteil an verzinslichen Wertpapieren und Krediten gegenüber in- und ausländischen Schuldern angestiegen. Über den gesamten Beobachtungszeitraum gab es in Belgien und Österreich die geringsten Steigerungen. Bis auf Belgien ist es in allen Volkswirtschaften nur zu einem moderaten, aber kontinuierlichen Anstieg der Bedeutung des Nichtbanken-Finanzsektors im Vergleich zum Bankensektor gekommen. Hingegen ist für Belgien seit 2015 ein Rückgang des Anteils festzustellen. Der Anteil des Nichtbanken-Finanzsektors ist in Belgien und in den Niederlanden deutlich größer als in den anderen untersuchten Ländern. In den Niederlanden macht dieser mit 59% einen wesentlich höheren Anteil als der Bankensektor mit 41% aus. Auch in Belgien war der Anteil des Nichtbanken-Finanzsektors zwischenzeitlich über 50%. Aktuell liegt dieser mit 47% auf

einem ähnlichen Niveau wie im Jahr 2008 (46%).

In der Struktur des Nichtbanken-Finanzsektors gibt deutliche Unterschiede zwischen den betrachteten Ländern (siehe Grafik 2): Der anteilmäßig (gemessen am BIP) größte Nichtbanken-Finanzsektor befindet sich in den Niederlanden. Die sonstigen Finanzinstitute sind im Jahr 2016 mit einem Anteil von 62% am gesamten niederländischen Nichtbanken-Finanzsektor und einem Volumen von 1.629,2 Mrd EUR deutlich relevanter als in allen anderen betrachteten Ländern. Auch in Belgien ist die Bedeutung der sonstigen nichtmonetären Finanzinstitute mit 60% beziehungsweise 392,3 Mrd EUR sehr groß. Die Pensionskassen spielen in den Niederlanden mit 14% und 369,2 Mrd EUR eine vergleichsweise große Rolle, während sie in anderen Ländern eher geringe Volumen aufweisen. Der traditionell hohe Anteil der Verbriefergesellschaften in den Niederlanden ist seit der Finanzkrise sukzessive

Grafik 2

### Kreditintermediation Nichtbanken-Finanzsektor



Quelle: OeNB, EZB.

gesunken und wurde durch offene Investmentfonds ersetzt. Die niederländische Zentralbank geht davon aus, dass der Großteil der sonstigen Finanzinstitute nicht der engen Definition des FSB entspricht und daher nicht dem Schattenbankensektor zuzurechnen ist.<sup>8</sup> Nur in Deutschland und Österreich haben die Investmentfonds den größten Anteil innerhalb des Nichtbanken-Finanzsektors, auch wenn das Gesamtvolumen in Österreich mit 169,4 Mrd EUR im Vergleich zu anderen Ländern deutlich geringer ausfällt. In allen untersuchten Ländern, ausgenommen die Niederlande, sind Versicherungen bedeutender als Pensionskassen. Insbesondere in Frankreich ist der Anteil der Versicherungen mit 70% an der Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors und 1.621,7 Mrd EUR dominierend. Dies beruht auf dem Umstand, dass in Frankreich die freiwillige Säule der Altersvorsorge in Versicherungsgesellschaften angesiedelt ist.

### Kreditintermediation des Nichtbanken-Finanzsektors

Die vorhandenen GFR-Daten gliedern monetäre Finanzinstitute nicht in die entsprechenden Unterkategorien (Notenbank, sonstige monetäre Finanzinstitute bzw. Geldmarktfonds) auf. Für die weitere Untersuchung ist es notwendig die Zentralbanken auszuschließen, da diese aufgrund der diversen Wertpapierankaufprogramme ein beträchtliches Volumen an verzinslichen Wertpapieren halten. Der GFR-Sektor für monetäre Finanzinstitute wird daher auf der Gläubigerseite durch Daten aus der Monetärstatistik ersetzt.

Eine zweite Datenbereinigung erfolgte mithilfe von Daten aus der Investmentfondsstatistik. Folgt man der Definition

des FSB, sind sowohl geschlossene Fonds als auch Aktienfonds nicht dem Schattenbankensektor zuzuordnen. Aktienfonds sind nicht direkt in die Kreditintermediation verwickelt, da sie kaum in verzinsliche Wertpapiere investieren. Geschlossene Fonds aller Art weisen nicht die typischen Risikomerkmale der Schattenbanken auf, da Investoren ihre Fondsanteile nicht unverzüglich verkaufen können und somit die Gefahr eines Fonds-Runs eingedämmt ist. Investmentfondsdaten auf der Gläubigerseite wurden daher durch Daten aus der gesondert erhobenen Investmentfondsstatistik zu offenen Fonds, bereinigt um Aktienfonds, ersetzt.

Auf der Schuldnerseite wurden die Daten für beide Finanzierungsinstrumente um alle monetären Finanzinstitute bereinigt. Somit werden Bankeinlagen und gehaltene Bankanleihen hier nicht untersucht.

Die Daten beinhalten die inländischen Nichtbanken-Finanzintermediäre auf der Gläubigerseite sowie alle Sektoren (mit Ausnahme der monetären Finanzinstitute) aus dem Inland und dem restlichen Euroraum auf der Schuldnerseite zum Ultimo 2016. Für Schuldnerländer außerhalb des Euroraums ist mangels Datenverfügbarkeit keine sektorale Gliederung möglich, weswegen in der nachfolgenden Analyse nicht näher auf sie eingegangen wird. Ebenso wenig sind Daten über die Aufgliederung der sonstigen Finanzinstitute verfügbar.

Für drei ausgewählte Länder (Deutschland, die Niederlande und Österreich) wird ein Chord-Diagramm dargestellt, um einen ersten Eindruck über die Verflechtungen der finanziellen Sektoren mit den Schuldnern des Euro-raums zu gewinnen. Deutschland wurde aufgrund seines wirtschaftlichen

<sup>8</sup> Siehe Van der Veer et al. (2015).

Nahverhältnisses zu Österreich, die Niederlande aufgrund der zu Österreich stark unterschiedlichen Struktur des Schattenbankensektors ausgewählt.

### Österreich

Grafik 3 zeigt die Verflechtungen zwischen den finanziellen Sektoren Österreichs mit den ESVG-Sektoren im Euroraum. Das Volumen der Forderungen und Verbindlichkeiten der ESVG-Sektoren findet sich am äußeren Rand der Grafik; die Aktivseite der ESVG-Sektoren wird mit den Finanzbeziehungen in der Farbe des jeweiligen Sektors dargestellt.

Die Bedeutung des österreichischen Bankensektors ist durch die Größe der ausgehenden Flüsse bzw. Forderungen ersichtlich. Die beiden Hauptschuldner des Bankensektors stellen die Unternehmen und privaten Haushalte des Euroraums dar. Ebenso zeigt sich die untergeordnete Rolle des österreichischen Nichtbanken-Finanzsektors im Vergleich zum österreichischen Bankensektor. Dennoch stellen österreichische Invest-

mentfonds und Versicherungen eine relativ bedeutende Finanzierungsquelle für den Sektor Staat im Euroraum dar.

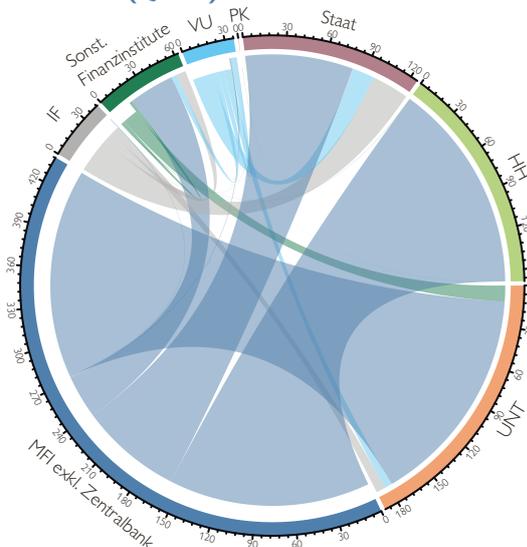
Das Intermediationsvolumen des Nichtbanken-Finanzsektors (88,6 Mrd EUR) ist in Relation zu jenem der Banken (438,4 Mrd EUR) in Österreich relativ gering. Der Sektor sonstige Finanzinstitute weist lediglich ein Gesamtvolumen von 15,2 Mrd EUR auf, wobei der Großteil der Forderungen (13,7 Mrd EUR) Kredite sind. Mit 12 Mrd EUR entfällt der größte Anteil auf die nichtfinanziellen Unternehmen, davon 5,8 Mrd EUR auf inländische Unternehmen. Die zweitgrößte Position umfasst die Intermediation gegenüber dem Sektor sonstige Finanzinstitute mit einem Volumen von 2,4 Mrd EUR (davon 1,4 Mrd EUR im Inland).

Offene Investmentfonds sind der wichtigste Teilsektor der Nichtbanken-Finanzinstitute mit einem Gesamtintermediationsvolumen von 42,4 Mrd EUR. Im Gegensatz zu den sonstigen Finanzinstitutionen handelt es sich hier ausschließlich um Schuldverschreibungen.

Grafik 3

### Verflechtungen Österreich (Q4 16)

in Mrd EUR



Quelle: OeNB, EZB.

Anmerkungen: UNT=nichtfinanzielle Unternehmen; HH=private Haushalte inkl. private Organisationen; IF=offene Investmentfonds; VU=Versicherungsunternehmen; PK=Pensionskassen; Staat=Sektor Staat; MFI exkl. Zentralbank=monetäre Finanzinstitute ohne Zentralbank; Sonst. Finanzinstitute=Sektor sonstige monetäre Finanzinstitute.

Ein Großteil der Forderungen besteht gegenüber dem Staatssektor. Das Volumen ist im Inland mit 6,5 Mrd EUR deutlich geringer als mit 21,4 Mrd EUR im restlichen Euroraum. Weitere große Forderungspositionen von Investmentfonds sind Schuldverschreibungen von sonstigen Finanzinstituten (7,1 Mrd EUR) und nichtfinanziellen Unternehmen (7 Mrd EUR), wobei ausländische Schuldner wiederum den wesentlichen Anteil einnehmen.

Österreichische Versicherungen sind – gemessen am Intermediationsvolumen – neben den offenen Investmentfonds die zweitgrößten Akteure des Nichtbanken-Finanzsektors. Anders als bei Investmentfonds und sonstigen Finanzinstituten teilen sich die Forderungen der Versicherungen je nach Schuldnersektor und Schuldnerland sowohl in verzinsliche Wertpapiere als auch Kredite auf. Während Kredite bevorzugt im Inland vergeben werden, stammt ein Großteil der verzinslichen Wertpapiere von ausländischen Schuldnern im restlichen Euroraum. Der

Großteil der Kredite im Inland wird an Versicherungen mit 2,3 Mrd EUR vergeben; der Großteil der gehaltenen verzinslichen Wertpapiere wurde vom Sektor Staat emittiert. Davon sind 5 Mrd EUR dem Inland und 10,6 Mrd EUR dem restlichen Euroraum zuzurechnen.

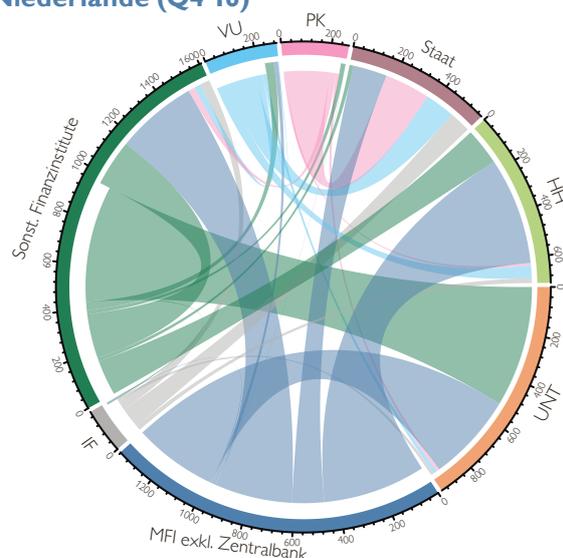
### Die Niederlande

Grafik 4 zeigt die relativ große Bedeutung der sonstigen Finanzinstitute in den Niederlanden im Vergleich zu Österreich. Basierend auf unbereinigten Daten aus der GFR belief sich das aktivseitige Volumen der sonstigen Finanzinstitute auf 1.629 Mrd EUR (2016) im In- und Ausland. Werden monetäre Finanzinstitute als Schuldner exkludiert, so repräsentieren die sonstigen Finanzinstitute ein inländisches Intermediationsvolumen in der Höhe von 294 Mrd EUR (davon 275,6 Mrd EUR in Krediten) und von 666,4 Mrd EUR (davon 652 Mrd EUR in Krediten) gegenüber den anderen Ländern des Euroraums. Größter Schuldner des Sektors im

Grafik 4

### Verflechtungen Niederlande (Q4 16)

in Mrd EUR



Quelle: EZB.

Anmerkungen: UNT=nichtfinanzielle Unternehmen; HH=private Haushalte inkl. private Organisationen; IF=offene Investmentfonds; VU=Versicherungsunternehmen; PK=Pensionskassen; Staat=Sektor Staat; MFI exkl. Zentralbank=monetäre Finanzinstitute ohne Zentralbank; Sonst. Finanzinstitute=Sektor sonstige monetäre Finanzinstitute.

Euroraum sind die nichtfinanziellen Unternehmen mit 455,2 Mrd EUR (451,7 Mrd EUR in Krediten). Dies entspricht rund 25% des Intermediationsvolumens des Bankensektors (1.155,8 Mrd EUR) im Inland und übersteigt jenes der Banken (206,7 Mrd EUR) im Euroraum um mehr als das Doppelte. Ferner weisen die niederländischen sonstigen Finanzinstitute ein hohes Intermediationsvolumen gegenüber den sonstigen Finanzinstituten der anderen Länder des Euroraums auf. Dies ist überwiegend auf direkte Kreditvergaben zurückzuführen, während Wertpapiere nur eine untergeordnete Rolle spielen. Die niederländischen sonstigen Finanzinstitute vergaben 163 Mrd EUR an direkten Krediten an die sonstigen Finanzinstitute der anderen Länder des Euroraums, während dieser Wert für die niederländischen Banken lediglich 51 Mrd EUR betrug. Der niederländische Bankensektor zeichnet sich durch die starke Verflechtung mit den inländischen sonstigen Finanzinstituten

mit einem Forderungsvolumen von 288,2 Mrd EUR (davon 148,4 Mrd EUR in verzinslichen Wertpapieren) aus.

Pensionskassen (54,4 Mrd EUR) und Versicherungen (41 Mrd EUR) investieren stärker als der Bankensektor (41,2 Mrd EUR) in inländische Staatsanleihen. Aufgrund von gehaltenen Staatsanleihen haben – neben Pensionskassen (139,1 Mrd EUR) und Versicherungen (87,4 Mrd EUR) – auch Investmentfonds (84,7 Mrd EUR) starke Verflechtungen mit den anderen Ländern des Euroraums. Diese sind stärker ausgeprägt als jene des Bankensektors (48,2 Mrd EUR).

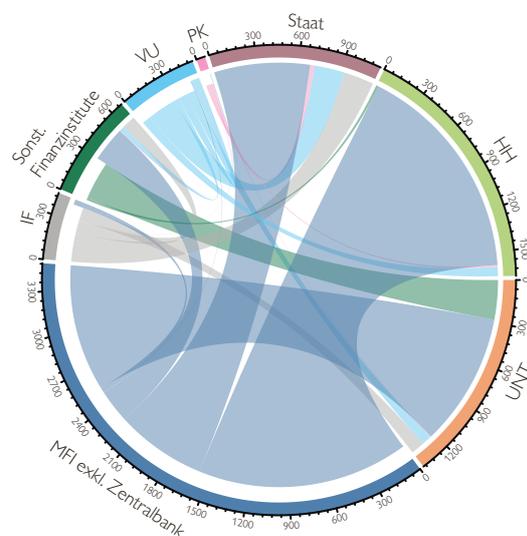
### Deutschland

Grafik 5 zeigt die große Bedeutung des Bankensektors in Deutschland – ähnlich zur österreichischen Struktur. Das größte Volumen an Wertpapieren und Krediten in Deutschland halten nach dem Bankensektor (3.484,5 Mrd EUR) Versicherungen (448,5 Mrd EUR), gefolgt von Investmentfonds (407,2 Mrd EUR) und

Grafik 5

### Verflechtungen Deutschland (Q4 16)

in Mrd EUR



Quelle: EZB.

Anmerkungen: UNT=nichtfinanzielle Unternehmen; HH=private Haushalte inkl. private Organisationen; IF=offene Investmentfonds; VU=Versicherungsunternehmen; PK=Pensionskassen; Staat=Sektor Staat; MFI exkl. Zentralbank=monetäre Finanzinstitute ohne Zentralbank; Sonst. Finanzinstitute=Sektor sonstige monetäre Finanzinstitute.

sonstigen Finanzinstitutionen (301,5 Mrd EUR). Insgesamt sind die Verflechtungen aller Sektoren im Inland (3.646,6 Mrd EUR) wesentlich größer als jene mit den anderen Ländern des Euroraums (1.048,3 Mrd EUR). Während bei Banken Kredite einen Großteil des Volumens ausmachen (3.012,2 Mrd EUR von 3.484,5 Mrd EUR), sind für den Nichtbanken-Finanzsektor Wertpapiere wichtiger.

Größter Gläubiger des Nichtbanken-Finanzsektors mit inländischen Schuldnern sind die Versicherungen, die insbesondere mit privaten Haushalten (66,1 Mrd EUR in Krediten), dem Staat (131,3 Mrd EUR, davon 82,3 Mrd EUR in Form von Krediten) und Versicherungen (53,3 Mrd EUR, davon 49,1 Mrd EUR in Krediten) stark verflochten sind. Die sonstigen Finanzinstitute weisen nur ein Gesamtvolumen von 91 Mrd EUR gegenüber inländischen Schuldnern auf. Der Bankensektor dominiert als Finanzintermediär im Inland mit Verflechtungen gegenüber nichtfinanziellen Unternehmen (827,8 Mrd EUR, davon 815,6 Mrd EUR in Krediten), Staat (538,7 Mrd EUR, davon 312,2 Mrd EUR in Krediten) sowie privaten Haushalten (1.565,8 Mrd EUR in Krediten).

Mit den anderen Ländern des Euroraums sind die Investmentfonds über ihre Wertpapierhaltung besonders stark mit nichtfinanziellen Unternehmen (69,8 Mrd EUR), Staat (143,6 Mrd EUR) sowie sonstigen Finanzinstituten (84,4 Mrd EUR) verflochten. Versicherungen halten Wertpapiere des Sektors Staat der anderen Euroraum-Länder in Höhe von 76,4 Mrd EUR. Die sonstigen Finanzinstitute in Deutschland haben in den anderen Ländern des Euroraums Kredite in Höhe von 209,5 Mrd EUR vergeben, womit das Volumen jenes des Bankensektors übertrifft (121 Mrd EUR). Mit einem Intermediations-

volumen an Krediten und verzinslichen Wertpapieren in der Höhe von lediglich 373,9 Mrd EUR an die anderen Ländern des Euroraums ist der deutsche Bankensektor somit relativ schwach mit dem Ausland verflochten.

### **Aktivitätsbezogene Perspektive auf den österreichischen Nichtbanken-Finanzsektor**

Basierend auf der erweiterten Definition des FSB kann ein Überblick über das potenzielle Ausmaß des Schattenbankensektors im Euroraum gegeben werden. Dieser berücksichtigt jedoch die Heterogenität der Geschäftsaktivitäten der Akteure eines ESVG-Sektors nicht hinreichend und umfasst somit Einheiten, welche nicht die charakteristischen Kriterien von Schattenbanken aufweisen. Schattenbanken im engeren Sinne werden vom FSB im Hinblick auf das potenzielle Risiko der Geschäftsaktivitäten (z. B. Liquiditätsrisiko, Laufzeitentransformation und unvollständige Kreditrisikotransformation) definiert, sodass eine direkte Ableitung aus den ESVG-Sektoren nicht erfolgen kann. Eine eindeutige Identifikation der Schattenbanken würde eine Beschreibung der Geschäftsaktivitäten aller institutionellen Einheiten erfordern. Näherungsweise können ESVG-Einheiten identifiziert werden, deren Geschäftsaktivität eine der in Tabelle 1 angeführten fünf ökonomischen Funktionen von Schattenbanken erfüllt.

Die fünf ökonomischen Funktionen von Schattenbanken werden mit unterschiedlichen Risikotypen (Liquiditätsrisiko, Laufzeitenrisiko, unvollständige Kreditrisikotransformation, exzessiver Leverage) assoziiert. Das Liquiditätsrisiko bezieht sich auf die Möglichkeit, im Falle eines kurzfristigen Liquiditätsengpasses, durch Vermögensliquidation oder alternative Finanzierungsquellen, den operativen Betrieb zu erhalten. Dieses Risiko ist besonders relevant für

die Akteure im Schattenbankensektor, da sie keinen Zugang zu Zentralbankgeld haben. Unter Laufzeitenrisiko sind unterschiedliche Fristigkeiten von Finanzierung und Investition zu verstehen, beispielsweise die kurzfristige Finanzierung einer langfristigen Investition. Offene Investmentfonds sind besonders anfällig für die obigen beiden Risikotypen, da sie im Falle eines Runs gezwungen wären, ihre langfristig angelegten Assets unter großen Preisabschlägen zu veräußern, wodurch wiederum ein Abwärtstrend der Wert-

der vom FSB vorgeschlagenen typischen ESVG-Einheiten, die jeweils einer der fünf Kategorien zugeordnet sind. Für die Analyse wurde das vierte Quartal 2016 als Referenzzeitpunkt gewählt.<sup>9</sup>

Der österreichische Schattenbankensektor wird von Akteuren, die sich dem Management kollektiver Anlageinstrumente widmen (EF 1) dominiert; in den Kategorien EF 3 (Broker-Dealers) und EF 5 (finanzielle Mantelkapitalgesellschaften) sind derzeit keine Akteure tätig. Die erste Kategorie (EF 1) besteht typischerweise aus offenen Renten-,

Tabelle 1

### Klassifizierung von Schattenbanken nach ökonomischen Funktionen gemäß FSB

Ökonomische Funktion („economic function“)	Definition	Typische Einheiten	Risiken	Kreditintermediation in Österreich (in Mrd EUR, Q4 16)
EF 1	Management kollektiver Anlageinstrumente mit der Gefahr eines plötzlichen Kapitalabzugs der Investoren	Offene Investmentfonds (Rentenfonds, Mischfonds, Hedgefonds, Immobilienfonds)	Liquiditätsrisiko, Laufzeitenrisiko	69,7
EF 2	Kreditgeschäfte mit kurzfristiger Refinanzierung	Finanzierungsgesellschaften, Finanzleasing, Factoringgesellschaften, Konsumkreditgesellschaften	Laufzeitenrisiko	10,9
EF 3	Intermediation basierend auf kurzfristiger Refinanzierung oder Refinanzierung durch besicherte Wertpapiere	Broker-dealers	Liquiditätsrisiko	0
EF 4	Unterstützung der Kreditvergabe	Kreditversicherungsgesellschaften, Garantiegesellschaften, Anleiheversicherer	Unvollständige Kreditrisikotransformation, exzessiver Leverage	0,05
EF 5	Verbriefungsbasierte Kreditintermediation	Finanzielle Mantelkapitalgesellschaften	Exzessiver Leverage, Laufzeitentransformation, unvollständige Kreditrisikotransformation	0

Quelle: OeNB, EZB.

papierpreise angestoßen werden könnte.

In Anlehnung an die FSB-Klassifizierung wird im nachfolgenden Abschnitt die Kreditintermediation des österreichischen Schattenbankensektors untersucht. Die Einteilung erfolgte gemäß

Misch-, Hedge- sowie Immobilienfonds. Die Kreditintermediation dieser Kategorie beläuft sich auf 69,7 Mrd EUR bzw. 86 % der gesamten Schattenbanken-Kreditintermediation im Jahr 2016. Die Kreditintermediation

<sup>9</sup> Aufgrund der Datenverfügbarkeit wurde für die ökonomische Funktion 4 (EF 4) die Referenzperiode Q4 2015 ausgewählt.

der Investmentfonds (EF 1) erfolgt im Wesentlichen mittels Schuldverschreibungen; an direkten Krediten wurden nur 0,2 Mrd EUR vergeben. Der größte Anteil der Kreditintermediation der offenen Investmentfonds wird von offenen Rentenfonds mit einem Gesamtvolumen von 51,7 Mrd EUR abgewickelt, gefolgt von den Mischfonds. Immobilien- und Hedgefonds tragen nur wenig bei.

Grafik 6 zeigt, in welche verzinslichen Wertpapiere des Euroraums die offenen Rentenfonds investiert haben: Während im Jahr 2008 noch 59 % aller verzinslichen Wertpapiere in Staatsanleihen von Euroraum-Ländern gehalten wurden, sank dieser Anteil auf 39 % im letzten Quartal 2016. Gleichzeitig stieg der Anteil an Unternehmensschuldverschreibungen in diesem Zeitraum von 5 % auf 10 %. Des Weiteren zeigen die Daten eine Umschichtung von verzinslichen Wertpapieren aus dem Euroraum hin zu Wertpapieren, die außerhalb des Euroraums emittiert wurden. Deren Anteil stieg von 29 % auf 41 %.

Die typischen Finanzierungseinheiten der zweiten Schattenbanken-kategorie gemäß FSB-Definition wiesen ein Kreditvolumen von etwa 10 Mrd EUR aus, wovon die Finanzleasinggesellschaften mit etwa 8,6 Mrd EUR den wesentlichen Anteil einnehmen. Die Kreditvergaben der Finanzleasinggesellschaften an Unternehmen mit einem Volumen von 5,3 Mrd EUR stellen eine alternative Finanzierungsquelle zu traditionellen Bankkrediten dar.

Gesellschaften, die Kreditgarantie- und Versicherungstätigkeiten ausüben, werden der vierten Kategorie zugeordnet und weisen ein geringes Intermediationsvolumen auf. In Österreich werden diese häufig vom Staat zur Förderung lokaler Wirtschaftsinteressen gegründet. Neben ihrer Funktion als Garantiegeber bieten sie den Unternehmen Finanzierungsmöglichkeiten im Austausch gegen eine stille Beteiligung an.<sup>10</sup>

Finanzielle Mantelkapitalgesellschaften werden zur Durchführung von Verbriefungen gegründet. Verbriefungen

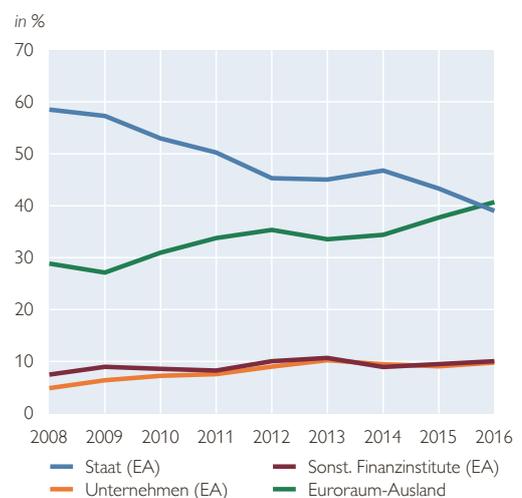
Grafik 6

## Österreichischer Schattenbankensektor: Management kollektiver Anlageinstrumente (EF 1)

### Kreditintermediation durch Investmentfonds



### Gehaltene Schuldverschreibungen der offenen Rentenfonds



<sup>10</sup> Siehe <http://www.noebeg.at/Produkte-NOe-Beteiligungsmodell-Wachstumsfinanzierung>.

Tabelle 2

gelten als ein typisches Instrument der Schattenbanken der Kategorie fünf. Dabei wird oft zwischen einer traditionellen und synthetischen Verbriefung unterschieden. Während bei einer traditionellen Verbriefung das Eigentum inklusive Risiko übertragen wird, wird bei der synthetischen Verbriefung nur das Kreditrisiko mittels einem Derivat oder ähnlichem transferiert. In Österreich gibt es derzeit keine finanzielle Mantelkapitalgesellschaften; der Großteil der 3.721 Mantelkapitalgesellschaften des Euroraums sind in Luxemburg (1.023) und Irland (810) ansässig<sup>11</sup>.

### Anzahl und Art finanzieller Mantelkapitalgesellschaften (Q4 16)

	Traditionell <sup>1</sup>	Synthetisch <sup>2</sup>	Sonstige <sup>3</sup>	Nicht zuordenbar	Gesamt
Österreich	0	0	0	0	0
Deutschland	42	11	0	0	53
Belgien	14	0	2	0	16
Frankreich	312	4	18	1	335
Italien	457	1	35	93	586
Niederlande	432	11	5	2	450
Spanien	322	0	0	0	322

Quelle: OeNB, EZB.

<sup>1</sup> Eigentumsübertragung inklusive Risiko

<sup>2</sup> Kreditrisikoübertragung mittels Derivaten

<sup>3</sup> Versicherungsverbriefung und sonstige

## Literaturverzeichnis

- Eurostat. European system of accounts.** <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/3859598/5925693/KS-02-13-269-EN.PDF/44cd9d01-bc64-40e5-bd40-d17df0c69334>.
- IMF. 2017.** Second Phase of the G-20 Data Gaps Initiative (DGI-2). First Progress Report. <https://www.imf.org/external/np/g20/pdf/2016/090216.pdf>.
- OECD. 2016.** How to capture relevant developments in the financial world within the systems of National Accounts. [http://www.oecd.org/officialdocuments/publicdisplaydocumentpdf/?cote=COM/STD/DAF\(2016\)5&docLanguage=En](http://www.oecd.org/officialdocuments/publicdisplaydocumentpdf/?cote=COM/STD/DAF(2016)5&docLanguage=En).
- Van der Veer, K., E. Klaaljsen und R. Roerink. 2015.** Shedding a clearer light on financial stability risks in the shadow banking system. Occasional Studies 13/7. [https://www.dnb.nl/en/binaries/Shedding%20a%20clearer%20light%20on%20financial%20stability%20risks%20in%20the%20shadow%20banking%20system\\_tcm47-335296.pdf](https://www.dnb.nl/en/binaries/Shedding%20a%20clearer%20light%20on%20financial%20stability%20risks%20in%20the%20shadow%20banking%20system_tcm47-335296.pdf).

<sup>11</sup> [https://www.ecb.europa.eu/stats/pdf/money/fvc/FVC\\_Overview.pdf?a5862b4d096ace691c2fa86170d790cb](https://www.ecb.europa.eu/stats/pdf/money/fvc/FVC_Overview.pdf?a5862b4d096ace691c2fa86170d790cb)

# Positive Entwicklung der Kreditnachfrage setzt sich fort

## Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom Juli 2017

Gerald Hubmann<sup>1</sup>

*Die erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung schlägt sich auch in einer weiter steigenden Kreditnachfrage nieder. Seit drei Quartalen zieht die Nachfrage nach Unternehmenskrediten merklich an, für das dritte Quartal 2017 wird ein weiterer Anstieg erwartet. Auch private Haushalte fragten im ersten Halbjahr 2017 zunehmend mehr Kredite nach. Im zweiten Quartal 2017 kam es zu einer Lockerung (Verringerung) der Margen für durchschnittliche Kredite an Unternehmen (Trend seit dem zweiten Quartal 2016) und an private Haushalte für Wohnbau (kein ausgeprägter Trend). Als Grund für die Lockerungen wurde vor allem eine verschärfte Wettbewerbssituation angegeben. Ansonsten blieb das Kreditvergabeverhalten weitgehend unverändert. Beim Zugang der Banken zu Refinanzierungsquellen sind in den Umfrageergebnissen seit Mitte 2016 Verbesserungen zu erkennen – im zweiten Quartal 2017 vor allem bei der Refinanzierung durch Anleihen. Regulatorische Aktivitäten führten auch im ersten Halbjahr 2017 zu einer Stärkung der Eigenkapitalpositionen der Banken, beeinflussten allerdings das Kreditvergabeverhalten der Banken im letzten Jahr kaum. Das planmäßig letzte der gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte des Eurosystems vom März 2017 wurde überaus gut angenommen. Diese Geschäfte wurden und werden von den Umfrageteilnehmern von Beginn an durchwegs positiv gesehen – mit vorteilhaften Auswirkungen auf die finanzielle Situation der Banken. Die abgerufenen Mittel wurden hauptsächlich für die Kreditvergabe, was dem erklärten Ziel dieser Geschäfte entspricht, und zur Refinanzierung verwendet.*

Punktuelle Ergebnisse für die einzelnen Quartale sind den Tabellen 1 bis 3 zu entnehmen, die Grafiken 1 und 2 stellen längerfristige Trends dar. Erläuterungen finden sich im Kasten am Ende des Artikels. Abschnitt 1 behandelt das Kreditgeschäft der Banken mit Unternehmen, Abschnitt 2 jenes mit privaten Haushalten. Abschnitt 3 bespricht die Refinanzierungssituation der Banken. Abschnitte 4 und 5 beschäftigen sich mit den Auswirkungen der regulatorischen sowie der geldpolitischen Aktivitäten des Eurosystems auf die Banken und ihre Kreditvergabe. Vorab erfolgt der wichtige Hinweis, dass die Geldpolitik auf den Euroraum insgesamt ausgerichtet ist. Ihre generelle Wirksamkeit kann nicht anhand der hier präsentierten Österreich-Ergebnisse besprochen werden.

tierten Österreich-Ergebnisse besprochen werden.

### **1 Unternehmenskredite: positive Nachfrageentwicklung setzt sich fort**

Für das zweite Quartal 2017 berichteten die Umfrageteilnehmer bereits das dritte Mal in Folge von einer verstärkten Nachfrage nach Unternehmenskrediten. Im Ausblick auf das dritte Quartal 2017 erwarten die Banken eine weiter steigende Nachfrage. Seit 2007 gab es keine vergleichbare Entwicklung (vgl. Tabelle 1 und Grafik 1<sup>2</sup>).

Die Banken begründen diese Belebung mit einem gestiegenen Finanzierungsbedarf für expansive unternehmerische Aktivitäten: Seit dem vierten

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, gerald.hubmann@oenb.at.

<sup>2</sup> Hinweis: Grafik 1 stellt die Entwicklungen anhand des gleitenden Durchschnitts der letzten vier Quartale dar, wodurch die Ergebnisse geglättet werden. Eventuell von der Beschreibung abweichende Einzelquartalszahlen stellen daher keinen inhaltlichen Widerspruch dar.

Quartal 2016 werden die Anlageinvestitionen in zunehmender Stärke als treibender Faktor der Kreditnachfrage hervorgehoben, im zweiten Quartal 2017 spielten auch der Aufbau von Lagerbeständen und die Beschaffung von Betriebsmitteln eine Rolle.

Vor dem erfreulichen Hintergrund einer stärker werdenden Konjunktur sind diese Entwicklungen nicht überraschend. OeNB, WIFO und IHS haben in ihren aktuellen Prognosen vom Juni 2017 die Zahlen für das erwartete reale Wirtschaftswachstum erneut nach oben revidiert (im Vergleich zur letzten Prognose des jeweiligen Instituts). Für 2017 wird ein Wachstum von 2,2 % bis 2,4 % erwartet, für 2018 eines von 1,7 % bis 2,0 %. Das durchschnittliche Jahreswachstum von 2,5 % der Vorkrisenperiode seit der Einführung des Euro als Buchgeld (1999) bis 2007 wird damit nicht erreicht. Die österreichische Wirtschaft ist aber auf einen stabilen Wachstumskurs zurückgekehrt.<sup>3</sup> Nach einhelliger Meinung der drei Prognoseinstitute wird dieser derzeit sowohl vom privaten Konsum und von den Ausrüstungsinvestitionen als auch von den Nettoexporten getragen. Die gestiegene Investitionsnachfrage äußert sich auch durch eine gestiegene Nachfrage nach Unternehmenskrediten. Der starke private Konsum kann in Zusammenhang mit der gestiegenen Nachfrage nach Krediten an private Haushalte gesehen werden (siehe Abschnitt 2).

Unter den Faktoren, die die Nachfrage nach Unternehmenskrediten beeinflussen, überwogen zuletzt jene, die belebend wirken. Den Umfrageergeb-

nissen ist jedoch seit 2016 auch die zunehmende Bedeutung der Innenfinanzierung zu entnehmen. Dem allgemeinen niedrigen Zinsniveau schreiben die Banken seit 2015 kaum Bedeutung für die Nachfrage nach Unternehmenskrediten zu. (Vorher wurde nicht ausdrücklich nach diesem Einflussfaktor gefragt.)

Kreditrichtlinien und -bedingungen blieben im zweiten Quartal 2017 weitgehend unverändert. Die letzten auffälligen Veränderungen waren Verschärfungen im ersten Halbjahr 2015 – damals begründet mit der abnehmenden Risikotoleranz der Banken sowie mit Refinanzierungskosten und bilanziellen Restriktionen.

Schon seit längerem sind jedoch merkbare Veränderungen bei den Margen (als Teil der Kreditbedingungen) zu beobachten. Seit dem zweiten Quartal 2016 kam es zu Lockerungen bei den Margen für durchschnittliche Kredite (geringere Margen). Im ersten Halbjahr 2017 intensivierte sich diese Entwicklung. Die Margen für risikoreichere Kredite wurden in den vergangenen Quartalen hingegen weitgehend unverändert belassen. Diese differenzierte Margenentwicklung und somit eine zunehmend differenzierte Risikobewertung der Kreditnehmer durch die Banken ist den Umfrageergebnissen schon über Jahre hinweg zu entnehmen und wird mit Grafik 2 illustriert. Diese zeigt, dass die Margen für risikoreichere Kredite fast durchgehend verschärft und nur selten gelockert wurden, während die Margen für durchschnittliche Kredite auch über längere Zeiträume hinweg gelockert wurden.

<sup>3</sup> OeNB, WIFO und IHS erwarten für 2017 ein reales Wirtschaftswachstum von 2,2 %, 2,4 % bzw. 2,2 % (Aufwärtsrevisionen von 0,7, 0,4 bzw. 0,5 Prozentpunkten), sowie für 2018 eines von 1,7 %, 2,0 % bzw. 1,7 % (Aufwärtsrevisionen von jeweils 0,2 Prozentpunkten). Aufwärtsrevisionen verstehen sich in Bezug auf die letzte Prognose des jeweiligen Instituts. Es sei angemerkt, dass die OeNB im Halbjahresabstand prognostiziert, WIFO und IHS im Quartalsabstand. Im Jahr 2016 ist das reale BIP laut Statistik Austria um 1,5 % gestiegen. Das durchschnittliche reale BIP-Wachstum der Jahre 1999 bis 2007 (2,5 %) errechnet sich als arithmetisches Mittel der von Statistik Austria veröffentlichten Jahreswachstumsraten.

## Kredite oder Kreditrahmen für Unternehmen

### Veränderung im jeweiligen Quartal,<sup>1</sup> Ergebnisse für Österreich

Saldo aus positiven und negativen Antworten,<sup>2</sup> Antworten von 7 bzw. 8 Banken

	2013				2014				2015				2016				2017		
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3												
<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>																			
<b>Kreditrichtlinien</b>																			
Gesamt	-1	-1	0	0	-1	-2	1	0	-2	-3	0	0	-1	0	-1	-1	0	1	1
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-1	-1	1	0	0	0	2	0	-1	-2	0	0	0	0	-1	-1	0	0	1
Kredite an große Unternehmen	-1	-1	0	0	-1	-2	1	0	-3	-2	1	0	-1	1	-1	-1	0	1	0
Kurzfristige Kredite (Laufzeit bis zu einem Jahr)	-1	-1	0	0	-1	-1	0	0	-1	-2	0	0	-1	0	-1	0	0	1	0
Langfristige Kredite (Laufzeit über ein Jahr)	-3	-1	0	0	-1	-2	0	-1	-3	-4	0	0	-1	-1	-1	-2	0	1	1
<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>																			
<b>Kreditbedingungen</b>																			
Gesamt	x	x	x	x	x	x	x	x	-3	-2	0	0	-1	0	2	0	1	0	x
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	x	x	x	x	x	x	x	x	-2	-2	0	0	-1	-1	1	0	1	0	x
Kredite an große Unternehmen	x	x	x	x	x	x	x	x	-3	-2	0	0	-1	0	1	0	1	1	x
<b>Margen für durchschnittliche Kredite</b>																			
<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>																			
Gesamt	-1	0	-1	0	-1	1	-1	-1	-3	0	0	1	-1	2	3	1	4	3	x
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-1	-1	2	-1	-1	2	-1	-1	-1	0	2	2	0	1	2	2	3	3	x
Kredite an große Unternehmen	-2	-1	0	0	-1	2	-1	-1	-3	-1	1	0	-2	2	2	1	4	3	x
<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>																			
<b>Margen für risikoreichere Kredite</b>																			
Gesamt	-4	-3	-1	-1	-2	-2	-1	-1	-3	-2	-1	0	-2	0	1	0	0	0	x
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-3	-3	-1	-2	-1	-2	-1	-1	-1	-2	-1	0	-2	-1	0	0	0	0	x
Kredite an große Unternehmen	-3	-3	-2	-1	-2	-2	-1	-2	-3	-3	-1	0	-2	0	2	0	1	1	x
<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>																			
<b>Genehmigte Kreditanträge</b>																			
Anteil bezogen auf das Gesamtvolumen	x	x	x	x	x	x	x	x	0	-1	-1	0	-1	0	1	0	-1	1	x
<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>																			
<b>Kreditnachfrage</b>																			
Gesamt	-1	-2	0	0	-2	0	-3	-2	1	-1	-2	0	-1	1	1	2	4	3	5
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-1	-1	-1	-1	-2	0	-1	-2	0	0	0	1	-1	1	1	3	3	1	4
Kredite an große Unternehmen	-3	-2	-1	-1	-2	-1	-2	-1	0	-1	-2	0	-1	1	-1	3	4	2	4
Kurzfristige Kredite (Laufzeit bis zu einem Jahr)	1	0	-1	-1	-1	0	0	0	1	-1	-1	0	0	0	1	1	1	2	2
Langfristige Kredite (Laufzeit über ein Jahr)	0	-1	0	1	-2	0	-3	-2	-1	0	-1	1	-1	1	-1	3	5	4	5
<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>																			
<b>Einfluss der Risikotoleranz der Banken auf:</b>																			
Kreditrichtlinien	x	x	x	x	x	x	x	x	-2	-3	-1	0	-1	0	0	-1	0	0	x
Kreditbedingungen	x	x	x	x	x	x	x	x	-2	-2	0	0	0	0	0	-1	0	1	x
<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>																			
<b>Einfluss von Refinanzierungskosten und bilanziellen Restriktionen auf:</b>																			
Kreditbedingungen	x	x	x	x	x	x	x	x	-4	-3	-1	-1	-3	-1	-1	-1	1	0	x
Margen für durchschnittliche Kredite	x	x	x	x	x	x	x	x	-3	-2	0	-1	-3	-1	-1	0	1	0	x
Margen für risikoreichere Kredite	x	x	x	x	x	x	x	x	-4	-2	0	-1	-4	-1	-1	-1	1	0	x
<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>																			
<b>Einfluss der Wettbewerbssituation auf:</b>																			
Kreditbedingungen	x	x	x	x	x	x	x	x	0	0	1	0	-1	3	2	1	2	1	x
Margen für durchschnittliche Kredite	x	x	x	x	x	x	x	x	1	1	3	2	-1	2	2	0	2	2	x
Margen für risikoreichere Kredite	x	x	x	x	x	x	x	x	-1	0	0	0	-1	0	1	0	1	0	x
<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>																			
<b>Kreditnachfrage gesamt, ausgewählte Einflussfaktoren</b>																			
Anlageinvestitionen	-3	-3	-1	1	-4	-1	-5	-5	-3	-2	-1	1	-1	0	-2	2	3	4	x
Lagerhaltung und Betriebsmittel	-1	0	-1	-1	0	0	1	-1	1	-1	-1	-1	-1	1	0	1	1	3	x
Allgemeines Zinsniveau	x	x	x	x	x	x	x	x	0	0	0	0	0	0	1	1	1	0	x
Refinanzierung, Umschuldung und Neuverhandlung	-1	0	0	-1	-1	1	1	0	0	1	0	1	0	3	1	1	2	1	x
Innenfinanzierung	0	0	0	0	2	0	0	-1	-1	-1	-1	-1	-3	-3	-2	-3	-1	-3	x
Begebung/Tilgung von Schuldverschreibungen	0	-2	-2	-2	-2	-1	0	-1	-2	0	-2	-1	-1	-1	-1	0	0	-1	x

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.

<sup>2</sup> Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

Als Grund für die Lockerungen der Margen für durchschnittliche Kredite wurde für das zweite Quartal 2017 und auch schon davor eine verschärfte Wettbewerbssituation angegeben. Erhöhungen von Margen für durchschnittliche und risikoreichere Kredite wurden in der Vergangenheit vor allem mit Refinanzierungskosten und bilanziellen Restriktionen der Banken begründet.

Zusammenfassend können für das Unternehmenskundengeschäft vier Punkte festgehalten werden: Erstens ist die Kreditnachfrage aufgrund der Konjunktur gestiegen. Zweitens trägt das niedrige Zinsniveau kaum zum Anstieg der Nachfrage nach Unternehmenskrediten bei. Drittens gewinnen alternative Finanzierungsquellen (Innenfinanzierung) für Unternehmen zunehmend an Bedeutung und viertens haben die Banken aus Wettbewerbsgründen die Margen für durchschnittliche Kredite gesenkt.

## 2 Kredite an private Haushalte: Nachfrage leicht gestiegen

Die Nachfrage nach Wohnbau- und Konsumkrediten ist – nach einer leichten Belebung im ersten Quartal 2017 – auch im zweiten Quartal 2017 weiter angestiegen. Gemäß Einschätzung der Umfrageteilnehmer zeigt sich die Entwicklung allerdings verhaltener als bei den Unternehmenskrediten. Eine Bank sprach zuletzt (zweites Quartal) jedoch von einer deutlich gestiegenen Nachfrage nach Wohnbaukrediten. Zuvor hatte es vom vierten Quartal 2015 bis zum vierten Quartal 2016 kaum Änderungen gegeben. Im Ausblick auf das dritte Quartal 2017 wird eine unveränderte Situation erwartet.

Als ein Grund für die leicht gestiegene Nachfrage nach Wohnbaukrediten wird für das zweite Quartal 2017 ein leicht gestiegenes Konsumentenvertrauen genannt. Für das erste Quartal 2017 wurde in der vorangegangenen Umfrage der leicht belebende Einfluss des niedrigen Zinsniveaus erwähnt, das schon in der Vergangenheit bei Wohnbaukrediten expansiv wirkte (vor allem in den ersten drei Quartalen 2015) – im Gegensatz zur Nachfrage nach Konsumkrediten und Unternehmenskrediten (siehe Abschnitt 1). Vor 2015 wurde das Zinsniveau nicht ausdrücklich in der Umfrage thematisiert.<sup>4</sup> Über die Gründe für die leichten Nachfragesteigerungen bei Konsumkrediten im ersten Halbjahr 2017 sind auf Basis der Umfrageergebnisse keine deutlichen Aussagen möglich.

Allerdings steht auch die gestiegene Nachfrage nach Haushaltskrediten in Zusammenhang mit der anziehenden Konjunktur. Die aktuell positive Wirtschaftsentwicklung wird zu einem wesentlichen Teil vom privaten Konsum getragen (siehe die entsprechenden Ausführungen in Abschnitt 1).

Bei den Kreditrichtlinien und -bedingungen gab es im zweiten Quartal 2017, wie schon seit einiger Zeit, kaum Änderungen. Die Margen für durchschnittliche Wohnbaukredite wurden jedoch im zweiten Quartal 2017 aufgrund des verschärften Wettbewerbs leicht gelockert (geringere Margen). In längerfristiger Betrachtung zeigt sich sowohl bei Wohnbau- als auch – in schwächerer Ausprägung – bei Konsumkrediten eine differenzierte Margenentwicklung (siehe Grafik 2 und vgl. die entsprechenden Ausführungen zu den Unternehmenskrediten in Abschnitt 1).

<sup>4</sup> Der Hauptrefinanzierungssatz lag Anfang 2015 bei 0,05 % (Stand Mitte Juli 2017: 0,00 %). Der Einlagensatz war Anfang 2015 mit 0,20 % bereits negativ (Stand Mitte Juli 2017: 0,40 %). Der Drei-Monats-Euribor fiel von Anfang 2015 bis Mitte Juli 2017 von ca. 0,08 % auf 0,33 %.

**Kredite an private Haushalte****Veränderung im jeweiligen Quartal,<sup>1</sup> Ergebnisse für Österreich**Saldo aus positiven und negativen Antworten,<sup>2</sup> Antworten von 7 Banken

	2013				2014				2015				2016				2017		
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3												
<b>Kreditrichtlinien</b> (Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)																			
Wohnbaukredite	0	1	0	0	0	0	1	0	0	2	0	-1	0	-2	1	0	0	-1	0
Konsumkredite und sonstige Kredite	0	1	0	0	0	1	1	0	-1	1	0	-1	0	0	1	0	0	0	1
<b>Kreditbedingungen</b> (Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)																			
Wohnbaukredite	x	x	x	x	x	x	x	x	-1	-1	0	-1	0	-1	0	1	0	-1	x
Konsumkredite und sonstige Kredite	x	x	x	x	x	x	x	x	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	x
<b>Margen für durchschnittliche Kredite</b> (Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)																			
Wohnbaukredite	1	1	1	1	1	2	1	-1	0	0	0	-1	1	1	1	0	1	2	x
Konsumkredite und sonstige Kredite	0	-1	1	1	1	2	0	1	3	1	1	0	-1	0	0	1	0	0	x
<b>Margen für risikoreichere Kredite</b> (Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)																			
Wohnbaukredite	-1	-1	0	0	0	0	-1	-2	-2	-3	-2	0	-1	0	0	-1	0	0	x
Konsumkredite und sonstige Kredite	-1	-2	0	0	0	1	-1	1	1	-2	-1	0	-1	0	0	0	0	0	x
<b>Genehmigte Kreditanträge</b> (Anteil bezogen auf das Gesamtvolumen) (gestiegen = positiv, gesunken = negativ)																			
Wohnbaukredite	x	x	x	x	x	x	x	x	1	1	0	0	0	0	0	0	-1	0	x
Konsumkredite und sonstige Kredite	x	x	x	x	x	x	x	x	-2	-1	-1	-1	0	1	0	0	0	1	x
<b>Kreditnachfrage</b> (gestiegen = positiv, gesunken = negativ)																			
Wohnbaukredite	2	2	0	-3	1	3	0	1	1	2	3	0	1	1	0	0	2	2	0
Konsumkredite und sonstige Kredite	0	0	0	-3	1	3	0	-2	-1	0	2	-1	0	0	1	1	2	3	0
<b>Nachfrage nach Wohnbaukrediten, ausgewählte Einflussfaktoren</b> (Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)																			
Aussichten auf dem Wohnimmobilienmarkt und voraussichtliche Entwicklung der Preise für Wohneigentum	3	1	0	-1	0	2	0	1	1	2	1	0	0	0	0	0	1	1	x
Konsumentenvertrauen	1	0	0	0	1	2	1	0	0	0	2	1	2	1	1	1	1	2	x
Allgemeines Zinsniveau	x	x	x	x	x	x	x	x	2	3	4	1	2	1	1	1	2	0	x
Kredite von anderen Banken	-1	1	-1	-1	-1	-1	0	-1	-1	0	-1	-2	-2	-1	-1	-1	-1	1	x
<b>Nachfrage nach Konsumkredit und sonstigen Krediten, ausgewählte Einflussfaktoren</b> (Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)																			
Konsumentenvertrauen	0	-1	1	0	0	2	1	-1	0	0	2	0	0	0	0	0	0	1	x
Allgemeines Zinsniveau	x	x	x	x	x	x	x	x	1	1	2	0	0	0	1	1	1	1	x
Kredite von anderen Banken	0	0	-1	-1	-1	-1	0	-2	-1	0	0	-1	-1	-1	-1	0	1	0	x
<b>Weiter ausgewählte Einflussfaktoren</b> (Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)																			
Wettbewerbssituation -> Kreditbedingungen insgesamt bei Wohnbaukrediten	x	x	x	x	x	x	x	x	0	0	1	0	0	1	1	2	1	1	x
Wettbewerbssituation -> Margen für durchschnittliche Wohnbaukredite	x	x	x	x	x	x	x	x	0	-1	1	-1	1	2	1	1	1	2	x

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.<sup>2</sup> Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

Tabelle 3

**Zugang der Banken zu ausgewählten Refinanzierungsquellen****Veränderung im jeweiligen Quartal,<sup>1</sup> Ergebnisse für Österreich**Saldo aus positiven und negativen Antworten,<sup>2</sup> Antworten von 8 Banken (vor 2015 von 5 bis 7 Banken)

	2013				2014				2015				2016				2017		
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3												
<i>(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)</i>																			
<b>Retail-Refinanzierung</b>																			
Kurzfristige Einlagen (bis zu einem Jahr)	-1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	-1	0	1	2	1	1	2	1	1
Langfristige Einlagen (über ein Jahr)	0	2	0	0	-2	-3	-1	-2	-4	-5	-4	-2	1	-1	0	0	0	1	0
<b>Unbesicherter Interbankengeldmarkt</b> <i>(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)</i>																			
Sehr kurzfristiger Geldmarkt (bis zu einer Woche)	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	1	0	0	0	1	2	1	0
Kurzfristiger Geldmarkt (über eine Woche)	1	1	1	0	-2	0	-1	0	-3	-1	-1	-2	-1	-1	0	2	2	1	0
<b>Großvolumige Schuldtitel</b> <i>(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)</i>																			
Kurzfristige Schuldtitel <sup>3</sup>	0	0	0	0	-1	0	0	0	-3	-2	-1	-2	-2	0	-1	0	0	2	1
Mittel- bis langfristige Schuldtitel	2	2	0	0	-3	-2	3	1	-1	-4	-2	-5	-4	-2	0	0	3	3	1

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.<sup>2</sup> Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.<sup>3</sup> Antworten von 5 bzw. 7 Banken (vor 2015 von 4 bis 6 Banken).**3 Refinanzierungszugang: abermals leichte Verbesserungen**

Beim Zugang der Banken zu Refinanzierungsquellen sind seit Mitte 2016 Verbesserungen zu erkennen – im zweiten Quartal 2017 vor allem bei der Refinanzierung über Anleihen (großvolumige Schuldtitel). Zuvor gab es seit Anfang 2014 negative Entwicklungen. Besonders betroffen war die Refinanzierung mit mittel- bis langfristigen Anleihen und langfristigen Einlagen.

**4 Auswirkungen regulatorischer Aktivitäten: anhaltende Stärkung der Eigenkapitalpositionen**

Seit 2011 werden die Banken halbjährlich zu den Auswirkungen regulatorischer Aktivitäten befragt.<sup>5</sup> Die Ergebnisse für das erste Halbjahr 2017 zeigen eine Fortsetzung der Eigenkapitalstär-

kung und in Summe nur mehr geringfügige Veränderungen bei den Aktiva, nachdem es in der Vergangenheit insbesondere zu einer Reduktion der risikogewichteten Aktiva gekommen war.

Der Trend zur Stärkung der Eigenkapitalpositionen aufgrund regulatorischer Aktivitäten ist seit 2012 in den Umfrageergebnissen sichtbar und wurde im ersten Halbjahr 2017 deutlich fortgesetzt. Diese Stärkung basiert in erster Linie auf einbehaltenen Gewinnen und in geringerem Umfang auf der Ausgabe von Kapitalinstrumenten.

Regulatorische Aktivitäten führten im ersten Halbjahr 2017 zu leichten Erhöhungen der liquiden Aktiva. Die Höhe der risikogewichteten Aktiva blieb davon zuletzt in Summe unbeeinflusst. Davor wurden sie von 2011 bis 2016 nahezu durchgehend und teilweise deutlich reduziert.

<sup>5</sup> Gefragt wurde nach den Auswirkungen der Eigenkapitalverordnung und der Eigenkapitalrichtlinie IV (Capital Requirements Regulation/Capital Requirements Directive IV – CRR/CRD IV) und sonstiger spezifischer regulatorischer oder aufsichtlicher Aktivitäten im Zusammenhang mit Anforderungen zu Eigenkapital, Verschuldungsobergrenzen oder Liquidität.

Erstmals seit dem zweiten Halbjahr 2013 – vorher wurde dieser Zusammenhang nicht abgefragt – meldeten die Banken für das erste Halbjahr 2017 einen leicht positiven Einfluss der regulatorischen Aktivitäten auf ihre Finanzierungsbedingungen. In der Vergangenheit wurden vorwiegend negative Auswirkungen gemeldet.

Kreditrichtlinien und Margen waren im ersten Halbjahr 2017, wie auch schon im zweiten Halbjahr 2016, von den regulatorischen Aktivitäten kaum beeinflusst. Zuvor berichteten die Banken in diesem Zusammenhang meist von Verschärfungen von Richtlinien und Margen.

### **5 Gezielte längerfristige Refinanzierungsgeschäfte: breite Beteiligung und positive Auswirkungen**

Im März 2017 wurde vom Eurosystem das planmäßig letzte der gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte<sup>6</sup> durchgeführt, wobei die befragten Banken eine äußerst breite Beteiligung meldeten.<sup>7</sup> Diese Geschäfte wurden schon zuvor gut angenommen – allerdings nicht in dem Ausmaß wie bei der letzten Gelegenheit im März.

Als Hauptgrund für die Teilnahme an den Geschäften wurden in dieser und in vergangenen Umfragen deren attraktive Bedingungen genannt (Ertragsmotiv). Vorsichtsmotive (Reduzierung bzw. Vermeidung von Finanzierungsengpässen) und die bessere Erfüllung regulatorischer Liquiditätsanforderungen wurden nur vereinzelt als Teilnahmegründe genannt. Ein Teilnahmeverzicht wurde vor allem mit der Abwesenheit von Finanzierungsengpässen begründet

sowie – in deutlich geringerem Ausmaß – mit den Kosten der Liquiditätshaltung aufgrund des Negativzinssatzes für die Einlagefazilität der EZB.

Die Auswirkungen der gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte wurden und werden von den Umfrageteilnehmern von Beginn an durchwegs positiv gesehen. Die finanzielle Situation der Banken konnte durch diese Geschäfte verbessert werden. Vor allem wurden die Liquiditätspositionen und die Kapazitäten zur Verbesserung der Ertragslage gestärkt, aber auch die Finanzierungsbedingungen wurden günstig beeinflusst – ebenso wie die Kapazitäten zur Verbesserung der Eigenkapitalpositionen (mittels einbehaltener Gewinne) erhöht wurden.

Die von den Banken abgerufenen Mittel wurden hauptsächlich für die Kreditvergabe und zur Refinanzierung (Substitution von Mitteln aus anderen Refinanzierungsgeschäften) verwendet, wobei die Kreditvergabe stärker betont wurde – und dabei vor allem die Kreditvergabe an Unternehmen. Hinsichtlich der Refinanzierung fallen besonders die Substitution von Interbankkrediten und fälligen Verbindlichkeiten auf. Wenig Bedeutung hatten die längerfristigen Kredite des Eurosystems als Ersatz für eventuell zu geringe Einlagen. Es bestand auch nur ein geringer Bedarf, Mittel aus anderen liquiditätszuführenden Geschäften des Eurosystems zu ersetzen. Für den Erwerb von Staatsanleihen und sonstigen Finanzaktiva wurden die Mittel kaum eingesetzt.

Kreditrichtlinien und -bedingungen blieben bislang von diesen Refinanzierungsgeschäften weitgehend unbe-

<sup>6</sup> Das Eurosystem führte von September 2014 bis März 2017 gezielte längerfristige Refinanzierungsgeschäfte (engl. Targeted Longer-Term Refinancing Operations) mit Laufzeiten von bis zu vier Jahren durch – mit dem Ziel der Verbesserung der Kreditvergabe der Banken an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften und private Haushalte.

<sup>7</sup> Aufgrund von Schwerpunkt- und Terminsetzungen konnte das letzte gezielte längerfristige Refinanzierungsgeschäft vom März 2017 erst im Rahmen dieser Befragungsrunde erfasst werden. Die Umfrage über das Kreditgeschäft enthielt dieses Thema bisher in halbjährlicher Wiederholung.

rührt. Seit dem zweiten Halbjahr 2016 haben sie allerdings zu einer leichten Lockerung der Kreditbedingungen für Unternehmenskredite beigetragen.

Abschließend können die gezielten längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte des Eurosystems gemäß den Ergebnissen

der Umfrage über das Kreditgeschäft aus österreichischer Sicht als Erfolg bezeichnet werden. Die Mittelverwendung für die Kreditvergabe entspricht den erklärten Zielen dieser geldpolitischen Operationen. Die Banken wurden durch die Verbesserung ihrer finanziellen Situation gestärkt.

Grafik 1

## Entwicklung der Kreditrichtlinien und der Kreditnachfrage

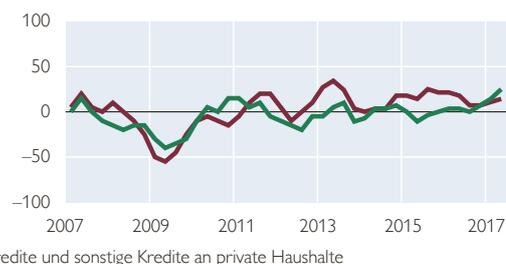
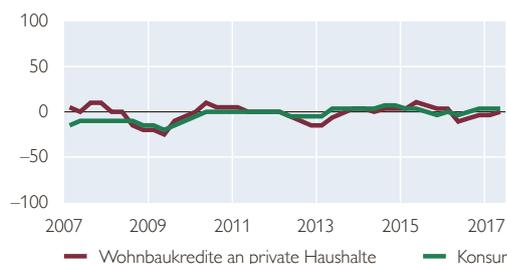
### Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

#### Kreditrichtlinien<sup>1</sup>

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale



#### Kreditnachfrage<sup>2</sup>



Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> negative Werte = Verschärfung, positive Werte = Lockerung

<sup>2</sup> negative Werte = Rückgang, positive Werte = Steigerung

## Entwicklung der Margen im Kreditgeschäft

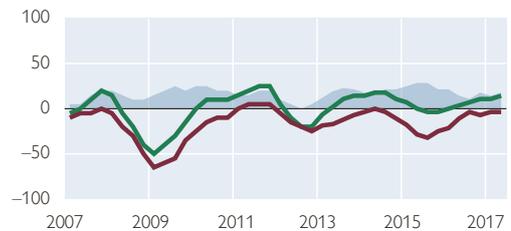
### Veränderung im letzten Quartal,<sup>1</sup> Ergebnisse für Österreich

#### Unternehmen insgesamt

Nettoprozentsatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale



#### Wohnbaukredite an private Haushalte



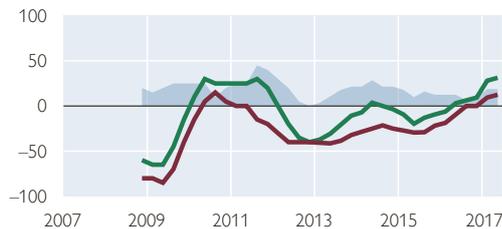
#### Kleine und mittlere Unternehmen



#### Konsumkredite und sonstige Kredite an private Haushalte



#### Große Unternehmen



■ Unterschiede in der Margenentwicklung<sup>2</sup>    ■ Durchschnittliche Kredite    ■ Risikoreichere Kredite

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> negative Werte = Verschärfung (höhere Margen), positive Werte = Lockerung (geringere Margen)

<sup>2</sup> Die blau hinterlegten Flächen stellen die Veränderungen der Differenzen von Margen für durchschnittliche Kredite und Margen für risikoreichere Kredite dar (Nettoprozentsatz für durchschnittliche Kredite minus Nettoprozentsatz für risikoreichere Kredite, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale).

Anmerkung: Die Margenentwicklung bei Krediten an kleine und mittlere Unternehmen bzw. große Unternehmen wird erst seit der Umfrage für das erste Quartal 2008 erfasst. Für diese Marktsegmente kann ein gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale daher erst ab dem vierten Quartal 2008 dargestellt werden.

Die Zentralbanken des Euroraums – in Österreich die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) – führen gemeinsam mit der Europäischen Zentralbank (EZB) seit Anfang 2003 viermal jährlich eine Umfrage über das Kreditgeschäft im Euroraum durch, um ihren Informationsstand über das Kreditvergabeverhalten der Banken und das Kreditnachfrageverhalten von Unternehmen und privaten Haushalten zu verbessern. Dabei werden rund 140 führende Banken aus allen Ländern des Euroraums befragt, darunter acht Institute aus Österreich.

Ab der Umfrage für das erste Quartal 2015 wird ein revidierter und erweiterter Fragebogen verwendet. Einige der aktuell erhobenen Daten sind daher erst ab 2015 verfügbar.

**Kreditrichtlinien** sind die internen Kriterien – sowohl die schriftlich festgelegten als auch die ungeschriebenen – die bestimmen, unter welchen Voraussetzungen eine Bank Kredite vergeben möchte.

**Kreditbedingungen** sind die speziellen Verpflichtungen, auf die sich Kreditgeber und Kreditnehmer geeinigt haben (z. B. Margen, Nebenkosten, Sicherheitserfordernisse usw.).

**Kreditmargen** sind Aufschläge auf relevante Referenzzinssätze bzw. die Differenzen zwischen Kreditzinssätzen und Refinanzierungszinssätzen. Im Rahmen dieser Umfrage wird bei einer Verringerung der Margen von Lockerung und bei einer Erhöhung der Margen von Verschärfung gesprochen. Eine Lockerung der Margen ist für Kreditnehmer positiv, schränkt aber unmittelbar die Ertragsmöglichkeiten der Banken als Kreditgeber ein.

**Saldo aus positiven und negativen Antworten:** Die Anzahl der Banken, die auf eine Frage in positiver Richtung antworten (z. B. Lockerung der Margen, Steigerung der Nachfrage) abzüglich der Anzahl der Banken, die auf eine Frage in negativer Richtung antworten (z. B. Verschärfung der Margen, Rückgang der Nachfrage). Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen hier als Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

**Nettoprozentsatz:** Der Saldo aus positiven und negativen Antworten im Verhältnis zu der Anzahl der Antworten insgesamt. Wenn z. B. von acht antwortenden Banken zwei angeben, dass die Nachfrage nach Wohnbaukrediten gestiegen ist, eine angibt, dass die Nachfrage gesunken ist und die übrigen fünf angeben, dass die Nachfrage unverändert geblieben ist, dann ergibt sich ein Saldo von plus eins bzw. ein Nettoprozentsatz von +12,5 (1/8). In diesem Beispiel gibt ein Überhang von nur einer Bank eine Nachfragesteigerung an – zu wenig, um daraus eine allgemeine Aussage abzuleiten. In einem solchen Fall muss von einer weitgehend unveränderten Situation ausgegangen werden.



# DATEN

Redaktionsschluss: 24. Juli 2017

Die jeweils aktuellsten Daten sowie weitere Indikatoren können auf der OeNB-Website [www.oenb.at](http://www.oenb.at) abgerufen werden:

Statistische Daten: [www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html](http://www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html)

Dynamische Abfrage: [www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie](http://www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie)

Veröffentlichungskalender: [www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE](http://www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE)

## Tabellenübersicht

1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	71
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	72
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	73
4 Konsolidierte Vermögenslage der in Österreich ansässigen Kreditinstitute auf Basis CBD	74
5 Konsolidierte Eigenmittel des gesamten österreichischen Bankensektors gemäß Teil 2 und 3 CRR	75
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich ansässigen Kreditinstitute auf Basis CBD	76
7 Kredite gemäß ZKRM-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	77
8 Kredite gemäß ZKRM-V – Kreditinstitute insgesamt	78
9 Sonstige Finanzintermediäre	79
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen	80
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten	81
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	82
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	83
14 Direktinvestitionen	84

Tabelle 1

## Österreichischer Beitrag<sup>1</sup> zu den Euro-Geldmengen M3

	2014	2015	2016	Jän. 17	Feb. 17	März 17	Apr. 17	Mai 17
<i>in Mio EUR</i>								
<b>M3 (M2 + 1. + 2. + 3.)</b>	284.513	297.132	313.728	314.145	314.304	318.077	322.321	318.155
1. Einlagen aus Repo-Geschäften <sup>5</sup>	227	x	x	x	x	x	x	x
2. Begebene Geldmarktfondsanteile <sup>2</sup>	156	82	73	70	69	67	65	63
3. Begebene Schuldverschreibungen von bis zu 2 Jahren <sup>2</sup>	4.527	5.646	4.000	3.856	4.108	3.984	3.456	2.864
<b>M2 (M1 + 4. + 5.)</b>	279.603	291.354	309.435	309.968	309.866	313.841	318.644	315.067
4. Einlagen mit Bindungsfrist von bis zu 2 Jahren	118.267	108.326	101.261	102.246	102.423	100.715	101.600	99.892
5. Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu 3 Monaten	3.401	4.918	5.201	4.629	4.168	3.698	3.187	3.121
<b>M1 (6.)</b>	157.935	178.110	202.973	203.093	203.274	209.427	213.856	212.054
6. Täglich fällige Einlagen	157.935	178.110	202.973	203.093	203.274	209.427	213.856	212.054
<b>Längerfristige finanzielle Verbindlichkeiten</b>								
Einlagen mit Bindungsfrist von über 2 Jahren von Nicht-MFIs im Euroraum	54.528	50.075	48.825	48.202	48.000	48.152	47.810	47.413
Einlagen mit Kündigungsfrist von über 3 Monaten von Nicht-MFIs (ohne Zentralstaaten) im Euroraum	0	0	66	284	0	0	0	5
Begebene Schuldverschreibungen von über 2 Jahren <sup>2</sup>	122.486	114.007	97.964	98.599	97.920	96.201	95.086	95.459
Kapital und Rücklagen <sup>3</sup>	88.403	86.139	84.031	82.289	83.027	81.195	81.315	80.574
<b>Titrierte und nicht titrierte Kredite an Nicht-MFIs im Euroraum<sup>4</sup></b>								
Öffentliche Haushalte	92.031	101.519	118.305	118.746	119.680	119.974	121.634	122.683
Sonstige Nicht-MFIs	384.394	384.818	394.682	394.518	396.004	391.768	392.530	394.978
Buchkredite	335.739	339.923	345.589	345.871	347.180	346.074	346.449	348.796
<b>Nettoforderungen gegenüber Ansässigen außerhalb des Euroraums</b>	94.230	88.092	74.216	80.711	76.654	81.177	81.028	82.884

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Ohne Bargeldumlauf.

<sup>2</sup> Positionen sind um entsprechende Forderungen an im Euroraum ansässige MFIs konsolidiert.

<sup>3</sup> Die Position „Kapital und Rücklagen“ ist um Aktien und sonstige Anteilsrechte an im Euroraum ansässige MFIs konsolidiert.

<sup>4</sup> Ab dem Berichtstermin 30. Juni 2005 wird für nicht titrierte Kredite der Nominalwert (inklusive Wertberichtigungen) erhoben.

<sup>5</sup> Exklusive Repogeschäfte mit Clearinghäusern.

**Ausleihungen<sup>1</sup> innerhalb und außerhalb des Euroraums**

	2014	2015	2016	Dez. 16	Jän. 17	Feb. 17	März 17	Apr. 17	Mai 17
<i>in Mio EUR</i>									
<b>Ausleihungen im Euroraum</b>									
<b>Nichtbanken Finanzintermediäre</b>	30.652	28.271	27.664	27.664	28.801	29.030	27.254	27.164	27.455
<b>Vertragsversicherungen und Pensionskassen</b>	104	108	242	242	140	100	84	82	140
<b>Nichtfinanzielle Unternehmen</b>	159.627	160.362	159.666	159.666	159.119	160.174	160.785	161.364	162.625
<b>Private Haushalte</b>	145.858	151.182	158.017	158.017	157.812	157.875	157.951	157.839	158.576
Ausleihungen für Konsumzwecke	20.717	19.956	19.107	19.107	19.101	18.926	19.829	19.820	20.345
Ausleihungen für Wohnbau	90.709	96.926	101.092	101.092	101.138	101.303	101.759	101.711	101.831
Sonstige Ausleihungen	34.433	34.300	37.818	37.818	37.573	37.646	36.363	36.308	36.401
<b>Öffentliche Haushalte</b>	29.194	29.040	28.586	28.586	28.916	28.884	28.463	29.405	29.011
<b>Ausleihungen außerhalb des Euroraums</b>									
<b>Banken</b>	48.425	38.123	30.849	30.849	40.756	39.151	41.374	43.548	47.668
<b>Nichtbanken</b>	57.063	57.441	48.089	48.089	47.977	48.033	47.048	47.323	47.124
<b>Öffentliche Haushalte</b>	3.326	3.366	3.227	3.227	3.203	3.200	3.139	3.146	3.178

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Ab dem Berichtstermin 30. Juni 2005 wird für Ausleihungen der Nominalwert (inklusive Wertberichtigungen) erhoben.

Tabelle 3

**Kundenzinssätze<sup>1</sup> – Neugeschäft**

	2014	2015	2016	Dez. 16	Jän. 17	Feb. 17	März 17	Apr. 17	Mai 17
	in %								
<b>Einlagenzinssätze<sup>2</sup></b>									
<b>von privaten Haushalten<sup>3</sup></b>									
mit vereinbarten Laufzeiten									
bis 1 Jahr	0,58	0,38	0,31	0,30	0,31	0,26	0,25	0,23	0,24
1 bis 2 Jahre	0,81	0,44	0,38	0,39	0,42	0,35	0,32	0,32	0,35
über 2 Jahre	1,40	0,86	0,77	0,82	0,63	0,61	0,61	0,84	0,54
<b>von nichtfinanziellen Unternehmen<sup>3</sup></b>									
mit vereinbarten Laufzeiten									
bis 1 Jahr	0,42	0,30	0,23	0,26	0,21	0,11	0,09	0,10	0,11
<b>Kreditzinssätze<sup>2</sup></b>									
<b>an private Haushalte<sup>3</sup></b>									
für Konsum	4,93	4,81	5,12	4,89	4,97	5,16	5,00	4,88	4,80
Effektivzinssatz <sup>4</sup>	6,90	6,93	7,01	6,45	6,73	7,06	6,89	6,83	6,66
Wohnbau	2,29	2,02	1,92	1,86	1,91	1,92	1,90	1,88	1,90
Effektivzinssatz <sup>4</sup>	2,73	2,46	2,37	2,34	2,33	2,30	2,31	2,27	2,27
für sonstige Zwecke	2,47	2,26	2,18	2,18	2,08	2,07	2,11	2,09	1,99
freie Berufe	2,67	2,34	2,27	2,28	2,09	2,23	2,15	2,28	2,20
<b>an nichtfinanzielle Unternehmen<sup>3</sup></b>									
Kredite bis 1 Mio EUR	2,27	2,02	1,92	1,85	1,84	1,93	1,84	1,88	1,78
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	2,04	1,78	1,54	1,62	1,57	1,53	1,46	1,50	1,37
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	2,47	2,21	2,02	1,99	1,93	2,13	2,04	2,00	1,90
Kredite über 1 Mio EUR	1,74	1,61	1,54	1,60	1,51	1,51	1,41	1,58	1,51
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	1,43	1,28	1,20	1,35	1,17	1,21	1,08	1,17	1,00
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	2,38	2,15	1,81	1,82	1,80	1,81	1,72	1,89	1,90

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr. In diesem Zinssatz sind nur etwaige unterjährige Zinskapitalisierungen, aber keine sonstigen Kosten enthalten.

<sup>2</sup> In Euro.

<sup>3</sup> Der Subsektor „freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „private Haushalte“ enthalten.

<sup>4</sup> Ohne „Private Organisationen ohne Erwerbszweck“.

**Konsolidierte Vermögenslage der in Österreich ansässigen Kreditinstitute auf Basis CBD<sup>1</sup>**

	2014	2015	2016	Q1 14	Q1 15	Q1 16	Q1 17
<i>in Mio EUR</i>							
Kassenbestand und Guthaben bei Zentralbanken	40.475	58.639	66.168	35.344	41.642	57.339	78.111
Kredite und Forderungen inklusive Finanzierungsleasing	763.953	734.897	647.983	761.239	779.779	743.016	661.278
Schuldverschreibungen, Aktien, Eigenkapitalinstrumente (IAS 32) und andere nicht festverzinsten Wertpapiere	177.377	171.108	155.543	179.205	181.800	172.096	153.501
Finanzderivate inklusive solcher für Sicherungsmaßnahmen mit positivem Marktwert <sup>2</sup>	41.131	33.893	29.058	31.496	46.928	36.225	26.738
Anteile an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen	19.126	19.965	18.329	22.280	19.185	19.870	18.679
Materielle Vermögenswerte	13.289	15.943	10.344	18.038	13.062	15.342	10.191
Immaterielle Vermögenswerte	3.047	3.011	2.661	4.488	3.105	2.975	2.641
Steueransprüche und sonstige Vermögenswerte	19.627	18.620	16.163	21.785	19.941	20.667	17.530
<b>Aktiva insgesamt</b>	<b>1.078.024</b>	<b>1.056.075</b>	<b>946.248</b>	<b>1.073.876</b>	<b>1.105.442</b>	<b>1.067.529</b>	<b>968.670</b>
Einlagen von Zentralbanken	15.705	16.423	10.905	11.093	17.934	16.780	20.679
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	156.937	129.211	111.560	173.960	161.785	130.915	120.845
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken	554.473	575.113	534.265	522.456	563.205	584.567	541.680
Schuldverschreibungen und andere finanzielle Verbindlichkeiten gemäß IAS 39	178.808	165.583	139.545	189.426	179.419	157.242	137.727
Finanzderivate inklusive solcher für Sicherungsmaßnahmen mit negativem Marktwert	33.963	26.208	20.393	26.379	38.687	28.068	18.133
Lieferverpflichtungen eines Leerverkäufers	949	870	922	1.230	1.334	906	966
Nachrangige Verbindlichkeiten	21.364	21.738	18.593	22.270	21.488	22.753	17.774
Auf Anforderung rückzahlbares Aktienkapital	0	0	0	1	0	0	0
Als zur Veräußerung gehalten eingestufte, den Veräußerungsgruppen zugeordnete Verbindlichkeiten	1.546	5.216	4	1.582	1.286	4.867	3
Steuerschulden und sonstige Verbindlichkeiten	23.816	24.373	22.070	23.016	26.307	28.116	20.916
Rückstellungen	15.566	13.086	12.399	13.092	15.859	12.950	12.640
Eigenkapital und Fremddanteile <sup>3</sup>	74.897	78.256	75.590	83.944	78.137	80.363	77.308
<b>Passiva insgesamt</b>	<b>1.078.024</b>	<b>1.056.075</b>	<b>946.248</b>	<b>1.073.876</b>	<b>1.105.442</b>	<b>1.067.529</b>	<b>968.670</b>

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Sekundärerhebung: Zusammenführung von Meldedaten der Bankkonzerne und von unkonsolidierten Meldedaten der Einzelkreditinstitute.

Im Rahmen des Belegs „Vermögens- und Ertragslage der in Österreich ansässigen Kreditinstitute insgesamt (CBD 66)“ werden quartalsweise konsolidierte (Bankkonzerne) und unkonsolidierte Daten (Einzelkreditinstitute) zu einer einheitlichen Darstellung der Vermögens- und Ertragslage des gesamten österreichischen Bankenwesens unter Berücksichtigung von Konzernverflechtungen automatisiert zusammengeführt.

<sup>2</sup> Für diese Positionen werden lediglich Daten von IFRS bzw. FINREP-Meldern dargestellt.<sup>3</sup> Darin enthalten sind auch „Fonds für allgemeine Bankrisiken“.

Anmerkung: Datenstand 3. August 2018.

Tabelle 5

**Konsolidierte Eigenmittel des gesamten österreichischen Bankensektors<sup>1</sup> gemäß Teil 2 und 3 CRR**

	Q4 15	Q1 16	Q2 16	Q3 16	Q4 16
	<i>in Mio EUR</i>				
<b>Eigenmittel</b>	87.802	86.768	88.942	90.170	80.699
Kernkapital	69.290	69.237	71.771	72.822	66.116
Hartes Kernkapital	68.950	68.904	71.295	72.483	65.820
Zusätzliches Kernkapital	340	332	476	339	296
Ergänzungskapital (T2)	18.512	17.531	17.172	17.349	14.584
<b>Gesamtrisikobetrag</b>	537.570	539.255	539.321	535.512	442.870
Risikogewichtete Forderungsbeträge für das Kredit-, Gegenparteausfall- und Verwässerungsrisiko sowie Vorleistungen	470.922	469.741	469.100	466.399	383.373
Risikopositionsbetrag für Abwicklungs- und Lieferrisiken	2	1	2	2	2
Gesamtforderungsbetrag für Positions-, Fremdwährungs- und Warenpositionsrisiken	12.084	12.839	12.569	11.162	8.790
Gesamtbetrag der Risikopositionen für operationelle Risiken	50.078	51.934	53.186	53.562	47.088
Zusätzlicher Risikopositionsbeitrag aufgrund fixer Gemeinkosten <sup>2</sup>	0	0	3	5	0
Gesamtbetrag der Risikopositionen für Anpassung der Kreditbewertung	4.446	4.689	4.335	4.259	3.535
Gesamtbetrag der Risikopositionen in Bezug auf Großkredite im Handelsbuch <sup>3</sup>	38	50	21	21	37
Sonstige Risikopositionsbeträge <sup>4</sup>	0	0	104	104	45
Harte Kernkapitalquote (CET1)	12,83 %	12,78 %	13,22 %	13,54 %	14,86 %
Kernkapitalquote (T1)	12,89 %	12,84 %	13,31 %	13,60 %	14,93 %
Gesamtkapitalquote	16,33 %	16,09 %	16,49 %	16,84 %	18,22 %
Anzahl der Banken	541	539	533	503	499

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Sekundärerhebung: Zusammenführung von Meldedaten der Bankkonzerne und von unkonsolidierten Meldedaten der Einzelkreditinstitute. Im Rahmen des Beleges „Konsolidierte Eigenmittel gemäß Teil 2 und 3 CRR auf Basis CBD (Consolidated Banking Data) 67“ werden quartalsweise konsolidierte (Bankkonzerne) und unkonsolidierte Daten (Einzelkreditinstitute) zu einer einheitlichen Darstellung der Eigenmittelausstattung des gesamten österreichischen Bankenwesens unter Berücksichtigung von Konzernverflechtungen automatisiert zusammengeführt.

<sup>2</sup> Nur von Investmentfirmen zu melden.

<sup>3</sup> Artikel 92(3) Punkt (b) (ii) und 395 bis 401 CRR.

<sup>4</sup> Artikel 3, 458, 459.

Anmerkung: Datenstand 19. Juli 2017.

**Konsolidierte Ertragslage der in Österreich ansässigen Kreditinstitute auf Basis CBD<sup>1</sup>**

	Q1 16	Q1 17
	in Mio EUR	
Zinsergebnis	4.468	3.656
Zinsen und ähnliche Erträge	7.581	5.864
(Zinsen und ähnliche Aufwendungen)	3.114	2.209
(Auf Anforderung rückzahlbare Aufwendungen für Aktienkapital) <sup>2</sup>	0	0
Dividenderträge und Erträge aus Beteiligungen	70	145
Provisionsergebnis	1.850	1.734
Provisionserträge	2.525	2.348
(Provisionsaufwand)	675	614
Gewinne oder (-) Verluste bei der Ausbuchung von nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten netto	78	94
Gewinne oder (-) Verluste aus zu Handelszwecken gehaltenen finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten, netto <sup>2</sup>	-47	-8
Sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS <sup>2</sup>	159	160
Sonstige betriebliche Erträge	681	763
(Sonstige betriebliche Aufwendungen)	770	689
Betriebsserträge, netto	6.489	5.854
(Verwaltungsaufwendungen)	4.363	3.640
(davon: Personalaufwendungen)	2.516	2.079
(davon: Sachaufwendungen)	1.847	1.561
(Abschreibungen und Wertminderungen von immateriellen Vermögenswerten (inklusive Firmenwert), Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien und Beteiligungen)	0	0
Betriebsergebnis	1.775	1.759
(Risikovorsorge im Kreditgeschäft)	0	0
(Sonstige Rückstellungen) <sup>2</sup>	11	83
(Wertminderung oder (-) Wertaufholung bei sonstigen nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten)	-12	-5
Erfolgswirksam erfasster negativer Geschäfts- oder Firmenwert <sup>2</sup>	0	0
Anteil des Gewinns oder (-) Verlusts aus Beteiligungen an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen <sup>2</sup>	179	289
Gewinn oder (-) Verlust aus als zur Veräußerung gehalten eingestuft langfristigen Vermögenswerten und Veräußerungsgruppen, die nicht die Voraussetzungen für eine Einstufung als aufgegebene Geschäftsbereiche erfüllen <sup>2</sup>	7	-2
Außerordentliches Ergebnis	-1	0
Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	1.651	1.878
(Ertragssteuern)	330	304
Gewinn oder (-) Verlust aus fortzuführenden Geschäften nach Steuern	1.321	1.574
Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen nach Steuern <sup>2</sup>	6	22
(Fremdanteile) <sup>2</sup>	190	138
Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	1.136	1.459

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Sekundärerhebung: Zusammenführung von Meldedaten der Bankkonzerne und von unkonsolidierten Meldedaten der Einzelkreditinstitute.

Im Rahmen des Belegs „Vermögens- und Ertragslage der in Österreich ansässigen Kreditinstitute insgesamt (CBD 66)“ werden quartalsweise konsolidierte (Bankkonzerne) und unkonsolidierte Daten (Einzelkreditinstitute) zu einer einheitlichen Darstellung der Vermögens- und Ertragslage des gesamten österreichischen Bankenwesens unter Berücksichtigung von Konzernverflechtungen automatisiert zusammengeführt.

<sup>2</sup> Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) erhoben.

Anmerkung: Abzugsposten sind in Klammern dargestellt. Datenstand 19. Juli 2017.

Tabelle 7

**Kredite gemäß ZKRM-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)**

	2013		2014		2015		Q4 16		Q1 17	
	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	553	0,3	559	0,4	523	0,3	568	0,3	573	0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	454	0,3	430	0,3	352	0,2	351	0,2	361	0,2
Herstellung von Waren	22.571	13,8	21.887	14,0	21.712	13,6	21.466	12,7	21.326	12,8
Energieversorgung; Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	6.334	3,9	6.653	4,3	6.312	4,0	5.936	3,5	5.739	3,4
Bau	10.308	6,3	10.574	6,8	10.464	6,6	10.872	6,5	10.924	6,5
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	17.256	10,6	16.347	10,5	15.766	9,9	15.084	8,9	15.109	9,0
Beherbergung und Gastronomie	7.480	4,6	6.942	4,4	7.130	4,5	7.290	4,3	7.150	4,3
Verkehr und Lagerei	9.566	5,8	7.347	4,7	7.528	4,7	7.791	4,6	7.536	4,5
Information und Kommunikation	1.531	0,9	1.450	0,9	1.469	0,9	1.290	0,8	1.207	0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	52.337	32,0	51.168	32,7	53.230	33,4	54.413	32,3	54.513	32,6
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	12.565	7,7	11.939	7,6	12.132	7,6	19.215	11,4	18.867	11,3
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	5.999	3,7	5.782	3,7	5.103	3,2	5.429	3,2	5.365	3,2
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	3.149	1,9	1.628	1,0	1.601	1,0	1.786	1,1	1.539	0,9
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.607	1,0	1.293	0,8	1.413	0,9	1.368	0,8	1.365	0,8
Solidarkreditnehmergruppen	11.823	7,2	12.330	7,9	14.481	9,1	15.700	9,3	15.599	9,3
<b>Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)</b>	<b>163.533</b>	<b>100</b>	<b>156.329</b>	<b>100</b>	<b>159.216</b>	<b>100</b>	<b>168.558</b>	<b>100</b>	<b>167.173</b>	<b>100</b>
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	163.533	20,8	156.329	20,2	159.216	21,0	168.558	23,1	167.173	22,5
Sonstige inländische Kreditnehmer	25.992	3,3	26.160	3,4	27.329	3,6	27.802	3,8	27.553	3,7
Öffentlicher Sektor	59.085	7,5	69.395	9,0	68.870	9,1	67.657	9,3	64.884	8,7
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	245.107	31,2	223.650	28,9	222.484	29,4	206.530	28,3	217.082	29,2
<b>Ausland<sup>1</sup></b>	<b>164.850</b>	<b>21,0</b>	<b>164.021</b>	<b>21,2</b>	<b>154.890</b>	<b>20,4</b>	<b>132.133</b>	<b>18,1</b>	<b>142.623</b>	<b>19,2</b>
Euroraum ohne Österreich	126.189	16,1	134.360	17,4	125.193	16,5	128.124	17,5	124.748	16,8
<b>Summe Kredite gem. ZKR – alle Sektoren</b>	<b>784.755</b>	<b>100</b>	<b>773.915</b>	<b>100</b>	<b>757.983</b>	<b>100</b>	<b>730.803</b>	<b>100</b>	<b>744.064</b>	<b>100</b>

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

**Kredite gemäß ZKRM-V – Kreditinstitute insgesamt**

	2013		2014		2015		Q4 16		Q1 17	
	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % <sup>1</sup>	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % <sup>1</sup>	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % <sup>1</sup>	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % <sup>1</sup>	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % <sup>1</sup>
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	549	99,3	553	98,9	516	98,7	559	98,4	562	98,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	436	96,0	412	95,8	331	94,0	327	93,2	340	94,2
Herstellung von Waren	21.271	94,2	20.586	94,1	20.302	93,5	20.021	93,3	19.963	93,6
Energieversorgung, Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung	5.894	93,1	6.077	91,3	5.772	91,4	5.496	92,6	5.280	92,0
Bau	9.954	96,6	10.251	96,9	10.157	97,1	10.543	97,0	10.634	97,3
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	15.787	91,5	15.129	92,5	14.613	92,7	14.055	93,2	14.136	93,6
Beherbergung und Gastronomie	7.292	97,5	6.695	96,4	6.929	97,2	7.098	97,4	6.964	97,4
Verkehr und Lagerei	7.529	78,7	5.826	79,3	5.940	78,9	6.038	77,5	5.833	77,4
Information und Kommunikation	1.187	77,5	1.111	76,6	1.086	73,9	1.011	78,4	930	77,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	49.829	95,2	48.139	94,1	50.150	94,2	51.919	95,4	52.039	95,5
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	11.648	92,7	10.899	91,3	11.223	92,5	17.580	91,5	17.281	91,6
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	5.442	90,7	5.184	89,7	4.496	88,1	4.843	89,2	4.793	89,3
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	2.772	88,0	1.370	84,2	1.359	84,9	1.500	84,0	1.268	82,4
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.481	92,2	1.195	92,4	1.301	92,1	1.262	92,3	1.253	91,8
Solidarkreditnehmergruppen	11.752	99,4	12.266	99,5	14.406	99,5	15.595	99,3	15.511	99,4
<b>Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)</b>	<b>152.824</b>	<b>93,5</b>	<b>145.692</b>	<b>93,2</b>	<b>148.581</b>	<b>93,3</b>	<b>157.847</b>	<b>93,6</b>	<b>156.787</b>	<b>93,8</b>
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	152.824	93,5	145.692	93,2	148.581	93,3	157.847	93,6	156.787	93,8
Sonstige inländische Kreditnehmer	25.659	98,7	25.877	98,9	27.076	99,1	27.575	99,2	27.355	99,3
Öffentlicher Sektor	52.484	88,8	61.332	88,4	60.770	88,2	59.545	88,0	56.918	87,7
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	227.140	92,7	200.815	89,8	199.415	89,6	183.706	88,9	194.276	89,5
Ausland <sup>2</sup>	156.464	94,9	149.222	91,0	141.480	91,3	119.036	90,1	129.700	90,9
Euroraum ohne Österreich	104.879	83,1	106.786	79,5	99.527	79,5	102.177	79,7	99.511	79,8
<b>Summe Kredite gem. ZKR – Kreditinstitute insgesamt</b>	<b>719.451</b>	<b>91,7</b>	<b>689.724</b>	<b>89,1</b>	<b>676.848</b>	<b>89,3</b>	<b>649.887</b>	<b>88,9</b>	<b>664.549</b>	<b>89,3</b>

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Bezogen auf alle Sektoren (siehe Tabelle 7).<sup>2</sup> Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

Tabelle 9

**Sonstige Finanzintermediäre**

	2014	2015	2016	Q4 15	Q1 16	Q2 16	Q3 16	Q4 16	Q1 17
<i>in Mio EUR</i>									
<b>Investmentfonds</b>									
<b>Bereinigtes Fondsvolumen (abzüglich der „Fonds-in-Fonds“-Veranlagungen)</b>	138.642	143.249	148.684	143.249	142.690	144.319	148.306	148.684	151.178
<b>Veränderung des bereinigten Fondsvolumens</b>	10.200	4.607	5.608	2.921	-1.236	1.545	4.822	476	2.830
Bereinigte Nettomittelveränderung	2.989	3.960	629	682	-1.019	315	1.207	126	680
Kapitalveränderung durch Ausschüttungen zum Ex-Tag	2.130	2.223	1.620	1.011	378	302	272	669	310
Kapitalveränderung durch Kurswertveränderungen und Erträge	9.341	2.870	6.599	3.250	161	1.532	3.887	1.019	2.460
<b>Pensionskassen</b>									
Vermögensbestand	19.059	19.527	20.882	19.697	19.680	19.890	20.572	20.882	21.443
in Euro	18.543	19.023	20.488	19.193	19.198	19.359	20.166	20.488	21.054
in Fremdwährung	516	504	394	504	481	531	406	394	390
Inländische Investmentzertifikate	15.450	16.276	17.140	16.445	16.292	16.191	16.957	17.140	17.632
Ausländische Investmentzertifikate	2.364	2.081	2.656	2.081	2.270	2.621	2.603	2.656	2.774
<b>Versicherungen</b>									
Inländische Rentenwertpapiere	17.046	15.940	-	15.938	15.908	15.995	15.940	15.538	-
Ausländische Rentenwertpapiere	30.231	30.667	-	30.666	31.771	32.144	32.679	32.856	-
Inländische Anteilswerte und sonstige inländische Wert- papiere	27.096	27.176	-	27.143	26.901	26.947	26.864	27.778	-
Ausländische Anteilswerte und sonstige ausländische Wertpapiere	6.055	6.426	-	6.411	6.328	6.370	6.934	6.420	-
Summe der Aktiva	113.604	113.704	-	114.495	115.499	115.024	115.606	114.707	-

Quelle: OeNB.

## Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen im ersten Quartal 2017

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
--	-------------------------------	-----------------------------------	--------------------------------	-----------------------	---	----------------------	----------------------	-------------------	--	------------------------------------

Bestände in Mio EUR

### Geldvermögen

Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR)	x	12.520	12.520	x	x	x	x	x	x	2.205
Bargeld	1.498	3.477	3.461	0	0	16	0	22.118	0	4.002
Täglich fällige Einlagen	50.717	117.240	99.418	6.385	7.658	3.291	489	125.793	5.056	81.629
Sonstige Einlagen	17.902	171.556	163.572	1.560	5.414	668	343	110.459	1.759	56.978
Kurzfristige Kredite	35.481	64.004	61.493	1	1.515	994	0	1.807	0	17.965
Langfristige Kredite	91.934	390.272	366.186	10	18.933	5.142	0	393	16	81.584
Handelskredite	50.404	15	0	0	15	0	0	2	1	19.314
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	46	3.133	2.783	326	17	5	1	1.245	19	16.328
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	6.224	314.551	175.162	81.810	2.802	54.378	399	32.002	1.535	303.336
Börsennotierte Aktien	23.930	46.942	2.761	24.623	18.229	1.326	4	22.961	791	47.435
Nicht börsennotierte Aktien	40.034	87.548	24.431	164	55.240	7.674	39	2.813	20	29.016
Investmentzertifikate	10.615	145.035	16.482	56.797	16.039	34.453	21.264	56.781	2.647	19.987
Sonstige Anteilsrechte	176.024	110.384	36.730	1.972	66.077	5.604	0	110.721	1.314	148.598
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	79.925	x	2.047
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	4.189	2.990	0	0	0	2.990	0	5.332	0	0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	40.820	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	5.349	18.454	8.831	17	8.063	1.514	27	16.346	9	11.274
<b>Finanzvermögen in Summe (Bestände)</b>	<b>514.346</b>	<b>1.488.121</b>	<b>973.831</b>	<b>173.667</b>	<b>200.002</b>	<b>118.055</b>	<b>22.566</b>	<b>629.517</b>	<b>13.166</b>	<b>841.699</b>

Über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR

### Geldvermögensbildung

Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR)	x	0	0	x	x	x	x	x	x	0
Bargeld	120	248	234	0	0	14	0	568	0	540
Täglich fällige Einlagen	5.445	27.408	26.813	-757	1.156	278	-82	15.170	927	9.209
Sonstige Einlagen	494	-27.670	-25.007	150	-2.270	-492	-50	-5.253	-169	-9.509
Kurzfristige Kredite	5.531	-7.600	-6.306	-1	-1.033	-260	0	457	0	-644
Langfristige Kredite	1.406	2.010	2.814	-5	-1.664	865	0	-242	-30	7.872
Handelskredite	4.838	0	0	0	0	0	0	0	0	2.125
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	33	313	525	-205	5	-12	1	192	18	4.454
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-640	9.833	14.014	-2.165	-1.421	-547	-49	-3.198	-183	-29.794
Börsennotierte Aktien	-665	-1.186	-1.375	129	13	44	3	32	-2	2.747
Nicht börsennotierte Aktien	-2.056	-7.302	-8.080	20	595	169	-5	92	-1	-6.331
Investmentzertifikate	331	7.632	1.520	4.079	1.081	-90	1.042	3.460	128	-513
Sonstige Anteilsrechte	9.379	5.116	2.291	570	2.369	-113	0	206	8	2.661
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	-777	x	-82
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	115	-1.050	0	0	0	-1.050	0	33	0	0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	900	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	-199	525	-804	221	1.293	-173	-12	1.196	-12	-569
<b>Geldvermögensbildung in Summe (Transaktionen)</b>	<b>24.132</b>	<b>8.278</b>	<b>6.638</b>	<b>2.035</b>	<b>124</b>	<b>-1.368</b>	<b>849</b>	<b>12.835</b>	<b>684</b>	<b>-17.832</b>
<b>Nettogeldvermögen</b>	<b>-235.124</b>	<b>7.649</b>	<b>30.803</b>	<b>-3.862</b>	<b>-28.873</b>	<b>7.616</b>	<b>1.964</b>	<b>447.980</b>	<b>10.299</b>	<b>-27.852</b>
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>50</b>	<b>115</b>	<b>582</b>	<b>-1.541</b>	<b>-675</b>	<b>1.405</b>	<b>345</b>	<b>9.458</b>	<b>221</b>	<b>-3.322</b>

Quelle: OeNB.

## Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im ersten Quartal 2017

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
Bestände in Mio EUR										
<b>Verbindlichkeiten</b>										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR) <sup>1</sup>	x	2.205	2.205	x	x	x	x	x	x	12.520
Bargeld	x	30.425	30.425	x	x	x	x	x	x	789
Täglich fällige Einlagen	x	366.130	366.130	x	x	x	x	x	x	35.018
Sonstige Einlagen	x	287.158	287.158	x	x	x	x	x	x	80.860
Kurzfristige Kredite	41.103	11.033	0	208	9.762	1.049	13	9.748	421	54.908
Langfristige Kredite	239.104	31.527	0	281	30.007	1.237	2	170.546	2.406	115.836
Handelskredite	49.714	14	11	0	3	0	0	40	1	19.316
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	648	7.072	7.017	x	55	0	0	x	x	3.116
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	44.524	156.356	140.642	0	11.968	3.747	0	x	x	194.329
Börsennotierte Aktien	79.912	29.328	23.843	x	337	5.148	x	x	x	43.641
Nicht börsennotierte Aktien	38.288	60.650	46.638	521	5.683	7.633	175	x	x	83.940
Investmentzertifikate	x	176.517	67	176.450	0	0	x	x	x	68.097
Sonstige Anteilsrechte	228.665	180.683	21.765	68	158.355	495	0	x	13	137.844
Lebensversicherungsansprüche	x	77.786	x	x	0	77.786	x	x	x	4.187
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	x	9.898	x	x	0	9.898	x	x	x	2.613
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	10.721	29.961	7.441	x	0	2.108	20.412	x	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	16.791	23.729	9.685	1	12.703	1.339	0	1.203	27	12.537
<b>Verbindlichkeiten in Summe (Bestände)</b>	<b>749.469</b>	<b>1.480.472</b>	<b>943.028</b>	<b>177.529</b>	<b>228.875</b>	<b>110.439</b>	<b>20.602</b>	<b>181.537</b>	<b>2.867</b>	<b>869.551</b>

Über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR

### Finanzierung

Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR) <sup>1</sup>	x	0	0	x	x	x	x	x	x	0
Bargeld	x	1.213	1.213	x	x	x	x	x	x	267
Täglich fällige Einlagen	x	56.747	56.747	x	x	x	x	x	x	1.224
Sonstige Einlagen	x	-31.942	-31.942	x	x	x	x	x	x	-12.792
Kurzfristige Kredite	-4.294	-661	0	116	-540	-250	12	-1.289	55	1.555
Langfristige Kredite	14.716	1.700	0	-96	1.667	135	-6	4.783	405	-9.478
Handelskredite	6.059	-8	-1	0	-6	0	0	7	0	1.059
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	167	-1.166	-1.217	x	51	0	0	x	x	620
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	1.901	-16.952	-13.327	x	-3.171	-454	0	x	x	-3.412
Börsennotierte Aktien	986	918	991	x	-73	0	0	x	x	-979
Nicht börsennotierte Aktien	-241	-7.362	-7.471	x	133	-38	-8	x	x	-8.432
Investmentzertifikate	x	3.378	-21	3.398	0	0	0	x	x	8.016
Sonstige Anteilsrechte	4.173	3.412	1.658	1	1.894	-141	0	x	2	9.665
Lebensversicherungsansprüche	x	-1.147	0	x	0	-1.147	0	x	x	287
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	x	-861	0	x	0	-861	0	x	x	-41
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	-82	983	335	x	0	142	506	x	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	697	-90	-909	136	844	-160	0	-124	1	-2.070
<b>Finanzierung in Summe (Transaktionen)</b>	<b>24.082</b>	<b>8.162</b>	<b>6.056</b>	<b>3.577</b>	<b>799</b>	<b>-2.773</b>	<b>504</b>	<b>3.377</b>	<b>463</b>	<b>-14.510</b>
<b>Nettogeldvermögen</b>	<b>-235.124</b>	<b>7.649</b>	<b>30.803</b>	<b>-3.862</b>	<b>-28.873</b>	<b>7.616</b>	<b>1.964</b>	<b>447.980</b>	<b>10.299</b>	<b>-27.852</b>
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>50</b>	<b>115</b>	<b>582</b>	<b>-1.541</b>	<b>-675</b>	<b>1.405</b>	<b>345</b>	<b>9.458</b>	<b>221</b>	<b>-3.322</b>

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Auslandsposition der OeNB inklusive Barrengold, dem eine imputierte Verbindlichkeit des Auslands gegenübergestellt wird.

**Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global**

		2014	2015	2016	Q2 16	Q3 16	Q4 16	Q1 17
		<i>in Mio EUR</i>						
<b>Leistungsbilanz</b>	Netto	7.895	6.487	6.002	338	713	586	4.282
	Credit	201.600	213.499	216.445	53.032	53.682	54.994	56.938
	Debet	193.705	207.012	210.444	52.694	52.969	54.408	52.656
<b>Güter</b>	Netto	1.039	1.498	-186	752	202	-1.227	180
	Credit	124.975	128.149	129.077	33.091	31.943	32.548	33.891
	Debet	123.936	126.652	129.263	32.338	31.741	33.775	33.710
<b>Dienstleistungen</b>	Netto	9.409	10.015	10.270	611	1.756	2.085	5.290
	Credit	50.708	52.395	54.323	11.546	13.992	13.409	15.504
	Debet	41.299	42.380	44.053	10.936	12.236	11.323	10.214
<b>Primäreinkommen</b>	Netto	697	-1.641	-610	-270	-466	700	-375
	Credit	23.132	28.552	28.523	7.386	6.636	7.755	6.410
	Debet	22.435	30.193	29.133	7.656	7.102	7.054	6.785
<b>Sekundäreinkommen</b>	Netto	-3.250	-3.384	-3.473	-755	-780	-973	-813
	Credit	2.785	4.403	4.522	1.009	1.112	1.283	1.134
	Debet	6.035	7.787	7.995	1.763	1.891	2.256	1.947
<b>Vermögensübertragungen</b>	Netto	-352	-1.749	-628	-627	505	-253	-48
	Credit	175	600	907	110	600	107	87
	Debet	527	2.349	1.534	737	95	360	135
<b>Kapitalbilanz</b>	Netto	2.604	4.902	6.665	-386	4.388	-2.091	1.447
<b>Direktinvestitionen i.w.S.</b>	Netto	-1.973	6.227	-1.018	-4.051	3.918	-2.612	1.921
<b>Forderungen</b>	Netto	-551	10.877	-26.521	2.847	4.026	-10.165	4.695
<b>Verpflichtungen</b>	Netto	1.422	4.650	-25.503	6.898	108	-7.553	2.775
<b>Direktinvestitionen i.e.S.</b>	Netto	-3.999	5.700	3.508	-1.291	3.430	-2.340	1.578
<b>Im Ausland</b>	Netto	-547	9.113	-1.996	-595	2.832	-9.342	2.165
<b>In Österreich</b>	Netto	3.452	3.413	-5.504	696	-599	-7.002	587
<b>Portfolioinvestitionen</b>	Netto	12.452	13.210	21.886	9.508	10.334	2.497	7.842
<b>Forderungen</b>	Netto	7.243	743	4.918	3.099	-1.357	2.271	1.977
Anteilscheine und Investmentzertifikate	Netto	3.552	5.106	8.245	1.779	2.572	2.447	2.322
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	Netto	4.639	-3.591	-3.419	1.291	-3.634	-779	-276
Geldmarktpapiere	Netto	-948	-772	92	29	-295	604	-69
<b>Verpflichtungen</b>	Netto	-5.209	-12.468	-16.968	-6.409	-11.691	-225	-5.864
Anteilscheine und Investmentzertifikate	Netto	676	1.275	1.033	279	766	89	1.106
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	Netto	-5.761	-9.627	-18.989	-5.073	-13.853	-1.920	-10.039
Geldmarktpapiere	Netto	-124	-4.115	988	-1.616	1.396	1.606	3.068
<b>Sonstige Investitionen</b>	Netto	-8.618	-13.868	-14.244	-6.167	-9.625	-1.289	-8.204
<b>Forderungen</b>	Netto	-18.113	-16.656	-17.843	-8.793	-7.879	-10.793	7.210
davon Handelskredite	Netto	-191	-507	123	201	-102	-452	957
davon Kredite	Netto	-3.644	-1.841	-8.763	-3.150	2.026	-8.097	-268
davon Bargeld und Einlagen	Netto	-15.040	-14.326	-9.864	-5.729	-9.572	-3.019	7.356
<b>Verpflichtungen</b>	Netto	-9.495	-2.788	-3.599	-2.627	1.746	-9.504	15.414
davon Handelskredite	Netto	-315	799	1.101	417	355	101	510
davon Kredite	Netto	-92	4.032	2.532	-407	1.833	1.387	80
davon Bargeld und Einlagen	Netto	-9.007	-7.575	-7.255	-2.677	-431	-10.969	14.817
<b>Finanzderivate</b>	Netto	-1.386	-359	-410	-449	-128	61	-124
<b>Offizielle Währungsreserven</b>	Netto	2.129	-309	451	773	-110	-748	12
<b>Statistische Differenz</b>	Netto	-4.939	163	1.291	-97	3.171	-2.424	-2.788

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 und 2015 revidierte Daten, 2016 und 2017 provisorische Daten.

Tabelle 13

## Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland

	Q2 15–Q1 16			Q2 16–Q1 17		
	Credit	Debet	Netto	Credit	Debet	Netto
	<i>in Mio EUR</i>					
<b>Dienstleistungen</b>	53.419	42.568	10.851	54.451	44.709	9.742
Gebühren für Lohnveredelung	915	1.874	–960	957	2.063	–1.106
Reparaturdienstleistungen	515	649	–133	561	692	–130
Transport	12.976	13.053	–77	13.017	13.463	–446
Internationaler Personentransport	1.902	1.787	114	1.518	1.738	–220
Frachten	9.046	10.054	–1.007	9.341	10.492	–1.151
Transporthilfsleistungen	1.511	879	632	1.600	820	779
Post- und Kurierdienste	516	331	184	557	413	144
Reiseverkehr	17.060	8.156	8.905	17.247	8.681	8.565
Geschäftsreisen	2.378	1.433	944	2.549	1.513	1.035
Urlaubsreisen	14.683	6.722	7.962	14.698	7.168	7.530
Bauleistungen	677	694	–17	705	607	99
Versicherungsdienstleistungen	476	935	–458	507	1.001	–494
Finanzdienstleistungen	2.449	1.727	721	2.208	1.715	494
Finanzdienstleistungen im engeren Sinn	1.085	825	259	910	783	127
unterstellte Bankgebühr (FISIM)	1.363	901	462	1.299	932	367
Patente, Lizenzen, Franchise und Handelsmarken	835	1.387	–551	880	1.661	–781
Telekommunikations-, EDV- und Informationsdienstleistungen	5.194	3.581	1.613	5.506	3.671	1.834
Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen	11.444	9.499	1.946	11.931	10.121	1.810
Forschungs- und Entwicklungsleistungen	1.858	743	1.116	1.980	814	1.166
Rechts- und Wirtschaftsdienste, Werbung und Marktforschung	2.989	3.515	–525	3.174	3.671	–498
Technische Dienstleistungen	3.355	1.598	1.758	3.154	1.646	1.508
Dienstleistungen für Landwirtschaft, Bergbau und Recycling	74	68	6	77	53	25
Operational Leasing	536	218	317	667	257	409
Handelsleistungen	926	1.094	–168	996	1.133	–138
Übrige unternehmensbezogene Dienstleistungen	1.706	2.263	–556	1.884	2.546	–660
Dienstleistungen für persönliche Zwecke, für Kultur und Erholung	405	925	–519	456	943	–487
Regierungsleistungen, a.n.g.	471	93	380	477	93	383
<b>Dienstleistungsverkehr nach Regionen</b>						
<b>EU-28</b>	40.567	33.589	6.977	41.786	35.349	6.438
davon Euroraum-19	32.236	24.319	7.918	33.003	25.179	7.824
davon Deutschland	21.610	13.220	8.391	21.786	13.394	8.390
davon Italien	2.568	2.410	158	2.745	2.691	53
davon Vereinigtes Königreich	2.142	1.973	170	2.180	2.171	8
davon Ungarn	1.351	1.336	15	1.468	1.440	28
<b>Extra-EU-28</b>	12.851	8.979	3.872	12.662	9.360	3.304
davon Schweiz	3.806	1.924	1.883	3.988	2.051	1.938
davon USA	1.622	1.586	37	1.612	1.603	9
davon Russische Föderation	890	635	254	808	700	107
davon China	614	341	273	552	369	182

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 und 2015 revidierte Daten, 2016 und 2017 provisorische Daten.

**Transaktionen Aktiver Direktinvestitionen**

		2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
		<i>in Mio EUR</i>								
<b>nach Komponenten</b>										
<b>Transaktionen</b>	Netto	19.598	7.917	7.237	15.763	10.203	11.725	-547	9.113	-1.996
Eigenkapital	Netto	14.484	7.846	3.239	12.341	5.523	7.268	-3.040	3.764	-5.767
Neuinvestitionen (+)	Netto	19.570	20.364	12.499	21.981	20.457	20.310	32.554	16.643	16.495
Desinvestitionen (-)	Netto	5.087	12.518	9.260	9.640	14.934	13.042	35.595	12.879	22.263
Reinvestierte Gewinne	Netto	1.937	544	2.210	2.091	947	1.306	-1.114	3.419	5.027
Sonstiges DI-Kapital <sup>1</sup>	Netto	3.178	-473	1.788	1.332	3.733	3.152	3.607	1.930	-1.256
Forderungen (+)	Netto	3.288	1.755	1.697	-1.261	1.415	4.502	3.263	1.877	-1.073
Verbindlichkeiten (-)	Netto	110	2.228	-90	-2.592	-2.318	1.351	-345	-53	183
<b>nach Zielregion</b>										
<b>Global</b>		19.598	7.917	7.237	15.763	10.203	11.725	-547	9.113	-1.996
<b>EU-28</b>		11.329	3.074	1.137	7.125	3.215	9.549	1.502	4.549	3.570
Deutschland		475	1.180	673	3.476	-952	2.924	-805	499	933
Italien		432	926	131	-137	699	-949	-339	508	720
Vereinigtes Königreich		-19	80	-45	1.090	-208	1.130	-806	97	1.043
Niederlande		3.758	-2.157	856	-44	-4.352	5.335	5.183	327	5.124
Ungarn		1.047	-743	136	390	227	-357	-214	-340	-573
Tschechische Republik		1.587	217	692	371	1.400	819	356	615	-733
Rumänien		1.012	1.000	461	744	825	789	-1.056	1.262	-1.041
<b>Extra-EU-28</b>		8.269	4.843	6.101	8.638	6.988	2.176	-2.050	4.564	-5.567
Schweiz		685	-149	651	590	1.294	-210	362	688	694
Türkei		180	586	1.251	1.676	1.540	-1.503	428	11	-2.733
USA		245	593	165	791	537	1.602	1.115	391	-793
Russland		1.427	985	1.235	1.386	686	917	247	3	-822
China <sup>4</sup>		162	419	690	624	-263	-440	-173	595	782
<b>Europa</b>		17.363	5.031	4.823	12.114	8.659	11.143	1.579	6.052	669
Euroraum-19		6.411	1.719	1.463	3.390	84	6.965	3.808	2.239	7.577
MOEL <sup>3</sup>		10.002	2.990	3.168	6.165	4.928	2.464	-3.254	3.271	-6.518

**Transaktionen Passiver Direktinvestitionen**

		2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
		<i>in Mio EUR</i>								
<b>nach Komponenten</b>										
<b>Transaktionen</b>	Netto	4.933	6.672	1.945	7.636	3.105	4.308	3.452	3.413	-5.504
Eigenkapital	Netto	7.138	3.998	1.619	7.418	1.753	5.113	3.553	2.632	-6.533
Neuinvestitionen (+)	Netto	9.210	10.612	14.380	13.825	7.152	11.456	20.334	11.745	5.523
Desinvestitionen (-)	Netto	2.072	6.615	12.761	6.407	5.399	6.343	16.781	9.113	12.056
Reinvestierte Gewinne	Netto	-2.513	-1.206	964	1.839	237	-2.654	-2.564	2.966	3.567
Sonstiges DI-Kapital <sup>2</sup>	Netto	308	3.881	-639	-1.620	1.114	1.849	2.463	-2.185	-2.537
Forderungen (+)	Netto	-641	-303	596	4.012	-279	-265	658	-737	3.872
Verbindlichkeiten (-)	Netto	-334	3.577	-43	2.392	835	1.584	3.121	-2.922	1.335
<b>nach Herkunftsregionen</b>										
<b>Global</b>		4.933	6.672	1.945	7.636	3.105	4.308	3.452	3.413	-5.504
<b>EU-28</b>		5.018	2.899	3.795	3.846	2.962	-939	-1.771	7.464	-6.039
Deutschland		4.307	-1.168	-255	2.490	2.466	1.309	-1.421	3.303	448
Italien		668	237	2.418	273	-689	-1.724	-2.013	1.009	-6.893
Vereinigtes Königreich		-36	-74	538	433	-325	430	-1.221	406	-195
Niederlande		-87	176	1.340	-235	485	1.127	1.183	1.617	863
Luxemburg		72	276	134	74	147	1.081	926	916	454
Belgien		-198	319	238	63	-281	-311	24	-38	3
Spanien		682	1.398	289	64	320	-66	-444	71	-79
Frankreich		42	171	197	123	110	-678	196	80	57
<b>Extra-EU-28</b>		-85	3.773	-1.850	3.791	142	5.247	5.223	-4.051	534
Schweiz		419	482	556	701	-355	311	-349	-114	167
USA		-979	2.784	-1.441	-559	-609	-565	155	-3.741	-2.386
Russland		-222	-46	254	591	624	3.663	559	1.044	1.025
Japan		39	-18	-161	174	51	-30	773	294	146
<b>Europa</b>		5.430	3.251	4.400	5.990	3.061	2.954	-1.614	8.758	-4.755
Euroraum-19		4.231	2.549	3.318	3.116	3.038	108	-472	7.040	-5.882
MOEL <sup>3</sup>		-397	-83	24	824	603	3.561	511	1.186	1.016

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Nettogewährung Konzernkredite bei Aktiven Direktinvestitionen: Nettoveränderung der Forderungen abzüglich Nettoveränderung der Verpflichtungen.<sup>2</sup> Nettogewährung Konzernkredite bei Passiven Direktinvestitionen: Nettoveränderung der Verpflichtungen abzüglich Nettoveränderung der Forderungen.<sup>3</sup> Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Moldawien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.<sup>4</sup> Einschließlich Hongkong.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 und 2015 revidierte Daten, 2016 provisorische Daten.